Zweier deutscher Ordensleute

Pilgerfahrten nach Jerusalem

in den Jahren 1333 und 1346.

Nach ihren eigenen Aufzeichnungen erzählt

von

Dr. Ferdinand Khull.

Nebst einer Beigabe: Beschreibung des Heiligen Landes durch Johann von Würzburg (1170).

Separat-Abdruck aus den „Gaben des katholischen Preßvereines" für das Jahr 1895.

Graz.
Verlagsbuchhandlung ‚Styria'.
1895.

Meinem lieben Freunde

Ernest Steiner

in Treue

zugeeignet.

Ottos von Neuhaus (Wilhelms von Boldensele) Pilgerfahrt im Jahre 1333.

Vorbemerkungen.

Otto von Neuhaus stammte mütterlicherseits aus dem Edelgeschlechte derer von Boldensele in Niedersachsen und war eine Zeitlang Dominicaner im St. Paulstift zu Minden. Aus uns unbekannten Gründen trat er aus seinem Orden aus, wofür er nachträglich die Absolution beim Heiligen Vater in Rom einholte. Wahrscheinlich zur Buße seines Vergehens gegen die Ordensregeln unternahm er die Fahrt nach dem heiligen Lande, nachdem er noch vorher in den Orden der Johanniterritter unter dem Namen Wilhelm von Boldensele, den er, „damit er nicht erkannt werde", bei seinem Austritte aus dem Kloster angenommen hatte, getreten war.

Zu Weihnachten des Jahres 1332 landete er in Tyrus und erreichte Jerusalem am 5. Mai 1333; nach Tyrus hat er den sonst für Pilgerfahrten ungewöhnlichen Weg über Noli, Griechenland, Konstantinopel, Kleinasien, Kreta und Cypern nach Phönizien genommen, gieng von dort zunächst nach Ägypten und dann erst über den Sinai ins gelobte Land. Schon dieser große Umweg zeigt, dass es ihm weder an Geld, noch an Zeit kann gemangelt haben. An ersterem schon auch deshalb nicht, weil er kleines Gefolge mit sich führte — er erwähnt „seine Leute" öfter in dem Berichte —, das er zu verköstigen und in jeder Weise zu versorgen hatte; auch reiste er zu Pferde und führte die nöthigen Lebensmittel auf Kameelen mit sich, was ohne bedeutende Geldmittel nicht auszuführen war. Auch scheint er sehr gute Empfehlungsbriefe mit sich geführt zu haben, worauf man aus seiner Aufnahme beim Kaiser in Konstantinopel, beim Sultan von Ägypten und beim Emir

in Jerusalem mit Sicherheit schließen kann; auch sagt ein späterer Reisender, der Pfarrer Ludolf von Sudheim, der in den Jahren 1336—1341 im Orient weilte und zum großen Theile den Reisebericht des Boldensele ausschrieb, dass dieser vom Sultan, den Königen und Fürsten des Morgenlandes „wunderbar geehrt ward". Sonderbarerweise waren von seinen Begleitern drei in Hebron zurückgeblieben, die dem Ludolf, der sie traf, berichteten, dass es ihnen sehr übel gienge.

Otto von Neuhaus schrieb in lateinischer Sprache den Bericht über seine große Reise unter dem Namen Wilhelm von Boldensele auf Bitten des französischen Cardinals Elias Talleyrand de Perigord[1], welcher auch vorhatte, das Heilige Land zu besuchen, im Jahre 1336 nieder. Im Jahre 1337 weilte er in Frankreich beim genannten Cardinal und beabsichtigte, im Kloster Königssaal in Böhmen bleibenden Aufenthalt zu nehmen, wie aus dem Briefe Ottos an den Abt dieses Klosters hervorgeht, den er dem nach Königssaal gesandten Werke beigab. Er kam jedoch auf der Fahrt dahin nur bis Köln, wo er im kräftigsten Mannesalter im Kloster der Predigermönche von schnellem Tode ereilt ward.

Sein Bericht gehört zu den lehrreichsten und lesenswertesten aller Reisebeschreibungen des 14. Jahrhunderts. Er erscheint hier zum erstenmale in deutscher Sprache. Der ihn einleitende Brief an Abt Peter von Königssaal lautet:

„Seinem sehr lieben Vater und Herrn, dem Herrn Petrus, Abt von Königssaal, Cistercienserordens, in der Prager Diöcese, wünscht Wilhelm von Boldensele, ein Krieger des himmlischen Jerusalem, die ewigen Freuden gemeinsam mit ihm zu genießen.

Nicht wünschend genossener Wohlthat zu vergessen, bin ich der emsigen Werke des Wohlthuns und der Freundlichkeit eingedenk, die Ihr im verflossenen Jahre in Eurem Kloster zu Königssaal so freundlich und gütig länger als zwei Monate mir und meinen Begleitern erwiesen habt. Will es Gott, so werde ich diese Freundschaftsdienste, zu Euch zurückgekehrt, dankbaren Herzens und mit allem Eifer erwidern.

[1] Geboren 1301, seit 1331 Cardinal, starb zu Avignon 1364.

Jetzt freilich muss ich noch eine Zeitlang bei meinem Herrn, dem Herrn Talleyrand-Perigord, Presbyter-Cardinal vom Titel St. Peter ad Vincula, am Hofe zu Avignon verbleiben, weil mein Herr in seiner Güte große Freude hat über meine Ankunft und über alle meine Geschäfte, über die ich, bei Euch weilend, Euch Mittheilungen machte, bis zu Ende bereits Verfügungen trifft und sie ordnet. Wenn sie abgewickelt sind, werde ich, wegen einiger dort zu ordnender Dinge über Köln zurückkehrend, wieder zu Euch nach Königssaal kommen und dort, wenn es Gott will, immer bleiben. Es zieht mich dorthin die Liebe zu Euch; es lockt mich dahin die schöne Lage Eures Hauses und vor allem die Demuth Eurer Söhne, und nichts wird mich davon abziehen können, nur der Tod allein.

Aber mein Büchlein, das ich über Veranlassung meines genannten Herrn, des Cardinals, über die Lage des Heiligen Landes zusammenschrieb, übersende ich Euch, wie Ihr wünschtet und ich versprach, durch Franz Crista von Prag, meinen Diener, als Zeichen meiner übergroßen Sehnsucht und Liebe, damit Ihr inzwischen etwas über das Heilige Land lesen könnet; sobald ich komme, werde ich, wo es nöthig sein sollte, mündlich ausführlichere Darstellung geben.

Christus schütze Euch in Ewigkeit.

Gegeben zu Avignon im Jahre des Heils 1337 am Tage St. Michaels."

Wilhelms Reisebericht.

1. Fahrt bis Tyrus.

Nachdem ich Deutschland, mein Vaterland, verlassen hatte, durchquerte ich die Lombardei und gelangte zum Gestade des Mittelländischen Meeres bei der Stadt, die Naulum (Noli) heißt, wo ich eine gut ausgerüstete Galee[1] bestieg, deren Bemannung sich zur Überlandfahrt der Ruder und Segel bediente. Das Meer heißt deshalb mittelländisch, weil es zwischen den

[1] So hieß eine Art Schnellsegler der Schiffe.

Haupt-Erdtheilen Asien, Afrika und Europa liegt, durch sich und seine Fortsetzungen sie voneinander scheidend und theilend. Im Westen und Norden liegt Europa, im Osten Asien, im Süden Afrika, und mit der einen Fortsetzung, mit der es Spanien und Marokko berührt, hängt es mit dem Ocean, dem größten Meere, das den Erdkreis umfließt, zusammen; die andere Fortsetzung aber, die Hellespontus oder Meerarm des heiligen Georg heißt, verbindet es mit dem großen Pontischen Meere, das fast insellos ist, weshalb es auch gewöhnlich nur das größere Meer heißt.

In diesem Meere wurde der selige Papst Clemens nahe bei Chersona ertränkt und der Sitz des Blutzeugen in Gestalt eines Marmortempels von Engelshänden geschaffen. Es gibt noch ein anderes Meer ostwärts, jenseits der Stadt Sara, welche kumanischen Tartaren zugehört, das wird das Kaspische genannt und hängt weder mit dem Ocean noch mit dem Mittelländischen, noch Pontischen Meere durch einen sichtbaren Kanal zusammen; dennoch behaupten einige, dass es durch einen unterirdischen Strom mit dem zunächst liegenden Pontischen und dadurch auch mit den übrigen Meeren verbunden sei. Der Meerarm des heiligen Georg, den ich erwähnte, scheidet Europa und Kleinasien, eine Provinz Großasiens. Vom Volke wird derselbe konstantinopolitanische Bukka genannt, weil an ihr auf dem europäischen Gestade die berühmte Stadt Konstantinopel liegt, die auch Neu-Rom genannt wird. Diese überaus herrliche Stadt ist sowohl in Bezug auf Klima wie auf Land an dem besten Platze der Welt erbaut; sie hat einen sehr großen und sehr guten Hafen und ist von gewaltigen Mauern umgeben; ihre Gestalt ist dreieckig, zwei der Seiten sind gegen das Meer, eine gegen das Land gerichtet. In dieser Stadt gibt es sehr viele Kirchen, und es waren noch mehr, über die Maßen schöne, bewundernswert durch Mosaik- und Marmorwerke und eigenartige Bauweisen. Auch viele herrliche Paläste sind dort, aber das schönste aller Bauwerke ist doch die Kirche der heiligen Sophia, das ist der Weisheit, die Christus ist; der hochehrwürdige Kaiser Justinianus hat sie gegründet und mit seltenen Vorzügen und Schönheiten wunderbar ausgestattet. Ich glaube, dass, seitdem die Welt geschaffen ward, unter dem Himmel

kein solches Gebäude vollendet wurde, das an Adel und Größe, ganz abgesehen von allem andern, mit diesem verglichen werden kann. Vor dieser herrlichen Kirche steht das Reiterstandbild des Kaisers, aus Erz gegossen, mit dem kaiserlichen Diadem geschmückt, ganz und in voller Größe vergoldet, in der linken Hand den Apfel haltend, der den Weltkreis bedeutet, mit dem Kreuz darüber, die Rechte gegen den Osten erhebend, nach Art eines den Empörern drohenden Fürsten. Der sehr hohe Unterbau, auf dem das Standbild steht, besteht aus gewaltigen Steinen, die mit dem stärksten Mörtel verbunden sind. In dieser heiligen Stadt sah ich infolge eines Befehles des Herrn Kaisers einen großen Theil des heiligen Kreuzes, das ungenähte Unterkleid des Herrn, den Schwamm, das Rohr und einen Nagel des Herrn, sowie den Leib des seligen Johannes Chrysostomus und mehrere andere zu verehrende Reliquien der Heiligen.

Dort, wo der Meeresarm sich vom Mittelländischen Meere abtrennt, war am Gestade Kleinasiens Troja, jene alte und mächtige Stadt, gelegen gewesen. Sie hatte einen schönen und weiten Platz und einen durch die Weite trefflichen Ausblick gegen das Meer; einen guten Hafen scheint sie nicht besessen zu haben, aber doch konnten die Fahrzeuge geborgen werden, in dem ihr gegenüber ins Meer mündenden Fluss. Infolge der Länge der Zeit sind nur unbedeutende Spuren der so großen Stadt übriggeblieben.

In glücklicher Seefahrt erreichte ich also mit dem Willen Gottes diese Gegenden Trojas, nachdem ich, von der Stadt Naulum fortgesegelt, an Lombardiens und Tusciens Gestaden, an denen von Campanien, Kalabrien und Apulien vorbeigefahren und über die berühmten Inseln Italiens, Corsika, Sardinien und Sicilien gekommen und über den Adriatischen Meerbusen, der heutzutage Venedischer Golf heißt und, immer stürmisch, Italien von dieser Seite von Griechenland trennt, gesegelt war und nachdem ich, an Griechenlands Ufern vorüberfahrend, Achaia und die Provinz von Athen gesehen, die Wiege der Philosophie, und Macedonien und die übrigen Theile Griechenlands, die im Volksmunde Romanien genannt sind.

Von den Marken Trojas aufgebrochen, besuchte ich aufmerksam die griechischen Inseln Asiens und die Gestade Klein-

asiens. Ich kam zur Insel Scio (Chios), wo der Mastix wächst — er wächst aber, wie man sagt, sonst nirgends. Der Gummi fließt aus Bäumchen, deren Rinde zu passender Zeit mit einem gewissen Werkzeuge angebohrt wird.

Danach gelangte ich zur Insel Pathmos, wo von jenem geliebtesten Schüler Christi das Buch Apokalypsis geschrieben worden ist, während der heiligste Mann auf dieser Insel in Verbannung war.

Danach kam ich nach Ephesus, wo der genannte seligste Sendbote und Evangelist Johannes sich lebend in ein Grab zurückzog. Auf diesem Platze wurde über dem Grabe eine sehr schöne und große Kirche, in Form des Kreuzes angeordnet, erbaut, mit Blei eingedeckt, prächtig mit Mosaik- und Marmorwerken ausgeschmückt. Die ephesische Stadt liegt in schöner und fruchtbarer Gegend, einige Meilen entfernt vom Meere. Sarazenen, die man Türken nennt, besitzen sowohl sie als auch ganz Kleinasien jetzt, nachdem sie die Christen vertrieben, getödtet oder in Sklaverei geschleppt und die sehr schönen Kirchen, die schon in der Apokalypsis erwähnt werden, zerstört haben mit Ausnahme der des seligen Evangelisten Johannes, die sie zwar unverletzt ließen, aber für ihren eigenen Gebrauch nach den Vorschriften Mohammeds herrichteten. Seitdem Kleinasien von den Türken erobert ist, hat es seinen alten Namen verloren und wird von seinen nunmehrigen ungläubigen Bewohnern kurz Türkei genannt.

Nachdem ich von hier weiterreisend über viele Inseln — denn sehr viele sind in diesem Theile des Meeres — gekommen war, die einst bevölkert und sehr wohlhabend waren, jetzt aber infolge der Türkenherrschaft ganz wüste liegen, kam ich längs der Küste zur Stadt Patara in Kleinasien, woher der selige Nikolaus stammte, und danach zur Stadt Myra, wo er später nach göttlicher Entscheidung zum Bischofe geweiht ward. Die ganze Gegend hat dieser selige Bekenner durch zahlreiche Wunder verherrlicht.

Hierauf nun sah ich die berühmten Inseln Kreta und Rhodus. Die Insel Rhodus haben die Brüder vom Jerusalemer Hospital des heil. Johannes mit Waffengewalt dem konstantinopolitanischen Reiche abgenommen, halten nunmehr

dort ihre großen Zusammenkünfte und erklärten die Insel für den Sitz ihres Ordens. Sie ist gesund und angenehm, durch das Meer nicht allzu weit getrennt vom türkischen Reiche.

Von dort gieng ich weiter nach Cypern. Diese Insel ist fruchtbar an dem vortrefflichsten Weine, weshalb es im Hohenliede heißt: „Eine Cypertraube ist mir ein Geliebter, in den Weinbergen von En Gedi.“ Diese Weinberge in Cypern liegen nahe der Stadt Nimosa (Limasol) und werden heutzutage von den Einwohnern Engaddia genannt. Die cyprischen Weine sind ursprünglich roth, werden aber nach einem Jahre licht und um so lichter und wohler duftend, je älter sie sind; sie sind gesund, aber sehr stark und ohne Zusatz von viel Wasser wenig geeignet zum Trunke. — In Cypern befindet sich auf einem hohen Berge bei Mönchen vom Orden des heil. Benedict das Kreuz des guten Schächers und ein Theil eines Eisennagels des Herrn und andere zu verehrende Reliquien. Unter der königlichen Wache im Schlosse, das Dedamors (Dieu d'amour) heißt, liegt der Körper des seligen Hilarion und ein anderer Heiliger, der Zozonio genannt und auf der Insel sehr verehrt wird, dessen Haupt in der königlichen Kapelle bewahrt ist. In Cypern und zwar in der jetzt zerstörten Stadt Salamina oder Constantia, nahe bei Famagusta, wurde auch der selige Barnabas geboren.

Auf Cyperns Bergen leben Bergschafe, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Hirschen haben und sonst nirgends vorkommen sollen; sie sind sehr flinke Thiere und haben gutes und süßes Fleisch. Ich sah mehrere, da ich mit auf der Jagd war, mit Hunden und ganz zahmen Leoparden fangen. Von Cypern aus kam ich am Weihnachtstage nach Syrien, nachdem ein günstiger Wind mich glücklich über das Meer geführt hatte.

2. Bis zur arabischen Wüste.

Durch Gottes Gnade Syrien erreichend, landete ich im Hafen von Tyrus, das jetzt Sur im Volksmunde heißt. Tyrus ist eine sehr alte Stadt; einst sehr berühmt und stark, liegt es jetzt fast ganz in Trümmern, nur den Hafen bewachen die Saracenen sorgfältig. Es liegt fast mitten im Meere und ist

von fast allen Seiten vom Meere umgeben; nur auf der dem Lande zugekehrten Seite ist es mit sehr starken Thürmen und Mauern versehen. Dieser Stadt gedenkt der Prophet, im Psalme sprechend: „Die Töchter von Tyrus in Geschenken“,[1] und von einem anderen Propheten werden ihre Kaufleute Fürsten, ihre Händler Berühmte der Erde genannt,[2] und noch an mehreren Orten in der Heiligen Schrift wird dieser Stadt Erwähnung gethan, aus welcher gar leicht auf ihren seltenen Adel geschlossen werden kann. Nicht weit von Tyrus ist eine Quelle für die Gärten und ein Sprudel lebenden Wassers, reine und gesunde Gewässer, die vom Libanon rasch herunterfließen und die Gärten und den Bezirk der Stadt versorgen. Es wird auch dort der Ort gezeigt, wo der Herr sich des getreuen Kananäers erbarmte und neben ihm, der zu der Volksschar sprach, die Stimme erscholl:[3] „Glückselig der Leib, der dich getragen.“

Von Tyrus gelangte ich in einem Tage auf dem Landwege nach Akkon, das gemeiniglich Akri genannt wird. Diese berühmte Stadt liegt über dem Meere in einer schönen Ebene; sie gehörte einst den Christen und wurde in alter Zeit Ptolomaida genannt, was im Buche der Makkabäer erwähnt wird. Sie ist durch die Saracenen zerstört worden, könnte jedoch leicht wieder hergestellt werden. Sie hat einen trefflichen Hafen, der freilich durch den Fall der Stadt einigermaßen beschädigt wurde. Es ist diese Niederlassung im phönizischen Syrien und nicht im Lande der Verheißung gelegen wie auch Tyrus; geheiligt ist sie aber durch die Ströme des Blutes der Christen, die für den Glauben an Christus bei ihrer Eroberung gefallen sind, und ein heiliger, mit Recht verehrungswürdiger Ort.

Von hier kam ich auf dem Landwege in vier Tagen in die Stadt Gaza, einst Philistiim, weil die Umgegend die Heimat der Philistiner war und in alter Zeit Palästina hieß; in ihr liegen andere vier Städte der Philistiner, die das Buch der Könige erwähnt und die jetzt mit einigermaßen geänderten Namen zu kleinen Dörfern herabgesunken sind. Zwischen Akkon und dem vorgenannten Gaza, vier Meilen oberhalb des Meeres,

---

[1] Psalm 45, 13.
[2] Jesaia 23, 8.
[3] Lukas 11, 27.

nahe bei Akkon, zur Rechten liegt der Berg Karmel, wo der Orden der Karmeliter seinen Ursprung nahm, nicht sehr hoch, länglich, oben flach, sehr ansehnlich und fruchtbar und einst des heil. Helias Aufenthaltsort, der jetzt mehrere heilige Kirchen und schöne Einsiedeleien trägt. Am Fuße dieses Berges lag einst eine christliche Stadt namens Caiphas, jetzt ist sie zerstört.

Von hier weiter pilgernd kam ich über das palästinische Cäsarea, einst eine berühmte Stadt und bekanntes, von Christen einst errichtetes Fremdenlager; ferner über die einst blühende Stadt Askalon und die sehr alte Stadt Joppe, die Noahs Sohn Japhet soll gegründet haben. Diese am Meeresufer trefflich gelegenen Städte sind von den Saracenen jämmerlich verwüstet worden. Nahe bei Joppe binnenlands liegt eine schöne Stadt namens Rama, die vortrefflich bewohnt ist, ein angenehmer und gesunder Ort. Links von dieser Niederlassung liegt die Stadt Diospolis, die ähnlich bewohnt ist und in der Apostelgeschichte Lydda genannt wird, wo der heil. Georg soll enthauptet worden sein; der Ort wird auch den fremden Ankömmlingen in dem Chore einer einst schönen Kirche gezeigt. Nicht weit vom Berge Karmel zur Linken ist die Niederlassung Safaram auf einem Berge, wo die beiden Heiligen Jakob und Johannes sollen geboren sein; an dem Orte ihrer Geburt ist auch eine schöne Kirche gebaut worden, welche die Fremden gleichfalls ehrfurchtsvoll aufzusuchen pflegen.

Nachdem ich dies alles gesehen hatte, kam ich in das vorhin schon genannte Gaza, eine recht große und stark bevölkerte Stadt, eine ziemliche Strecke abgelegen vom Meere. Das ist jene Stadt, deren Thore Sampson, als er in ihr gefangen war, über einen der Stadt benachbarten Hügel trug und wo er so viel Tausende der Philistiner und sich selbst, nachdem er die Säulen des Palastes umgerissen hatte, tödtete, wie man es im Buche der Richter lesen kann.

Hernach kam ich in das Schloss Darium, das für die, welche von Syrien nach Ägypten gehen, zu äußerst liegt. Anzumerken habe ich, dass ich von Akkon diesen Weg einschlagend, die heilige Stadt Jerusalem ungefähr zwanzig Meilen entfernt zur Linken ließ, da ich zuerst Ägypten und Arabien besuchen

wollte, um später nach Erhalt der Empfehlungsbriefe des Sultans bei der Rückkehr bequemer und sicherer die so heiligen Orte des Landes der Verheißung zu besichtigen.

3. In Ägypten.

Von dem Darium genannten Orte gieng ich weiter Ägypten zu durch eine sandige Wüste sieben Tage lang. In dieser Wüste herrscht Mangel an Wasser, und die Lebensmittel, sowie alles übrige Nöthige wird auf Kameelen fortgeschafft. Doch sind auch von den Saracenen gewisse Verköstigungsplätze eingerichtet, wo man Nöthiges auftreiben kann. Hierauf erreichte ich Ägypten, wo es sehr schöne und sehr große Dörfer gibt, mit allen zeitlichen Gütern wohl ausgestattet, ausgenommen, dass Wein von den Saracenen in ihren Ländern nicht gebaut und keine Schweine gehalten werden, was ihnen ihr Gesetz, das in dem Alkoran genannten Buche bewahrt wird, ausdrücklich verbietet. Und zunächst in der Richtung auf Babylonia vorgehend, gelangte ich in eine berühmte und große Niederlassung, die Belbeis genannt wird. Nachdem ich das am Meeresufer gelegene Alexandria, die so sehr berühmte Stadt, und das ob seines guten Hafens den Schiffern wohl bekannte Damiata zur Rechten gelassen hatte, gelangte ich hierauf nach Kadrum[1] und Babylonia, der Hauptstadt Ägyptens, wo der Sitz des Sultans in einem sehr schönen Schlosse ist; dieses steht auf einem nicht hohen Steinhügel, ist groß und mit sehr schönen Sälen ausgestattet. Man sagt, dass für die verschiedenen Dienste und Bewachung des Sultans in dieser Burg fortwährend bei sechstausend Personen sich aufhalten, denen tagtäglich von dem Hofe Lebensmittel verabreicht werden. Die andern Admiraten, das ist Heerführer, und Waffengattungen und Reiter liegen in sehr großer Zahl in den Städten unter der Burg, wohl geordnet unter Tausend- und Hunderischaft-, unter Zug- und Schwarmführern je nach Bedarf, und diesen werden vom Sultan je nach ihrem Range Gehalte gezahlt. Kadrum und Babylonia sind aber zwei sehr große Städte, die wenig voneinander entfernt sind und fast zusammen-

---

[1] Alkair, Kahira oder Kairo.

hängen; die kleinere gegen die Wüste Syriens zu gelegene ist Kadrum, nicht weit vom Paradies-Flusse Nilus, Babylonia aber liegt am Flusse selbst. Beide genannte Niederlassungen sind sehr volkreich, voller schöner Bauten, deren Schönheit freilich mehr innerhalb denn außerhalb zutage tritt, da die Morgenländer im allgemeinen gewohnt sind, nicht außen, sondern im Innern ihrer Häuser sowohl Estrich wie Wände mit Marmor- und Mosaikwerk wunderbar auszuschmücken. Dies Babylonia, von dem ich rede, ist aber keineswegs jenes alte Babylonia, in dem Nabuchodonosor herrschte und wohin die Kinder Israels gefangen gebracht wurden, sondern es ist dies neue Babylonia im Namen und in gewissem Maße auch im Baue eine Nachahmung des alten; denn — um von anderem zu schweigen — wie das alte den damals gläubigen Kindern Israels sehr feindlich war, so ist das neue Babylonia uns Christen, den wahren Israeliten, mit seinem Haupte, dem Sultan, von allen Ungläubigen der ärgste Feind, da er ja der Hauptvorkämpfer und Verbreiter der ruchlosen Falschheiten Mohammeds, des Lügners, ist, der aus seinem Geschlechte stammend, in den Wüsten Arabiens den rohen und dummen Leuten vorpredigte, ihnen teuflische Vorschriften gab, sie durch seine Schlangenschlauheit täuschte und durch falsche Wunder und Lügen um sich scharte; der Körper dieses schlechten Betrügers wird unter der gewissenhaftesten Obsorge des Sultans in der Stadt, die Mekka heißt und in der Wüste Arabiens, von Babylonia ungefähr fünfundzwanzig Tagreisen entfernt liegt, als größtes Heiligthum in einer schönen Kirche, die sie Musquet[1] nennen, aufbewahrt; dorthin strömen aus allen Theilen der Welt die Saracenen zusammen, die die Pilgerfahrt zu ihrem Propheten für das ehrfürchtigste und feierlichste Werk halten. Darum wird auch der Sultan dieses neuen Babylonien von den Saracenen vor allen für den Schutzherrn ihres Unglaubens gehalten, der mehr als alle übrigen Irrthümer dem Christenglauben feindlich gegenübersteht. — Das alte Babylonia ist aber von diesem etwa fünfunddreißig Tagereisen nach Nordosten entfernt und der Herr darüber ist jetzt der Chan, das

[1] Moschee.

ist der Kaiser der Tartaren von Persien. Einige behaupten, dass die Stadt, welche jetzt Baldakum heißt, eben das alte Babylonia ist, gelegen am Flusse Euphrates; andere versichern, es sei neben Baldakum gewesen und zerstört worden, diese Behauptung durch das sehr bedeutende benachbarte Trümmerfeld erhärtend. Auf einem nahen Platze soll der von den Söhnen Noahs begonnene Thurm Babel gestanden haben, wo die Verwirrung der Sprachen begann. Der Ort soll jetzt ganz verödet und fast unnahbar sein wegen der großen Zahl der wilden und giftigen Thiere, die sich dort aufhalten. Dies habe ich beigefügt, damit man zwischen dem alten und neuen Babylonia unterscheide, auf welch letzteres nur hier das Augenmerk zu richten ist.

Der Paradies-Fluss, das ist der Nilus, an Neu-Babylonia vorüberfließend, bewässert und befeuchtet für alle herrlichen Früchte die Erde Ägyptens und wird in der Genesis Gihon genannt. Einige aber behaupten, dass in oberen Gegenden Äthiopiens der Gihon mit dem Phison zusammenflösse und beide zusammen einen Strom bildeten. Dieser erwähnte Strom bildet, in Ägypten sich spaltend und wieder vereinigend, mehrere Inseln, die sehr fruchtbar und prächtig sind. In mehreren Mündungen ergießt er sich bei der früher erwähnten Stadt Alexandria ins Mittelländische Meer. Sein Wasser ist schmackhaft und sehr gesund zum Trinken, weil es die Verdauung befördert. In großer Fülle nährt der Fluss gute Fische, und in ihm und neben ihm finden sich Aloeholz und Carneolsteine verschiedener Farbe.

In Kadrum und Babylonia gibt es mehrere sehr schöne christliche Kirchen, unter denen besonders hervorragen die Kirche der seligen Jungfrau in Babylonia, wo diese selbst mit Christus Jesus und Josef, als sie aus Judäa in Furcht vor Herodes nach Ägypten geflohen war, eine Zeitlang gewohnt haben soll, und die Kirche der seligen Jungfrau Barbara, in welcher deren Körper in einem kleinen Marmordenkmal bewahrt wird.

Es ist wissenswert, dass Ägypten ein langgestrecktes Land ist und sich nach verschiedenen Richtungen langhin ausdehnt, da eine trockene Wüste seine Seiten umgibt und es einengt, von deren Wesenheit übrigens Ägypten selbst ist, nur dass der

auf natürlichem oder künstlichem Wege austretende Fluss es fruchtbar und für menschliche Niederlassungen brauchbar macht. Es regnet selten in dem Lande, da es sowohl an sich sehr trocken ist als auch eine gar kräftige Sonnenhitze die allenfalls daraus aufsteigende Feuchtigkeit verzehrt. So erstreckt es sich denn der Länge nach von Äthiopien längs des Flusslaufes bis nach Alexandrien und zum Mittelländischen Meere, so viel an Breite aufweisend, als der Fluss entsprechend der Höhenlage und dem Fleiße der Menschen mit seinem Wasser Land erreichen kann.

In Kadrum sah ich drei lebende Elephanten. Der Elephant ist ein sehr großes Thier mit einer Haut, die so hart ist wie Fischschuppen; sehr gelehrig, tanzt und springt er zum Tone eines Musik-Instrumentes. Sehr lange Zähne springen aus dem Maule vor wie bei einem Eber, und ober dem Maule hat er einen langen Rüssel, der wie ein runder Sack aussieht und vorne spitzig zuläuft, knorpelig und nach allen Seiten hin biegbar, dessen er sich wie einer Hand bedient: er ergreift mit ihm Speise und schiebt sie, ihn krümmend, von unten her in das Maul. Dass er, wenn er einmal liegt, sich nicht erheben könne, ist nicht wahr, da er sich dazu des Rüssels bedienen kann. Auf den Ruf seines Herrn grüßt er scherzend Ankommende durch Neigen des Kopfes, Beugen der Knie und Küssen der Erde — diese Grußart ist nämlich die in jenem Lande heimische.

In Kadrum sah ich auch ein Thier mit Namen Jeraffa,[1] das vorne so hoch ist und einen so sehr langen Hals hat, dass es vom Dache eines Hauses von gewöhnlicher Größe sein Essen herabnehmen kann, rückwärts hingegen so niedrig ist, dass ein Mann mit der Hand seinen Rücken wohl erreicht. Es ist kein wildes Thier, sondern friedsam wie Zugthiere, von weißer und röthlicher Farbe mit sehr genau geziertem Felle. Auch sah ich mehrere Affen, Katzen, Maymonen, Papageien, merkwürdig abgerichtet, durch ihre Geberden die Leute zu Heiterkeit und Spass bringend. Es gibt Papageien, die für hundert Goldstücke nicht erhältlich sind, da hier die Leute verwöhnt sind und über Gebür Unterhaltung und Genüsse lieben.

---

[1] Giraffe.

In Ober-Ägypten findet sich eine Smaragd-Ader, weshalb man dort bessere und schöner geformte Smaragde besitzt als sonst irgendwo in der Welt. — In Syrien und Ägypten kommen länglichgeformte Äpfel vor, die Paradiesäpfel heißen, von sehr feinem Geschmack und so weich sind, dass sie im Munde sich rasch auflösen; wenn man sie quer durchschneidet, erblickt man die Umrisse eines Crucifixes so deutlich, dass man die Linien des Gesichtes und anderer Körpertheile deutlich unterscheiden kann. Lange halten sie sich nicht, weshalb sie übers Meer in unsere Länder unverdorben nicht gebracht werden können. — Ausgezeichnetes Zuckerrohr wächst alldort und andere Früchte, die bei uns vorkommen (in Gärten oder auf Äckern) und nicht vorkommen, und zwar viel kräftiger als bei uns.

In Kadrum steht ein Haus mit hohem First nach Art einer Stube sich senkend, in welchem viele niedrige Öfen stehen, über die man auf Spreu Eier — so viel jeder hintragen will — stellt, die dort ohne Bebrüten der Hennen nur durch die Grade der Wärme in den Öfen zur Entwicklung gebracht werden. Zu rechter Zeit kommen dann die jungen Hühner aus den Eiern, da die natürliche Wärme durch Kunst hervorgerufen ward, und sobald sie aus den Schalen sind, werden sie den Eigenthümern der Eier übergeben und von diesen aufgezogen; darum gibt es auch in diesen Gegenden eine sehr große Menge Hühner. Das scheint mir merkwürdiger als alles andere, was ich in diesen Gegenden sah.

Männer und Weiber werden allhier als Sklaven verkauft, wenn sie eines anderen Glaubens oder anderer Secte sind, als die Käufer und Verkäufer, und zwar in der Art, dass ihr Preis bestimmt wird je nach Jugend, Tüchtigkeit, Kunstfertigkeit, Gesundheit und Schönheit.

Weiter über Babylonia hinein liegt ein ausnehmend fruchtbarer Landstrich, sehr reich an Weidevieh, der das Ländchen Gessen sein soll, das die Kinder Israels ob der Verdienste Josefs und der seines Vaters, des seligen Patriarchen Jakob, mit Zustimmung Pharaos bewohnten, als sie in Ägypten nach göttlicher Verhängung als Fremde weilten. Welche Wunder und Großthaten Gott in Ägypten wirkte, ist aus den Büchern deutlich zu ersehen.

Nahe bei Kadrum in der Richtung zur syrischen Wüste steht ein ganz ausgezeichneter Balsamgarten. Er ist nicht sehr groß und weder mit einem starken Zaune noch mit einer Mauer umgeben; ich wunderte mich sehr darüber, dass ein so berühmter Platz nicht besser verwahrt sei. Die Balsamgesträuche sind nicht dick und nicht hoch, die Zweige mäßig stark wie etwa die Schossen des Weinstockes. Der Garten wird durch eine in ihm selbst zum Vorschein kommende kleine Quelle bewässert, in der, wie die Christen versichern, die Jungfrau das Kind Jesus öfters gebadet und seine Kleidchen und Hemden gewaschen haben soll; davon soll auch das Wasser die Kraft bekommen haben, dass die mit ihm bewässerte Erde Balsam hervorbringt und erwachsen lässt.

Jenseits von Babylonia und dem Paradies-Flusse, der Wüste zu, die sich zwischen Ägypten und Afrika[1] befindet, stehen mehrere uralte Denkmäler in Pyramidengestalt, deren zwei von wunderbarer Größe und Höhe sind, aus sehr großen und geplätteten Steinen, auf denen ich Inschriften in verschiedenen Sprachen fand. Auf einem fand ich diese lateinischen Verse im Steine eingekratzt:

Vidi pyramidas sine te, dulcissime frater,
Et tibi, quod potui, lacrimas hic moesta profudi,
Et nostri memorem luctus hanc sculpo querelam.
Sit nomen Decimi Cetianni pyramide alta
Pontificis comitisque tuis, Trajane, triumphis
Lustra sex intra censoris consulis esse.[2]

Die dunkle Ausdrucksweise dieser Verse hielt mich etwas fest. Allgemein behauptet man, dass diese ungeheuren Denk-

---

[1] In alter Zeit galt Ägypten als ein Theil Asiens.

[2] Die fünf ersten Verse haben folgenden Sinn: Ohne dich, liebster Bruder, sah ich die Pyramiden, und dir vergoss ich, trauernde Zähren allhier, was ich konnte, und diese Klage meißle ich ein, die unserer Trauer gedenket. Es stehe auf der hohen Pyramide der Name des Decimus Gentianus, des Priesters und Begleiters deiner Triumphe, o Trajan. (Cetianni scheint verschrieben oder falsch gelesen für Gentianus; der zweite Triumph Trajans fällt ins Jahr 106 nach Christus.) — Der letzte Vers ist falsch überliefert und gibt ohne wesentliche Änderungen des Textes keinen Sinn. Vergl. Franz Bücheler's „Carmina latina epigraphica“ (Leipzig 1895), S. 130, Nr. 270.

mäler die Kornhäuser des Pharao gewesen seien, und sie nennen sie auch so. Aber das ist gewiss nicht richtig, weil man weder zum Einbringen, noch Herausnehmen, noch zum Bewahren von Getreide einen passenden Platz in den Pyramiden selbst finden kann, weil sie von oben bis hinunter voll der größten miteinander fest verbundenen Steine sind, nur eine kleine vom Boden hoch abstehende Thüre und ein gerader und finsterer Gang führt zu einem Raume im Innern, aber keine größere Erweiterung zeigt sich. Dass es wirklich Denkmäler sind, thun die angeführten Verse kund und vieles andere an Ort und Stelle.

4. Am Rothen Meere und beim Sinai.

Von Kadrum und Babylonia und den Gauen Ägyptens eilte ich nach Arabien und gelangte in zehn Tagen zu Pferde zum Berge Sinai. In der Mitte ist dieser Weg völlig einsam. Alte und wahrhafte Mönche am Sinaiberge versicherten mir, dass sie noch keinen fremden Christen außer mich dorthin auf einem Pferde hätten reiten sehen, da die anderen alle auf Kameelen angeritten wären. Das Kameel nämlich nährt sich von Sträuchern und Burzeldornen, die es in der Wüste findet, oft ohne zwei Tage lang zu trinken; die Kameeltreiber führen durch die Wüste getrocknete Bohnen mit und geben, wenn sie die Kameele ordentlich füttern wollen, denselben eine mäßige Anzahl dieser, und so dauern die Kameele, den ganzen Tag sich anstrengend, auf der Reise aus. Pferde würden einer solchen Anstrengung und Kost unterliegen; deshalb ließ ich genügend Futter und Wasser in Schläuchen für meine Pferde und Begleiter auf Kameelen mitführen.

Der Sultan von Babylonia erwies mir durch Gottes Beistand eine ganz außergewöhnliche Gunst, indem er mir Briefe mitgab, in welchen er mich allen seinen Unterthanen empfahl, dass man mich in seinem ganzen Reiche frei zu den heiligen Orten ziehen lasse ohne Tribut, Steuer oder Zoll zu erheben, ferner mich und die Meinigen und meine Habe ehrenvoll aufnehme und vor jeder Unbill und vor Angriffen schütze. Deshalb bin ich auch so sicher durch das ganze Reich des Sultans mit den Meinigen und mehreren Schildträgern ge-

ritten, die gleich gekleidet und in kriegerischem Aufzuge mit Schwertern, Sporen, Messern waren, als ob ich in christlichen Ländern gezogen wäre. Während ich so reiste, schlief ich in den Nächten meist im Zelte, das ich mit mir führte, unter freiem Himmel, und Saracenen, dazu von dem Befehlshaber des von mir besuchten Platzes bestimmt, hielten Wache und sicherten mich und die Meinigen aufmerksam und gut vor nächtlichen Gefahren. Es giengen ja Viele übers Meer, Große und Kleine, Edle und Geringe, aber keiner der Zeitgenossen auf solche Weise; dies halte ich für eine besondere Gunst und ein freies Geschenk des Heilandes Wohin immer ich kam und den Betreffenden den Brief des Sultans vorwies, die erhoben sich sofort, küssten den Brief, hoben ihn über ihr Haupt, erwiesen mir Ehrung, gaben auch öfters umsonst Lebensmittel her und erzeigten sich mir auf jede Weise wohlwollend.

Von Kadrum also aufgebrochen, gelangte ich zunächst ans Rothe Meer in der Wüste, welches eigentlich ein dem Lande Ägypten zugewendeter Arm des Indischen Oceans ist, der sich gegen das große Meer hin immer erweitert. Bei diesem Meere selbst kam ich zu der Stelle, wo die Kinder Israels trockenen Fußes infolge eines Wunders hindurchgiengen, während die sie verfolgenden Ägypter ertranken, wie es ihm Buche Exodus ausführlich zu lesen ist. Hier ist das Meer weder groß noch breit, meinem Urtheile nach ist die Länge des Überganges etwa fünf Meilen. Das Meer ist aber hier keineswegs roth, auch nicht ein Grund, sondern gerade so wie bei anderen Meeren; vielleicht aber ist an irgend einer anderen Stelle der Grund röthlich und von dort der Name roth auf den ganzen Meerarm übertragen. Ich wanderte drei Tage lang längs seines Ufers und freute mich sehr an dieser Wanderung, weil ich mich mehr als in der Wüste an dem kühlen, angenehmen Winde erquicken konnte.

Um dies Meer herum werden in Fülle weiße Korallen gefunden, sehr schön verästet aber wenig wert, weil sie allzu schwach sind; ich fand zwei oder drei harte Stücke ohne Zweige, die weiß wie Elfenbein waren.

Vom Rothen Meere abbiegend kam ich zu der Quelle, die in der Schrift Marath genannt wird, wo zur Zeit des

Durchzuges der Kinder Israels bitteres Wasser floss, das durch das Hineinwerfen des von Gott dem Moses gezeigten Holzes süß und trinkbar geworden ist. — Von dort kam ich nach Helym, einen sehr erfreulichen Ort in der Wüste, wo zwölf Quellen fließen und siebzig Palmbäume stehen, einer von den Rastplätzen Israels, wie im Exodus steht. — Hierauf gelangte ich zur Wüste Syn, wo der Gottesberg Sinai oder Oreb ist, welchen ich endlich in dieser Wüste erreichte. An seinem Fuße ist jene sehr heilige Stätte, wo Moses den brennenden Dornbusch sah, der nicht verbrannte, und Gott aus demselben sprechen hörte, womit die Ordnung unserer Erlösung im Bilde begann. Hier steht ein schönes, ziemlich großes Münster, mit Blei eingedeckt, und ein gut befestigtes Mönchskloster, das mit einer eisernen Thüre geschlossen ist; es sind arabische und einige griechische Mönche darin, die dort gemeinsam in großer Zahl demüthig und strenge leben, dem Erzbischof der Gegend und den sonstigen Vorgesetzten ihres Ordens untergeben, und keinen Wein trinken, ausgenommen an wenigen Festen des Jahres, und auch da nur in kleiner, mäßiger Menge; auch Fische essen sie selten und erhalten ihr Leben nur durch den an feste Stunden und Orte gebundenen einfachen Genuss von Gemüsen, Datteln und Hülsenfrüchten; den Gottesdienst aber halten sie sehr strenge ihrer Regel gemäß, halten die Kirche außerordentlich rein und erleuchten sie mit vielen Lichtern und Lampen. Den Platz des Dornstrauchs hinter dem Hochaltar betreten sie barfuß und heißen auch den eintretenden Fremden die Schuhe ablegen, weil der Herr zu Moses dort gesprochen hat: „Nimm weg deine Schuhe, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilige Erde.“

Ich weilte mehrere Tage bei diesen Mönchen, die mir im Kloster einen bequemen Aufenthalt gewährten und mich auf das gütigste verköstigten. In dem Kloster befindet sich das Wasser, das Moses auf Gottes Befehl hin durch den Schlag mit der Ruthe hervorsprudeln ließ; es ist sehr gut und sehr gesund zum Trunke. Nahe dem Hochaltare zur Rechten befindet sich auf einem etwas erhöhten Platze ein Behältnis aus weißem Marmor, nicht breit und nicht hoch, in welchem das Haupt und Knochen der Glieder — aber ohne die richtige Ordnung, durcheinander — der seligsten Jungfrau und Blutzeugin Katharina

eingeschlossen sind, die vom Gipfel des Sinai hieher gebracht wurden; dies Behältnis weisen die Vorsteher des Klosters ehrerbietig mit gebürender Feierlichkeit den Fremden vor und zeigen auch die innerhalb liegenden Reliquien. Der Abt reibt auch mit einem hiezu gemachten silbernen Instrumente die Knochen stark und vertheilt den durch ein göttliches Wunder hervorquellenden Saft an solche, die darum bitten, freilich nur sparsam; es pflegt nämlich dann Flüssigkeit wie ein Schweiß aus den Knochen zu fließen, freilich nicht ununterbrochen, erhärtet etwas und gilt als Geschenk Gottes für die Verdienste der seligen Katharina, weil sie weder die Beschaffenheit von Balsam noch Öl, noch irgendeiner anderen natürlichen Flüssigkeit annimmt, da sie mit Recht über die Natur hinausgeht. In diesem Kloster wurden uns auch mehrere andere verschiedene Reliquien gezeigt. Innerhalb seines Geheges können weder Fliegen noch Flöhe oder dergleichen Ungeziefer leben, obwohl sie außerhalb in der Wüste die Wanderer und allenthalben die Einwohner gar sehr belästigen; als ich mich darüber verwunderte, aber mit eigenen Augen sah, dass dergleichen Thiere, dorthin gebracht, starben, wurde ich belehrt, dass einst durch die Bitten dort wohnender Heiliger, die so sehr von derlei Thieren belästigt wurden, dass sie den Ort zu verlassen gedachten, von Gott erlangt wurde, dass niemand mehr auf diesem so heiligen Orte von solcher Belästigung gequält würde. — Die Mönche dieses Klosters geben den ankommenden Fremdlingen von den Speisen, die sie selber genießen, und versehen sie damit auch für die weitere Reise gegen Syrien entsprechend der Anzahl der Tagreisen, beides sowohl Geringe als Mächtige, alles umsonst; jede Bezahlung dafür weisen sie, wenn sie angeboten wird, ganz und gar zurück.

Über diesen heiligen Ort, von dem ich sprach, ragt der Berg Sinai empor, groß und hoch. Über viele Stufen steigt man zu seinem Gipfel hinauf, auf dem eine Kapelle des heil. Helias und eine des Moses steht, wo die Glorie des Herrn erschien, Gesetze gab und in vielen Wundern erglänzte. Auch wird eine Öffnung in dem sehr harten Felsen gezeigt, in die der Herr den Moses versetzte und mit seiner Rechten schützte,[1]

[1] Sieh Exodus 33, 19—23.

als er in seiner Majestät vorüber schwebte, ihm seinen Rücken zeigend, da er das Antlitz auf keine Weise zu schauen im Stande gewesen wäre. Über diese und andere gewaltige Thaten Gottes an diesen heiligen Stätten kann jeder in den Büchern der Heiligen Schrift Genaueres erfahren. Die Gestalt des Körpers von Moses erscheint in dem genannten Felsen wie Wachs eingepresst, obwohl er so hart ist, dass meine Leute mit den stärksten eisernen Waffen mit Mühe einige Theilchen wie Staub so dünn herabkratzen konnten.

Auf dem Gipfel des zweiten, durch ein tiefes Thal getrennten, viel höheren Berges soll der Körper der seligen Katharina von Engeln niedergelegt und von Menschen gefunden worden sein, nämlich von Mönchen und dortigen Einwohnern, und darob wird auch dieser Gipfel von den Christen mit großer Anstrengung ehrfürchtig bestiegen. Es befindet sich droben weder eine Kapelle noch ein Haus, sondern der Ort der Auffindung der Heiligen ist durch aufgethürmte Felsstücke kenntlich gemacht.

Vom Berge Sinai herabgekommen, durchquerte ich die Wüste gegen Syrien hin in dreizehn Tagen. Die ganze Wüste, der ich früher zwischen Kadrum und dem Sinaiberge Erwähnung that, wird Arabien genannt. In ihr lebt weit herum eine außerordentlich große Zahl von Arabern, Biduwinen[1] genannt, und zwar auf entfernten Plätzen, wo sie aus den Quellen, Bächlein und Cisternen Wasser nehmen können, natürlich in mäßiger Menge, da die Wasserarmut so groß ist, dass auf die Entfernung zweier Tagreisen kaum etlichemale welches gefunden werden kann; und wenn es auch einmal da ist, ist es das nächstemal wieder versiegt. Diese Menschen weilen immer in Zelten aus Häuten oder aus Filz und leben von ihren Kameelen und Ziegen; da sie keine Äcker besitzen, säen und ernten sie nie, haben auch kein Brot, wenn es nicht von Syrien und Ägypten zugeführt wird. Sie sind braun von Farbe, kühn und schnell, brauchen als Waffen Schild und Lanze, und reitend auf Kameelen, die man Dromedare nennt, legen sie in einem Tage sehr große Strecken zurück. Haupt und Hals hüllen sie in ein sehr langes leinenes Tuch; Bogen brauchen sie nicht so

[1] Beduinen.

allgemein wie die anderen Saracenen. Um den Sultan scheren sie sich wenig, doch er zieht sehr schlau ihre Häuptlinge durch Geschenke und dergleichen an sich, da diese Wüstenbewohner, wie man sagt, wenn sie einig sein wollten und wären, ganz leicht Ägypten und Syrien mit ihren Scharen überschwemmen könnten.

5. Nach Jerusalem.

Aus Arabien scheidend gelangte ich zunächst nach Bersabea, dem äußersten Orte des Landes der Verheißung gen Osten, der einst eine ansehnliche Niederlassung war. Er besaß vormals schöne Kirchen, von denen einige noch stehen. Der Ort ist sehr hübsch und angenehm. Hier verweilte lange der selige Abraham, erbaute einen Altar,[1] hielt seine Andacht, den Namen seines Herrn ehrfurchtsvoll anrufend und bekam, von Gott berufen, den Befehl, den Sohn zu opfern. — Von hier abgeritten kam ich zu Mittage in die Stadt Hebron, die mit anderem Namen Mambrethal und Cariatharbe in der Bibel genannt wird, wo der selige David eine Zeitlang als König herrschte und wo die heiligen Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob begraben liegen und weiters auch Sara, Rebekka und Lia in einer Doppelhöhle des Landstückes, das Abraham kaufte; von diesem Begräbnis erfahren wir in der Genesis. Am Bergesabhange ist die Stelle, an der über die Grabmäler der Patriarchen eine schöne Kirche nach Art einer Burg aus großen geplätteten Steinen erbaut ist; diese steht bei den Saracenen in großem Ansehen wegen der Verdienste ihrer Voreltern, für welche sie die genannten Patriarchen halten, und sie erlauben keinen Christen, dieselbe zu betreten; die Christen dürfen jedoch, wenn sie wollen, beim Kircheneingang beten. — In dem heiligen Hebronthale ist der Platz, an welchem Abraham, beim Eingange seiner Behausung sitzend, in der Glutzeit des Tages die Dreie sah und einen verehrte[2] und, entflammt von der Liebe Gottes und zur Ruhe gekommen von dem Sturm der irdischen Leidenschaften, das unaussprechliche Geheimnis in der Gottheit

[1] Sieh Genesis 13, 18.
[2] Sieh Genesis 18, 1 ff.

der Dreieinigkeit und in der Einheit erkannte. Hier empfieng auch der heilige Mann in Gastfreundschaft die Engel Gottes, ließ ihnen ein gutes Essen in gebürender Ehrerbietung bereiten und erhielt als Lohn das Versprechen eines Sohnes von der alternden Frau, was nach dem natürlichen Laufe unmöglich schien. — Nahe an diesem Orte wurde dem Abraham die Strafe über Sodoma enthüllt, und die Rettung Loths, seines Weibes und seiner Familie infolge seiner beredten Fürbitte zugestanden.

Von hier gelangte ich in einem Tage zur heiligen Stadt Bethleem, die nicht als die unwichtigste gelten muss unter den ersten. Der Weg dahin ist zum Theile sehr hübsch und etwas waldig. In dem östlichsten Theile am Ende dieser Stadt stund jene Herberge, in der uns von der Jungfrau das Kind geboren und der Sohn Gottes geschenkt ward, der uns armen Bedürftigen die Geheimnisse des ewigen Vaters eröffnete, der dazu bestimmte Bote des großen Planes. An der Geburtsstätte der Sonne der Gerechtigkeit, des alldort gebornen Gesalbten Gottes, wurde eine sehr heilige und sehr schöne, ziemlich große Kirche erbaut; sie ist mit Blei gedeckt und mit Marmorwerk und Gemälden, welche die Abstammung Christi darstellen, trefflich geschmückt. Ich meine, dass ich eine so hübsche Kirche nie sonst irgendwo auf der Welt gesehen habe. Sie war mit Mauern, Thürmen und Vorwerken gut geschützt. In ihrem Innern steigt man beim Chore zur Rechten über einige Stufen dort hinab, wo die Stelle der Krippe ist, durch Kunst mit Marmor- und musivischem Werk schön geschmückt. An dieser sehr heiligen Stätte wurde das Kindlein der ärmlichen Jungfrau von den Magiern angebetet, mit geheimnisreichen Gaben beschenkt, durch den leitenden Stern beglaubigt, im Wechsel als der Unveränderliche erwiesen, von Engeln und Hirten in himmlischen und menschlichen Stimmen laut gepriesen.

Aus dieser heiligen Stadt entsprang auch David. In ihr und ihren Gemarkungen sind die unschuldigen Kinder getödtet worden, die Erstlinge des Sohnes, die er Gott dem Vater darbrachte, nachdem er beschlossen hatte, im Elende dieser Welt zu wandern, die Fremden mit sich führen wollend in das Vaterland.

Der heil. Hieronymus lebte lange und starb auch hier, und auch andere Heilige mehr weilten hier in Anbetracht der dem Orte gebürenden Ehrfurcht demüthiglich.

In Bezug auf Ausdehnung ist Bethleem ein kleines Städtlein (freilich nicht mit Bezug auf die Bedeutung des Geheimnisses!), langgestreckt und an beiden Seiten eingeengt, von Natur durch tiefe Thäler gut geschützt. Seine Einwohner sind meist Christen, freilich Schismatiker, und ihr Gebiet liefert eine Menge trefflichen Weines.

Auf der Glückstätte der Geburt Christi ließ ich eine feierliche Messe singen „Puer natus est nobis" und eine Missa devota von dem Priester, den ich auf meiner ganzen Pilgerfahrt bei mir hatte; ich konnte ja solche Feier mit Recht veranstalten, da ich mit Erlaubnis des Heiligen Vaters diese Orte besuchte.[1]

Von Bethleem zog ich weiter nach Jerusalem, und der dazwischen liegende Weg ist kaum vier Meilen lang; zu seiner Linken liegt das Denkmal der seligen Rachel, der Mutter Josefs, des heiligen Patriarchen, die, bei der Geburt Benjamins verstorben, an dem Wege, der nach Effrata, das ist Bethleem, führt, begraben wurde; die Steine, die er entsprechend der Zahl der Söhne auf dem Grabe aufstellte, sind bis jetzt zu sehen.

An dieser Straße ist auch die Stelle, wo den bei der Herde wachenden Hirten die englische Heerschar erschien, die zur Geburt des Heilandes sang: „Ehre sei Gott in der Höhe."

An derselben Straße soll auch die alte Cisterne sein, in die Josef von seinen Brüdern gesteckt ward, bevor sie ihn an die nach Ägypten reisenden Kaufleute verschacherten. Übrigens stehen an ihr auch sehr viele schöne christliche Münster.

6. Von den heiligen Stätten in Jerusalem.

Nachdem ich also die vorgenannten Stellen besucht hatte, betrat ich unter dem Schutze Gottes die heilige Stadt Jerusalem am Sonntage nach dem Feste der Kreuzerfindung,[2] die

[1] Diese geistliche Erlaubnis musste jeder Pilger besitzen, Geistliche auch von ihrem nächsten Vorgesetzten.

[2] Am 5. Mai.

Stadt des großen Königs, über welche herrliche Aussprüche vorhanden sind, besonders deshalb, weil sie getränkt ward vom kostbarsten heilbringenden Blute des unbefleckten Lammes, Christus. — Jerusalem, die Hauptstadt des Landes der Verheißung, liegt auf einem Berge, wie der Psalm[1] sagt, „seine Feste auf heiligen Bergen". Sie liegt unter heiterem Himmel, entbehrt aber des Wassers und der Quellen im Innern. Wasser wird auf dem Wege der Kunst durch eine Leitung zugeführt, und außerdem geben die nöthigsten Vorräthe mehrere Cisternen der Stadt. Die Leitung führt das Wasser von Hebrons Gefilden nach Jerusalem, und man kann sie gut sehen, wenn man auf dem Wege nach Hebron geht.

Um mit den älteren Zeiten zu beginnen, so steht in dieser heiligsten Stadt der Tempel des Herrn, aber nicht jener, den Salomon erbaute, da dieser (wie die Schrift ja bezeugt) gänzlich zerstört worden ist, sondern ein anderer, aber auf derselben Stelle erbaut. Der Form nach ist er rund, ziemlich weit und hoch, aus großen und geplätteten Steinen errichtet und mit Blei eingedeckt; er hat einen weiten Vorhof rund herum, und kein Haus ist allzu nahe an ihn herangebaut. Der Vorhof ist nicht eingedeckt, aber mit weißem Marmor schön gepflastert, den die Saracenen sehr rein halten; in großer Ehrfurcht betreten sie ihn nur mit bloßen Füßen und küssen ihn kniend oftmals; dass ein Christ den Vorhof oder den Tempel betrete dulden sie nicht und sagen, ein so heiliger Ort, das ganz einzige Haus des Herrn, dürfte weder von Christen befleckt werden noch von Juden, die sie als Hunde und Ungläubige ansehen.

Gewiss haben sich auch am Orte dieses Tempels große und wunderbare Thaten des Herrn ereignet, wie sowohl das alte als das neue Testament bezeugt, die alle einzeln aufzuzählen zu weit führen würde. Hier soll ja der Priester Melchisedech Brot und Wein in vordeutender Weise zuerst geopfert haben; dieser Platz soll dem Abraham von Gott zur Opferung des Sohnes gezeigt und dann an dessen Stelle der Widder geopfert worden sein, wodurch das Leiden des Menschensohnes klar vorgedeutet ward; hier soll der selige Patriarch Jakob die

---

[1] 87, 1.

Himmelsleiter gesehen haben und David den Engel, der das Volk schlug und das blutige Schwert in die Scheide steckte; hier hat der gottgeliebte Salomon seine demüthige Rede zu dem Herrn emporgesandt; hier soll die selige Jungfrau Maria von den Eltern Gott dargebracht worden sein; hier hat sie ihren Sohn Jesus dem Gesetze gemäß Gott dem Vater dargebracht und die Seligen Simeon und Anna verkündigt, dass der Heiland der Welt gekommen sei; von hier warf Christus die Käufer und Verkäufer hinaus; hier unterredete er sich als Knabe mit den Schriftgelehrten, lehrte oft, gab süße Antwort den Fragenden, wirkte viele Wunder und verherrlichte den Ort, was alles in den heiligen Evangelien trefflich zu lesen ist. Auf die Zinne dieses Tempels ward der Sohn Gottes gesandt und wies die Versuchung mit göttlicher, nicht menschlicher Stimme von sich, und neben diesem Tempel legte Jakob der Jüngere, der auch des Herrn Bruder genannt wird, durch die Stange eines Walkers schwer getroffen, Blutzeugenschaft ab.

Zur Linken dieses Tempels ist jenes alte goldene Thor, das die Heilige Schrift so bedeutsam erwähnt. Zur Rechten nahe beim Tempel steht eine längliche, mit Blei eingedeckte Kirche, die im Volksmunde Schule Salomons heißt; einige behaupten, einst wäre dort ein Wohnhaus und ein prächtiger Säulengang Salomons gewesen.

Nicht weit davon nach Norden liegt jener Weiher, der bei der Bewegung durch den Engel die Schwachen heilte, wie das Evangelium berichtet, und die schöne Kirche der heil. Anna angrenzend an den Weiher, dort, wo die selige Jungfrau empfangen und geboren worden sein soll. Auch werden die Gräber ihrer Eltern, Joachim und Anna, in einer unterirdischen Krypta gezeigt, und weiters ist die Kirche nahe, wo Christus, eingeladen, mit dem Pharisäer speiste und jene Sünderin, die selige Maria Magdalena, schüchtern in den Speiseraum getreten, die Füße des Herrn mit ihren Thränen wusch und mit den Haaren trocknete und die Vergebung ihrer Sünden sich verdiente.

Zu Jerusalem ist die Stätte, wo Christus angespieen, ins Gesicht geschlagen, verspottet, verurtheilt, mit Dornen gekrönt, mit dem Baum des Kreuzes beschwert ward und unzählige Schmerzen für uns litt, unleidend trotz des Leidens.

Vom Tempel des Herrn südwärts ist jener gesegnete Berg Sion innerhalb der Stadt, etwas höher als diese und an der Außenseite von tief eingeschnittenen Thälern geschützt. In der Schrift heißt er öfters Stadt Davids, aber auch andere Könige Jerusalems haben dort gewohnt, und begraben liegen dort David, Salomon, die meisten Propheten und Könige.

Am Fuße dieses Berges an der Stadtseite hat der Sultan eine Burg gebaut, die vom Befehlshaber und seinen Dienern gut bewacht wird.

Auf dem Berge sind mehrere Plätze durch den öftern Besuch Christi und seiner benedeiten Mutter und der Jünger geheiligt, da er ja hier das Paschafest begieng, seinen heiligen Leib und sein Blut an die Jünger vertheilte, das neue Testament einsetzte, als Lehrer und Herr ihre Füße wusch und trocknete, den Grund und die Vollendung unseres Glaubens in seiner Liebe schuf; hier verharrten jene nach Christi Tode mit seiner Mutter im Gebete, hier erschien er nach der Auferstehung den Jüngern, hier kam der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen zu ihnen, hier lebte nach seiner Himmelfahrt seine Mutter und ward von hier in den himmlischen Sitz an seiner Seite erhoben. Noch wird auf dem Berge der große Stein gezeigt, der vor dem Grabeingange lag. — Auf dem Berge Sion wurde auch der selige Jakob der Ältere enthauptet, dort, wo jetzt eine schöne armenische Kirche steht. Sie ist die einzige bemerkenswerte römische Kirche in Jerusalem, obwohl es viele Kirchen der Christen, aber der schismatischen, gibt, die dem Papste nicht unterstehen; diese sind übrigens untereinander selbst wieder durch Häresie und Schisma gespalten. In diesen überseeischen Ländern gibt es nämlich eine große Menge von Secten, die sich im Ritus und Namen unterscheiden: Griechen, Syrier, Nestoriner, Jakobiten, Nubier, Äthiopen, Inder, die vom Glauben des Presbyter Johannes, Georgier, deren Glaubensmeinungen und Lebensweisen alle zu beschreiben zu weit gehen würde. — Überhaupt führe ich hier nur an, was Erwähnenswertes in Jerusalem und dem heiligen Lande mit Gottes erlaubender Voraussicht vom Anfang her bis jetzt sich ereignet und gezeigt hat; die einzelnen Großthaten und Wunder Gottes lese man in der Heiligen Schrift nach.

7. Vom Berge Calvaria und der Grabeskirche.

Nachdem ich die vorgenannten Orte in Jerusalem durchgangen, bleibt noch vom Hügel Calvaria und dem Begräbnisplatz Christi zu erzählen übrig, den ich zuletzt besuchte. Diese Stätten sind jetzt innerhalb der Stadt, obwohl sie sich zur Zeit der Kreuzigung außerhalb befanden; nach der Zerstörung der Stadt durch Titus wurden sie nämlich bei deren Wiederherstellung durch Aelius Hadrianus in die Stadt einbezogen, da diese gegen Norden etwas erweitert wurde.

Von den Christen wurde über den Stätten eine schöne Kirche in runder Gestalt mit einem eirunden nach Osten blickenden Chore erbaut; sie ist mit Blei gedeckt und hat westwärts einen sehr schönen Thurm aus Quadern. Am äußersten Firste ist die Kirche nicht gedeckt und hat eine Öffnung von großem Durchmesser, die das Himmelslicht ungeschwächt hindurchläßt. Unter dieser Öffnung in der Mitte der Kirche ist eine Art Häuschen, in das man ob der Niedrigkeit der Thüre nur mit gebücktem Körper eintreten kann; oben ist es in einem Halbkreise bedacht und mit Mosaik, Gold und Marmor geschmückt. Fenster hat es nicht, sondern wird mit Lichtern oder Lampen erhellt. Rechts in diesem Häuschen ist die Begräbnisstelle des Herrn, von Ost nach West der Länge nach die Enden des genannten Häuschens berührend, dessen Ausdehnung neun gewöhnliche Ellen beträgt. Die Breite, sowohl des Grabmales wie des übrigen Raumes des Häuschens, beträgt beiderseits ungefähr sechs, die Höhe etwa zwölf gemeine Ellen. Zu bemerken ist jedoch, dass das hieher, auf diesen heiligen Ort, gesetzte Grabmal keineswegs jenes ist, in welchem der heiligste Leichnam Christi zuerst begraben worden ist. Nach der urkundlichen Bestätigung war ja Christi Grab in Naturfelsen gehauen, wie die Gräber der Alten, besonders in diesen Gegenden, gewöhnlich waren, dieses aber ist aus mehreren Felsstücken zusammengesetzt, die mit Mörtel verbunden sind, weniger kunstreich und weniger genau, als es eigentlich sein sollte. — Der Platz des Grabes Christi war übrigens lange Zeit hindurch, bevor die Lateiner kamen, im Besitze der Ungläubigen und entweiht, und diese ließen nichts an demselben, was die Ehrfurcht

der Gläubigen hätte hervorrufen können. Als dann Jerusalem letzlich von den Saracenen eingenommen ward, übergaben die Christen unter gewissen Verträgen und Bedingungen die heilige Stadt, die nicht durch plötzlichen Angriff fiel, und darum ist es nicht wahrscheinlich, dass die Christen, gesetzten Falles, dass sich auf dem Begräbnisplatze etwas vom echten Grabmale befunden hätte, es von den Ungläubigen hätten niedertreten lassen, da die diese Orte besuchenden Gläubigen auch jetzt noch streben, von den Steinen und der Erde, so viel sie können, mit sich zu tragen und die ganze durch die Fußstapfen Christi geheiligte Erde mit sich fortnehmen würden, wenn sie es könnten. Aber doch, wie es auch damit steht, die Begräbnisstätte kann nicht fortbewegt werden, sondern ist verblieben und wird dort bleiben in Ewigkeit, dieselbe, an welcher der durch Josef von Arimathia vom Kreuze abgenommene allerheiligste Leichnam Christi niedergelegt worden ist. Als die Apostel und Frauen und besonders jene fromme Sünderin jenen, den sie im Leben geliebt hatten, auch im Tode liebend, zum Begräbnisplatze kamen, erschienen ihnen ebendort die himmlischen Bürger, die die Ungläubigen schrecken, die Gläubigen aber durch süßen Zuspruch trösten, und so ist dieser Ort daher mit ganz einziger Ehrfurcht vor anderen Orten zu ehren.

Links von dem genannten Häuschen, dem Grabe gegenüber, zeichnet sich vor den übrigen Steinen einer von weißer Farbe aus von der Größe eines Menschenkopfes, etwa sieben Ellen über der Erde in der Mauer steckend, den ich die Christen jener Gegenden sehr ehrfürchtig küssen sah; als ich mich darüber wunderte und neugierig fragte, wurde mir von glaubwürdigen Personen durch Dolmetscher mitgetheilt, dass dieser Stein vom echten Grabe Christi herrühre und dort aufgestellt worden sei, damit die ankommenden fremden Christen ihn auch berühren und besehen könnten, wodurch die Ehrfurcht noch größer werde.

Ober dem Grabe Christi ließ ich eine feierliche Messe De resurrectione Domini lesen, und einige meiner Gefährten nahmen mit Ehrfurcht den Leib des Herrn. Nach der Messe schlug ich ihrer zwei am Grabe zu Rittern, die Schwerter ihnen umgürtend und alles andere beobachtend, was bei Ertheilung der Ritterschaft zu geschehen pflegt; der Ad=

mirat[1] von Jerusalem hatte mir nämlich den Schlüssel zum Gemach des Grabes gegeben und ließ niemanden in die Grabeskirche eintreten außer die ich namentlich anführte und zuließ, damit ich ruhiger mit den Meinigen der Andacht obliegen und in der Kirche das thun könnte, was mir zur Ehre Gottes zu passen schiene; in diesen und allen anderen Dingen zeigte sich mir der Befehlshaber sehr entgegenkommend.

Neben dem Grabe, wo damals ein Garten war, jetzt aber die Kirche steht, erschien Christus nach der Auferstehung der seligen Maria Magdalena in Gestalt eines Gärtners und kündete durch sie seinen Jüngern, dass er auferstanden wäre; aber gleichwie damals die ungläubigen Wächter jenes Platzes gleichsam todt waren, so sind heute, o weh! die Wächter des so heiligen Ortes mit Gottes Zulassung im Glauben und in Tugend todte Saracenen.

In derselben Kirche gegen Osten, rechts vom Grabe, nahe dem Thore der Kirche ist jene wenig erhöhte Stelle, zu der man über wenige Stufen steigt, unter allen Orten der der Erinnerung und des Lobes würdigste, nämlich Golgatha und die Höhe Calvaria, ein natürlicher aufsteigender Fels von weißer und rother Farbe, auf welchem der Geliebte von treuer Seele, der weiß und roth Erglänzende aus Tausenden erwählt, dessen Farbe sogar der Ort deutlich und wohl nicht zufällig trägt, für das Heil des Menschengeschlechtes, dem himmlischen Vater gehorsam, als genehmes Opfer dargebracht ward. Wer könnte diesen Ort ohne Thränen, ohne Zittern des Herzens, ohne hohes Trost-Mitleid des Geistes erblicken, wo der Unduldende duldete, das Leben starb, die überwesenheitliche sich mittheilende Güte für uns Sünder unter die Schächer gerechnet ward.

Auf dieser Stelle ward dem spät bereuenden Räuber seine Schuld vergeben, die Mutter dem Jünger empfohlen, der Jünger an Stelle des Sohnes der jammernden Mutter als Ersatz an die Seite gestellt, Christus entblößt, ans Kreuz gelegt, mit Nägeln und der Lanze durchbohrt und hier gab er dürstend und laut rufend den hehren Geist auf, der sterblichen Natur zahlend die Schuld.

[1] Der höchste saracenische Befehlshaber.

Hier ließ ich das Officium de die perasceves feiern, und etliche der Unseren wurden hingerissen durch die Gnade Gottes gar süß ebenda von den sie durchströmenden Bächlein der Ehrfurcht. Unter diesem höchst heiligen Felsen Calvaria ist in derselben Kirche die Stätte, wo die heil. Helena, Constantins Mutter, das Holz des Kreuzes, das lange unter der Erde gelegen, wieder fand.

Um diesen Ort stehen einige Säulen, welche fortwährend Wasser ausschwitzen. Einfältige sagen, weil sie weinen und klagen über Christi Tod; aber das ist nicht wahr, weil man dort, wo die Natur ausreicht, nicht zum Wunder greifen darf. Es gibt nämlich eine gewisse Steingattung in der Art des Marmors, die infolge ihrer sehr großen natürlichen Kälte die Luft in der Nähe durch Verdichtung in Wasser verwandelt. „Der Übergang ineinander bei ähnlichen Stoffen ist leicht," sagt ja Aristoteles, also der des Wassers in Luft durch Verdunstung und der Luft in Wasser durch Verdichtung, so dass also die zu Wasser gewordene und an dem Felsen sich ansetzende Luft auf natürliche Weise „Schweiß wird". So habe ich z. B. zu Konstantinopel im alten Kaiserpalast unter der Erde einige aus diesem Steine verfertigte Schalen gesehen, die ganz voll Wasser waren und ausgeleert wurden und nach Verlauf eines Jahres ohne Zuthun von Menschen wieder so voll gefunden wurden, dass sie überflossen, was den Leuten als Wunder galt. Als ich dies sah und die Beschaffenheit des Steines und die ganze Lage in Betracht zog, setzte ich dem Admirat des Herrn Kaisers die natürliche Geschichte des Ganzen auseinander, was ihm sehr gefiel und mich von da an bei ihm zu besonderer Gunst und ehrender Anerkennung brachte.

Die Stadt Jerusalem, muss man wissen, hat auf der Nordseite, wo das Grab Christi ist, weniger starke Wehren und eine langgedehnte Ebene vor sich, könnte jedoch durch Mauern, Vorwerke und Schanzgräben wohl genügend befestigt werden, gegen Osten aber ist es durch das Josaphatthal und im Süden und Westen durch andere anschließende und zusammenhängende Thäler und benachbarte Schluchten von Natur aus stark befestigt.

Vom Mittelländischen Meere ist die heilige Stadt eine gewöhnliche Tagreise weit entfernt, einen näheren Hafen besitzt sie in der Stadt Joppe, die ich oben erwähnte.

8. Wanderung zum Jordan.

Nachdem ich also die heilige Stadt Jerusalem genau besehen hatte, gieng ich fünf Meilen westwärts gegen das Gebirge von Judäa zur Stelle, wo die selige Jungfrau nach der Empfängnis des Heilandes ihrer Gefreundeten Elisabeth, die damals sechs Monate mit dem Vorläufer des Herrn schwanger war, glückwünschend entgegen gieng, sie mit süßem Gruße begrüßend. Hier steht eine geräumige Kirche, wo sich die Gräber der Eltern des Vorläufers befinden. Nahe dabei ist die Stelle, wo der Baum des Kreuzes gewachsen sein soll, und auch hier steht eine schöne und geräumige Kirche und ein Kloster, worin schismatische Religiosen namens Georgianer leben. — Von hier kehrte ich wieder in die Umgebung von Jerusalem zurück zu den Gräbern sehr vieler Propheten, wohin mich ein kundiger deutscher Jude führte; die Gräber pflegten damals Juden gewöhnlich zu besuchen. Dann gieng ich weiter, durchquerte nochmals die heilige Stadt, und sie verlassend beim Nordthore oberhalb des Thales Josaphat erreichte ich die Stelle, wo der seligste erste Blutzeuge, Stephanus, gesteinigt wurde und die Kleider der Steiniger von Saulus aufbewahrt wurden. Von da stieg ich dann in das heilige Thal Josaphat hinab, in welchem einst der Gießbach Cedron floss, neben dem am Fuße des Ölberges der Garten war, den der Sohn Gottes zu besuchen pflegte. Von seinem Jünger verrathen, wurde er hier von dem schändlichen Verräther geküsst, gefangen und gebunden; hier ward dem Malchus das Ohr abgehauen und geheilt, von hier wurde er wie ein Lamm unschuldig zur Opferung geführt, während die erwählten Jünger, uneingedenk der Wohlthaten des Herrn, flohen und ihn allein zurückließen. Am Anfange dieses Thales steht links eine Kirche der seligsten Jungfrau, in die man über mehrere Steinstufen hinabsteigt, weil sie zum größeren Theile unter dem Erdboden ist, was wohl, wie ich glaube, durch die das Thal erfüllenden Trümmer der

Stadt geschehen ist. Diese Kirche ist keineswegs schön, wohl aber heilig. In ihrer Mitte wird unter einer kleinen Bedachung das Grabmal der Mutter Gottes gezeigt, wo sie von den Aposteln soll bestattet worden sein; der heilige Körper der Jungfrau blieb aber nicht lange im Grabe, sondern konnte sich bald nach Rückkehr der Seele durch die Gabe der Auferstehung und Unsterblichkeit auch ewiger Belohnungen erfreuen.

Nahe dieser Kirche ist unter einem Felsen die Stelle, wo der Sohn Gottes, hingestreckt auf die Erde, die wunderherrlichen Gebete an Gott den Vater sandte, während sein blutiger Schweiß zur Erde floss, da sich seine echte Menschheit vor dem Tode sträubte.

In demselben Thale fließt am Fuße des Hügels, auf dem die heilige Stadt steht, die dem Evangelium nicht unbekannte Quelle Silon, und ihr gegenüber sieht man ein kunstreiches Steinstandbild von ziemlicher Größe, das Absalon angeblich zu seiner Erinnerung hat verfertigen lassen und das im Buche der Könige Absalons Hand heißt.

Oberhalb des Thales Josaphat gegen Süden liegt jenes berühmte Feld Aceldema, als Ruhestätte Fremder um den Preis des Blutes Christi erkauft, wo die Körper vieler Heiligen ruhen und unter dem im Felsen ausgehauen viele Wohnstätten von Christen und liebliche Bethäuser sich befinden. — Man glaubt, dass in diesem heiligen Josaphat-Thale Christus nach der endlichen Auferstehung der Todten zum Gerichte erscheinen und in seiner Richtergewalt jedem seinen Thaten entsprechend den gebürenden Lohn geben werde.

In diesem selben Thale wird weiterhin die Stätte gezeigt, wo Petrus darüber in wahrhafter Reue weinte, dass er sich bewusst war, dreimal den Heiland verleugnet zu haben. Und nahe dabei zeigt man die Stelle, an der sich jener elende Verräther wie Kain in schrecklicher Verzweiflung an einem Stricke aufhängte und sich so des körperlichen und seelischen Lebens selbst schändlich beraubte.

Nachdem ich dies alles besehen, stieg ich auf den Ölberg, der den Namen von seiner Bestimmung trägt, denn Olivenbäume sind auf ihm und rund um ihn her zahlreich. Zwischen ihm und der heiligen Stadt ist nur das Josaphatthal, und

weil er etwas höher ist als sie und der Berg Sion und das dazwischenliegende Thal nicht sehr breit, so kann die Stadt vom Ölberge aus zum großen Theile übersehen werden, und jedermann kann von dort den Tempel und den Vorhof sehr deutlich erkennen.

Östlich also gegenüber der Stadt und dem Tempel ist jener so herrliche und berühmte Berg wunderschön gelegen, von dem aus der Herr gen Himmel fuhr, seine Jünger zu lehren aussandte, die Gestalt der Taufe bestimmte, den Gläubigen die Belohnung ewigen Heiles wieder versprach, die Seinigen zum Abschiede segnete, sie durch die Anschauung der Engel stärkte und sie seiner Wiederkunft als Richter versicherte.

Auch schon vor diesen Ereignissen besuchte der Gottessohn diesen Berg mit seinen Jüngern öfters; es werden auch auf ihm einige Fußspuren in einem Felsen gezeigt, die von dem hinaufsteigenden Heilande herrühren sollen. Auf dieser Stelle stund früher eine Kirche, die, wehe! jetzt zum größten Theile in Trümmern liegt. — Nahe dabei liegt Bethfage, von wo der Herr seine Jünger in die Stadt sandte, um die Eselin herbeizuholen, auf der einreitend er vom Volke prächtig empfangen wurde, wie das Evangelium berichtet.

Hernach gelangte ich nach Bethania, das auf der östlichen Seite des Ölberges liegt, zum Hause der Martha und ihres Bruders Lazarus. Dies war ein gewohnter, ganz einziger Besuchsort des Herrn, wo die glückliche Martha Christo fleißige Dienerin war, Maria Magdalena, die Füße des Herrn nicht verlassend, die süßen Geheimnisse der Gottheit in sich aufnahm.

Von diesem heiligen Orte führt ein kurzer Tagmarsch zum Jordan, von dem ihn nur eine steinige Wüste trennt, in welcher der von den Räubern halbtodt liegen Gelassene durch die Barmherzigkeit des Samaritans wieder hergestellt ward.

Am Ende dieser Wüste ist ein hoher Berg, auf welchem der Herr vierzig Tage und Nächte soll gefastet haben, vom Geiste dahin geführt, auf dass er vom Teufel versucht würde, welche Versuchung er aber ebendort tapferen Geistes durch göttliche Kraft überwand. Auf der Höhe dieses Berges stund eine Kirche und ungefähr auf halber Höhe ein recht hübsches Eremiten-

kloster, das schismatische Georgische Christen besitzen; diese nahmen mich sehr freundlich auf.

Zwischen diesem Berge und der Jordan-Ebene liegt ein Garten und fließt eine sehr schöne und große Quelle, bei welcher der selige Abraham, als er auf das Gebot Gottes von Chaldäa kam, eine Zeitlang soll gewohnt, einen Altar gebaut und den Namen Gottes angerufen haben; davon wird er jetzt der Garten Abrahams genannt.

Hierauf kam ich nach Hiericho (Jericho), was, bereits im Jordanthale gelegen, jetzt ein Dorf ist; einst war es eine starke und schöne Stadt, die der Diener Gottes Josua auf wunderbare Weise einnahm, sie von allen Städten des Landes der Verheißung zuerst auf Befehl Gottes gänzlich zerstörte und die, welche sie wieder aufbauen würden, für immer verfluchte. Nahe dabei — kaum drei Meilen weit — zu rechter Hand ist das Todte Meer, stinkend und häslich, ein abscheulicher und verworfener See, ein offen daliegender Beweis der Rache Gottes. Dort sind Sodoma und Gomorra mit zwei anderen Städten wegen unnatürlicher Verbrechen durch wunderbares himmlisches Feuer untergegangen. Als ich den Saracenen dorthin zu wandern vorschlug, sagte mir der Dolmetsch: „Du, ein Fremder, bist für die Orte, die Gott segnete, hergekommen und darfst nicht zu Stätten gehen, die den Fluch des Höchsten verdienten.“ Durch dies Wort aufgerichtet und verständig abgebracht, folgte ich dem geraden Wege zum Jordan. — Beim Todten Meere, rechts zum Gebirge hin wurde die Gattin Loths, weil sie sich gegen das Gebot Gottes umwandte, durch ein Wunder in eine Salzsäule verwandelt; ich konnte nicht sicher erfahren, ob noch etwas von dieser übriggeblieben ist. — In der Nähe davon liegt das Städtchen Segor, das durch Loths Gebet gerettet wurde und über welches sich der Berg erhebt, auf dem Loth Blutschande mit seinen Töchtern begieng, die dann die Söhne Moab und Ammon gebaren. Die Gegend heißt Idumäa oder Seirgebirge oder Edom in der Schrift. — Südwestwärts gegen das Rothe Meer zu liegt Cadesbarnea, innerhalb dessen der Carmel ist, wo Nabal an den Grenzen der Wüste wohnte.

Jenseit des Todten Meeres gegen Osten, außerhalb der Grenzen des Landes der Verheißung, steht im Gebirge eine

sehr starke Burg, die lateinisch Mons regalis, im Arabischen Krak heißt; einst gehörte sie den Christen, jetzt aber dem Sultan. Dieser zog sich in gefährlichen Zeiten mehrmals dorthin zurück und ließ seine Schätze und Kinder dort bewahren, weil der Ort sehr gut befestigt und der festeste in ganz Syrien und dem dortigen Reiche des Sultans ist. Man sagt, dass in der darunterliegenden Stadt namens Sobak und in deren Gemarkungen gegen vierzigtausend dort eingeborne schismatische Christen sich aufhalten.

9. Vom Jordan, von Galilea und dem See von Tiberias.

Nachdem ich nun so die genannten Stätten und Orte genau besehen hatte, kam ich zum heiligen Jordanflusse, in welchem ich mich nach gewohnter Pilgersitte mit den übrigen badete. Der Jordan ist nicht groß und nicht sehr tief und hat schlammigen Boden, nährt gute Fische und hat Wasser von angenehmem Geschmacke. Er beginnt etwa vier Tagereisen von dort aufwärts nach Norden durch die Vereinigung zweier Bäche, Jor und Dan, wie man erzählt; durch den See von Tiberias fließend, fällt er nahe dem Orte, wo die Christen gewöhnlich baden, in das vorgenannte Todte Meer und, nicht mehr zum Vorschein kommend, wird er von diesem verschluckt. Ach! dass ein so heiliger und so erfreuender Fluss sich mit so einem abscheulichen See mengt!

In diesem heiligsten Flusse wurde der Gottessohn vom heiligen Vorläufer Johannes getauft; diesen Fluss durchschritten die Kinder Israels trockenen Fußes, entnahmen seinem Bette zwölf Steine nach der Zahl der zwölf Stämme und legten in seine Mitte ebensoviel anderswoher mitgebrachte zum Gedächtnisse des immer zu gedenkenden Wunders; durch die Wellen dieses von Gott ausgezeichneten Flusses ward der Syrer Naaman vom Aussatz geheilt, und an seinen Ufern hielt sich der heil. Johannes auf und lehrte die Taufe der Reue, sammelte Jünger um sich, bezeichnete Christus als das Lamm, das die Sünden der Welt hinwegnimmt und erprobte dies durch wahren Beweis.

An dem Jordan liegen mehrere Klöster, nämlich das des

heil. Johannes und andere kleinere, in denen jedoch schismatische Christen leben. Nicht weit liegt auch die von Josua eroberte Stadt Hai.

In diesen Gegenden kommen nicht wenige Waldlöwen vor, die oft den Herden und Zugthieren der Bewohner Schaden zufügen.

Von hier gieng ich weiter gegen den Gau Galilea mitten durch Judäa und Samaria in drei Tagen und gelangte zuerst, die heilige Stadt zur Linken lassend, nach Ramatha Sophim, wo Helkana und Anna, die Mutter Samuels, lebten; hier wurde der heilige Prophet Samuel geboren und begraben. — Man muss aber wissen, dass ich auf diesem meinem Zuge nicht immer der Hauptstraße gefolgt bin, sondern oft hierhin und dorthin davon abwich, um die heiligen Orte zu besichtigen.

Weiter reisend gelangte ich an die heilige und liebliche Stätte Silo, wo die Lade Gottes unter dem Priester Heli lange Zeit bewahrt wurde, wie das Buch der Könige lehrt. — Nicht weit davon zur Linken liegt Gabaon und gegenüber Gabaa, nahe auch Rama Benjamin, welcher Orte die heilige Geschichte gedenkt.

Von hier weiterziehend kam ich nach Sichem oder Sichar, wo der Gau der Samaritaner ist. Das Thal ist sehr schön und fruchtbar und gut die Stadt, die jetzt gewöhnlich Neapolis heißt; in ihrer Umgebung sprach an dem nach Judäa führenden Wege der Herr mit dem Samariter-Weibe an einem Brunnen, der heute noch gezeigt wird, freilich jetzt etwas verfallen; über dieser Stätte erhob sich einst eine schöne Kirche, die jetzt ganz zerstört ist.

Nicht weit davon entfernt ist das Grab des seligen Josef des Patriarchen, dessen Gebeine seinem Wunsche gemäß aus Ägypten von den Kindern Israels hergebracht wurden; diesen Ort ehren die Juden ganz besonders.

In diesem Gaue Samaria lebt eine eigenthümliche Secte von Leuten, die mit dem besonderen Namen „Samaritaner“ benannt werden. Sie richten sich weder nach den Gesetzen der Christen noch der Juden noch der Saracenen noch der Heiden, glauben zwar an einen Gott, haben aber ganz merkwürdige Lehren und Frömmigkeitsbezeugung, halten sich für die allein

Rechtschaffenen, nennen sich die Auserlesenen Gottes und unterscheiden sich auch in der Tracht von den andern Leuten dieser Gegenden; während nämlich die Christen ihren Scheitel mit langen gelben leinenen Tüchern umwickeln, die Saracenen mit weißen, die Juden mit blauen, so hüllen diese ihre Köpfe in rothe Tücher.

Von Sichem gieng ich nach Samaria weiter, das einst eine sehr berühmte Stadt und der Hauptort dieses Kreises war, der von ihm den Namen erhielt; jetzt heißt sie Sebaste und gleicht in ihrer Lage sehr der heiligen Stadt. Sie war das Haupt und der Sitz des Königreiches der zehn Stämme, nachdem diese sich unter dem Sohne Salomons vom Stamme Juda und Benjamin getrennt hatten. Zur Zeit ist diese ausgezeichnete Stadt ganz zerstört und verwüstet. Auf einem sehr schönen Berge gelegen, besitzt sie noch etliche christliche Kirchen und hatte eine überaus schöne, deren Reste noch da sind, auf jener Stelle erbaut, wo das Haupt des Täufers Johannes abgeschnitten und der desselben beraubte Leib von seinen Jüngern begraben worden war. — Die ausgebreiteten Trümmer der Stadt, die Menge der Marmorsäulen, die große Zahl prächtiger noch vorhandener Denkmäler in ihr und in der Umgebung zeigen deutlich genug ihren alten Adel und ihre einstige Bedeutung an.

Das Gebirge verlassend kam ich von hier in die Ebene von Galilea. — Galilea ist der bessere und fruchtbarere Bezirk des Landes der Verheißung, durch Hochflächen und Thäler angenehm, durch des Erlösers Wanderungen und Wunder verherrlicht, in dessen Niederungen und Bergesleiten die der Erinnerung so heiligen Orte wie Naim, Capharnaum, Bethsaida, Kana und andere liegen. Überaus lehrreich ist es für uns Christen, diese allheiligen Orte zu sehen; denn, da man hier das Leben Christi und der Apostel gleichsam mit körperlichen Augen zu sehen glaubt, wird die Grundfeste des Glaubens auch im Herzen immer stärker.

An den Grenzen Galileas zur Rechten ist das Gebirge Gelboë, wo der erste König des Volkes Israel, Saul, und sein Sohn Jonathas unter den Schwertern der Ungläubigen fielen und nach Unterwerfung des treuen Volkes die Lade Gottes erbeutet fortgeführt ward. Gegenüber liegt das Hermongebirge, um das der Bergstrom Cison fließt.

Nachdem ich dies beschaut, einen Berg überschritten und die Ebene von Galilea, die auch das Feld Esdrelon genannt wird, verlassen hatte, gelangte ich in die heiligste Stadt Nazareth, die jetzt ein unbefestigtes Landstädtchen ist mit nichtzusammenhängenden, sondern hierhin und dorthin zerstreuten Häusern. Sie liegt sehr lieblich in einem kleinen rings von Bergen umschlossenen Thale. Dies ist die eigentliche Stadt des Heilandes, von der er ausgieng und von der er der Nazarener heißt. Der Geist fasst es nicht, die Zunge verstummt, die Schrift ist unsicher, wenn sie die unschätzbaren Vorzüge dieses Ortes entwickeln soll, wo der Erzengel Gabriel, der Künder der herrlichsten Botschaft, die glorreichste Jungfrau begrüßte und als Braut für den himmlischen Vater verlangte.

In diesem Orte stand einst eine schöne und große Kirche, die jetzt, leider! ganz zerstört ist; eine kleine Stelle jedoch in derselben ist eingedacht und wird von den Saracenen gut behütet — dort soll nämlich bei einer Marmorsäule das hochheilige Geheimnis der Empfängnis vor sich gegangen sein. — In Nazareth wohnen die schlimmsten Saracenen und, wie es scheint, schon von altersher, wie es ja auch im Evangelium (Joh. 1, 46) heißt: „Kann von Nazareth etwas Gutes kommen?" Es gehört ja zur unbegrenzten Liebe Gottes, dass er aus Bösem Gutes hervorlockt und aus dem Bösesten das Süßeste durch trefflichste Anordnung erstehen läßt.

In dieser Stadt verlebte Christus seine Jugend, ward von den Eltern erzogen, gewann an Alter und Gnade und untergab sich willig den Eltern, er, dessen Winke alles gehorcht. — Es wird dort eine Quelle gezeigt, wo das Kind Jesus gewaschen und in der seine Kleider von der jungfräulichen Mutter gereinigt wurden und aus welcher Mutter und Sohn das Wasser zur häuslichen Nothdurft zu holen pflegten. Ich ließ an der Stelle der Empfängnis Jesu Christi eine feierliche Messe De annunciatione Virginis lesen.

In der Entfernung von einer Meile ist der Ort, der der Sprung des Herrn heißt; als Christus dorthin geführt ward, um sich vom Gipfel des Hügels herabzustürzen, schritt er, wie das Evangelium berichtet, durch die Mitte der ihn Umgebenden.

Von dieser Stelle aus gieng ich zu Mittage gegen das

Thaborgebirge zu. Es ist ein wohlgestaltes und ziemlich hohes Gebirge, auf dem einst eine befestigte Stadt stund, von der noch einige mit gebürender Andacht zu verehrende Kirchen übrig sind. Denn dort lehrte Christus häufig seine Jünger, enthüllte ihnen die Schleier der himmlischen Geheimnisse, so dass nicht mit Unrecht deren eine die besondere Schule des Herrn benannt ist, den flammenden Himmel darstellend, wo unser Herr verwandelt, die Stimme des Vaters gehört, Moses und Elias von den drei diesem Gesichte beigezogenen Jüngern erblickt und die Süße der ewigen Seligkeit gewissermaßen vorher verkostet ward. — Von hier gelangte ich zum Meere von Galiläa und zur Stadt Tiberias, die daran gelegen. Dies Meer nimmt einen recht großen Raum ein, nämlich etwa dreißig Meilen im Umkreise, und durch seine Mitte strömt der Jordanfluss; es nährt gute Fische in großer Zahl, und sein Wasser ist süß und angenehm zum Trinken. Die Stadt Tiberias ist aber unbedeutend und scheint nie bedeutend gewesen zu sein, schon von altersher; in ihrer Nähe gibt es aber gute natürliche Bäder.

Über dies Meer von Galiläa wandelte der Herr trockenen Fußes und hieß es, das stürmische und von den Winden aufgepeitschte, ruhig sein, den Petrus aber, der bereits zu versinken begann, zog er wieder empor; nach seiner Auferstehung erschien er ebendort den Jüngern, hieß sie fischen und füllte ihre großen Netze mit Fischen. Auf diesem Meere fuhr der Herr oft, rief Petrus und Andreas zu sich und sättigte viele Tausende von Menschen mit wenigen Broten und Fischen und machte so diese Gegenden durch seine häufige Anwesenheit würdig und ehrfurchtgebietend. — Am Ende dieses Meeres gen Norden ist eine starke und hohe Burg namens Saphet und ein hübsches und großes Dorf desselben Namens; nach der Burg Krak, die ich vorhin erwähnte, nimmt diese an Stärke den zweiten Rang in diesen Gegenden ein, und innerhalb des Landes der Verheißung vergleicht sich ihr an Tüchtigkeit und Ausdehnung der Befestigungen keine. Nicht weit davon entfernt ist die Stadt Dan, der zweite Endpunkt des Landes der Verheißung gen Norden, der Länge nach gerechnet, welche Stadt auch Belinas oder Cäsarea Philippi heißt und am Fuße des Gebirges Libanus anmuthig gelegen ist. Die dazwischen liegende Gegend wird das

obere Galiläa oder Libanus-Wald oder Land Roob oder auch Dekapolis in der Schrift genannt.

Man muss wissen, dass das Land der Verheißung sich der Länge nach, d. h. von Dan bis Bersabee von Nord nach Süd über hundertvierzig Meilen weit erstreckt, in die Breite aber von Ost nach West etwa von Jericho bis Joppe nur wenig über vierzig. Bei der Enge dieser Grenze muss man sich umsomehr über die Bedeutung des Volkes der Kinder Israels wundern und über die Allmacht und den Willen des Herrn, der sie dies enge Land suchen und bis zur vorherbestimmten Zeit bewohnen ließ.

10. Damaskus und der Libanon.

Nachdem ich also andächtig und genau das Land der Verheißung in seiner Länge und Breite durchzogen, überschritt ich den Jordan dort, wo der Fluss aus dem Meere von Galiläa herausströmt, um dem Todten Meere zuzufließen. Dort auf dem Ufer des Jordan warfen einst auf Befehl des Herrn, wie die Heilige Schrift meldet, zwei Stämme das Los und theilten den ererbten Besitz; dort war das Land des Königs Basan und das der Gerasener, auch Cedar und die Niederlassung Corazaim. Von dort weiter ziehend gelangte ich in drei Tagen nach Damaskus, einer alten, herrlichen und berühmten Stadt. Diese zwischenliegende Gegend vom Hermongebirge bis zum Meere von Galiläa heißt Trachonitis und zum Theile Land Hus, die erwähnenswerte Wohnstätte des seligsten Hiob. Syrien im allgemeinen, muss man wissen, heißt das Land zwischen der Ägyptischen und Arabischen Wüste nordwärts bis Cilicien, Armenien und Chaldäa und von der großen Wüste im Osten bis zum Mittelländischen Meere. Seine einzelnen Theile sind das phönikische Syrien, Palästina, Judäa, Galiläa, Mesopotamien, Syria Libani und Syria Damascena und noch andere, die hier aufzuzählen zu weitläufig wäre.

Nahe bei Damaskus in der Richtung gegen das Land der Verheißung ist die Stelle, an der Saulus durch göttliche Fügung berufen ward, aus einem Verfolger ein Auserwählter zu werden. In Damaskus blieb er dann drei Tage ohne Speise und hörte, in den dritten Himmel geführt, Geheimnisse, die kein Mensch aussprechen darf, wie er selbst im zweiten Korintherbriefe erzählt. — Damaskus ist aber eine sehr alte, sehr schöne und

sehr reiche Stadt, die Überfluss hat an allen Arten von Waren und Nahrung. Denn indische Schmucksachen, wertvolle Steine, sehr viel Seide, unzählige Wohlgerüche werden von Baldacum und anderen Gegenden des Orientes, von Persien und Indien und Groß-Armenien auf Kameelen und anderen Tragthieren dorthin gebracht und von dort durch Kaufleute in andere Theile der Welt weithin nach allen Seiten weiter verführt. Vom Meere ist Damaskus drei Tagreisen weit entfernt. Es ist eine sehr liebliche Stadt, von fließenden Wassern mäßiger Größe und klaren Quellen nach allen Seiten hin innen und außen durchflossen, und hat, wie man sagt, im Umkreise von etwa sechzig Meilen überall herum Gärten, die durch die Annehmlichkeit ihrer Bäume und den Nutzen der Früchte für die Erquickung und Stärkung der Menschen mehr, als man glauben kann, zuträglich sind. Man sagt, dass jeder Garten im Durchschnitte zu mindest drei Wächter hat, woraus sich, wenn es wahr ist, eine außerordentlich große Zahl von Menschen ergibt. Die Stadt selbst ist auch sehr dicht bewohnt und besitzt sehr tüchtige Kunstarbeiter in jeder Art und besonders treffliche Ärzte.

Von Damaskus aus besuchte ich das Bild der seligen Jungfrau in Sardanii, wo sich eine Art Bergschloss, ummauert wie eine Festung, befindet, in welchem eine ganz hübsche Kirche steht. Hinter dem Hochaltare sieht man in der Mauer eine ganz schwarze Tafel, auf der einst das Bild der glorreichen Jungfrau gemalt gewesen sein soll; wegen des Alters sieht man freilich jetzt nichts mehr von den Umrissen desselben, außer dass mir an einer Stelle rothe Farbe einigermaßen hervorzuleuchten schien. Diese mäßig große Tafel ist ober einem marmornen Gefäße angebracht und in der Mauer mittelst eines Eisengitters geschützt. Von ihm tropft sichtbar fast ununterbrochen Öl herab, das die Mönche, welche es in dem darunter stehenden marmornen Gefäße auffangen, mittelst eines in das Gitter gesteckten Löffels an die Fremden ziemlich freigebig vertheilen. Es scheint ganz sicher Olivenöl zu sein. Unter dem Kloster wohnen in einem schönen Dorfe schismatische Christen, die guten Weines die Fülle haben.

Von dort mich wieder zurückwendend ließ ich Antiochia, das einst Reblata hieß und eine große und berühmte Stadt war, zur Rechten, ebenso das berühmte Tripolis, welche beide Städte früher den Christen gehörten, jetzt aber von den Sara-

cenen ganz zerstört und verwüstet sind, und gelangte gegen Berut in drei Tagen. In der Mitte dieses Weges kam ich, nachdem das Thal Bokar durchquert war, das sehr fruchtbar und schön zwischen den Bergen gelagert und reich an Bächen, Wiesen, Fischen und Rindern, dicht von Saracenen bevölkert ist, zu dem lieblichen Gebirge des Libanus, das sich weit von Norden aus Cilicien herab gegen Süden erstreckt (welches Land heutzutage Klein-Armenien genannt wird von dem Namen der Armenier, die es mit Waffengewalt genommen haben und nach Unterjochung der früheren Einwohner jetzt festhalten) bis nach Dan, der Grenze des Landes der Verheißung, wie ich schon vorhin erwähnte. Dieses Gebirge ist voll von herrlichen Dörfern und Niederlassungen, voll von Früchten, Quellen und anderen Annehmlichkeiten, bestanden mit Cedern, Cypressen und dergleichen wohlriechenden Holzarten. In einem Theile desselben nahe bei Tripolis, das gewöhnlich Montanea Nigra genannt wird, wohnen gegen zwanzigtausend Christen, lauter gute Bogenschützen, wie man sagt, und kraftvolle Leute, die sehr nach dem Durchzug der Lateiner trachten; vom Joche des Sultans befreit zu werden sehnen sie sich mehr wie andere Christen.

Nachdem ich so den Libanus seiner Breite nach überquert hatte, gelangte ich in die glänzende Stadt der Beruter, die herrlich am Meere liegend durch ihre Baumanlangen, Gärten, Quellen und Fruchtbarkeit ausgezeichnet ist; ihrer gedenkt in der Einleitung zu den Digesten der Kaiser Justinian. Oberhalb von Berut gegen Cilicien hin liegt ein stark befestigter Ort namens Biblium. Fast in der entgegengesetzten Seite liegen am Meere die Städte Sidon und Sarepta, deren die Heilige Schrift gedenkt.

Zu Berut, das jetzt unter der Saracenen Herrschaft steht, weilend, wünschte ich nunmehr, weil ich meine Pilgerfahrt mit dem Willen Gottes glücklich vollendet hatte, gar sehr, zurückzukehren und einen christlichen Hafen wieder zu erreichen, damit ich mich nach den Anstrengungen wieder bequem in Muße erholen könnte. Und so geschah es auch, wofür Gott in Ewigkeit gepriesen sei. Amen.

Hier endet das Reisebuch des Herrn Wilhelm von Boldensele, zusammengestellt im Jahre des Herrn 1336. Gott sei Dank gesagt.

Jakobs von Bern Reise nach dem Heiligen Lande im Jahre 1346.

Vorbemerkungen.

Über die Person Jakobs von Bern wissen wir leider nur das, was er uns selbst in der Einleitung zu seinem Berichte sagt: er sei Lesemeister der Brüder der Einsiedler vom Sant-Augustins-Orden gewesen und zwar in Bern, d. i. Verona. Wie Röhricht meint, gieng er wahrscheinlich im Auftrage irgend eines Mächtigen in der „wenig verrätherischen" Gestalt eines Pilgers in das Heilige Land, um Kundschaft über die Verhältnisse des Morgenlandes einzuziehen. Es ist nämlich in der That auffallend, dass er „überall, wohin er kommt, ohneweiters predigt, dass er zwanzig Tage in Cypern bleibt und vom Könige Hugo von Cypern selbst empfangen wird, ferner, dass er unter Hinweis auf alle die von Muselmännern den Christen zugefügten Verluste einen Ton der Erzählung anschlägt, der zu einem Kreuzzuge mahnt."

Für die Kenntnis der Verhältnisse im Morgenlande während der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhundertes ist Jakobs Bericht von großem Werte. Er ist erhalten in einer Handschrift der großen Münchener Hofbibliothek, die jedoch nicht von Jakob selbst herrührt, wie zahlreiche Fehler aller Art beweisen, sondern nur eine nicht besonders sorgfältige Abschrift der ursprünglichen Niederschrift enthält. Die vorliegende Neubearbeitung des alten deutschen Textes ist an manchen Stellen gekürzt; alles Unwichtige und alle Wiederholungen wurden, wie in dem vorausgehenden Berichte Wilhelms von Boldensele, weggelassen.

---

1. Fahrt nach Cypern.

Nach Christi unsers Herren Geburt im 1346 Jahr, am Sonntag, dem siebenten Tag des Maien, mit Anrufung des Namens Gottes bin ich geschieden von der Stadt Pern (Verona) und bin kommen gen Vicenz, Padua und Venedig am Mittwoch des zehnten Tags Maien und lag daselbst bis an den dreißigsten Tag desselben Monats, wartend auf ein Schiff oder eine Galee, darauf man das hohe Meer befahren könnte. Und da der letzte Tag des Monats kam, giengen wir mit andern Pilgern und Kaufleuten in die Galee und fuhren aus Sant Niklaus Hafen, auf einen Wind wartend, mit dem wir unsere Fahrt vollbringen könnten, denn unsere Galee war nicht versehen mit Rudern; aber als der Abend kam, wollte uns Gott etwas stark heimsuchen, denn der Wind wurde furchtbar grimmig, und das Meer ward wüthend und schlug solche Wogen, daß wir alle Schiffbruch fürchteten und in das Meer alle Anker warfen und Gott mit Andacht anruften, und also blieben wir die ganze Nacht in großer Trübsal. Aber da der Tag erschien, sandte uns Gott seine Gnade, denn das Meer ward still, und wir giengen alle von der Galee nach Sant Niklas am Gestade und sagten ihm Dank, daß wir von solchem Unglück erlöst waren; und es war da desselbigen Tages ein großes Fest und kamen viel Venediger da zusammen, und an demselben Tag schickte uns Gott einen glückhaften Wind, und also schieden wir aus dem Hafen mit Anrufung von Gottes Namen, Jesu Christi, der Jungfrau Maria und aller Heiligen und Heiliginnen, und ich befahl mich besonders den heiligen Zwölfboten, dem älteren und jüngeren Sant Jakob: weil ich Jakob heiße, darum habe ich besondere Hoffnung zu ihm. Sobald wir in das hohe Meer kamen, umfuhren wir mit glückhaftem Winde Istrien, das Land Slavonien, Albanien, Romandiola, die Mark zu Ancona, das Land Abrusin und den Berg des heiligen Engels, und bei der Stadt Loretto an dem Ende des Apuler Landes landeten wir, etwa 700 Meilen weit von Venedig, am Mittwoch, dem siebenten Tag des Monats Juni. Darnach an dem nächsten Sonntag, war der achte des Pfingsttags und das Fest

der Dreifaltigkeit und Sant Barnabas des Zwölfboten (11. Juni), da hielt ich eine Predigt, und an dem nächsten Pfinztag war das große Fest unseres Herrn Jesu Christi Frohnleichnam; desselben Morgens und auch nach der None predigte ich. Dabei war anwesend auch eine große Menge Juden, denn sie wohnt in der Stadt bei den Christen, und ich disputierte mit ihnen oft und besiegte sie in vielen Artikeln mit Gottes Hülfe, denn unser Glaube ist eine Grundfeste der Wahrheit. In der Stadt Otranto sah ich an allen Frauen, dass sie durchlöcherte Ohren hatten und Ringe in den Ohren trugen, die armen eines, die reichen oder bedeutenderen zwei oder drei, desgleichen auch silberne Kettlein in den Ohren, und solche Gewohnheit ist da in dem ganzen Lande in Slavonien, Albanien und Romanien. In der genannten Stadt Otranto fanden wir frühreifes Getreide, das man täglich schnitt. In derselben Stadt in dem Erzbisthum in der größeren Kirche vor dem größten Altare ist ein Kerzengestell . . . nach der Form gemacht, die Gott dem Moses gebot, dass er ein Kerzengestell sollte machen in dem Tabernakel; und die Juden desselben Landes kamen oft dahin, dies Kerzengestell zu beschauen, weil es gar kostbar schön und groß ist.

Von derselben Stadt Otranto schieden wir am Sonntag am 18. Juni, und mit glückhaftigem Wind fuhren wir vorbei an den Inseln Corfu, Clarensa, Cephalonia und den Städten des Fürsten von Morea, durchfuhren auch Modin und Coron in dem Land Romania, die unter der Venediger Gewalt stehen. Wir kamen auch in die Insel Cerigo und Cerigotto und lagen dort zwei Tage, weil wir keinen Wind hatten. Dortselbst sind mitten dem Meer zwei Stör oder zwen Steine, die ragen aus dem Meere dreißig Arme lang empor, und heißt einer Doa, der andere As, bei dem viel Schiffe des Nachts, wenn man ihn nicht sehen kann, verderben. Über 20 Meilen weit ist wieder ein solcher Stein, der heißt Porium (Pori), 40 Ellen über Meer, an dem auch viel Schiffe verderben, und es sind diese von dem Gestade hundert Meilen weit. Wir fuhren aber heran, so dass wir vielleicht noch eine halbe Meile dahin gehabt hätten, es war aber bei Tage.

Als wir mit gutem Winde von diesen Inseln geschieden

waren, begegnete uns mitten auf dem Meere ein großes Schiff, das gieng von Cypern gegen Venedig und war beraubt worden von einem Schnellsegler von Kathelonia, das schickte uns Gott zur Warnung, und es hieß das Schiff von Dolphyn. Mit demselben giengen wir zu Rath und verließen den Weg, den wir hatten fahren wollen zwischen Tredo und Barbaria, denselben Strich verließen wir und fuhren zwischen Crete und Romanien, und mit Gottes Hülfe kamen wir in der siebenten Nacht in den Hafen der Stadt Candia des Landes oder Provinz Creti; die ist eine schöne, lustige Stadt und ist in der Gewalt der Venediger mit sammt Canea, Retimo und Gethia (?), gleichfalls Städten des Landes Crete. Die Insel Crete hat an Umfang siebenhundert Meilen, von Crete aber oder von Candia bis gen Venedig sind tausendundfünfzig Meilen. In derselben Insel Creta ist ein gar hoher Berg, den man weithin sieht auf dem Meer, wo Sant Paul sich selber befreite von der Schlangen oder Viper-Natter, was alles geschrieben ist in dem Buch der Werke der Zwölfboten in dem achten Capitel. Man erzählt auch daselbst, es habe Sant Paul seinem Wirte die Gnade gegeben und seinem ganzen Geschlecht, dass sie die Schlangen nicht beschädigen können. Der Berg heißt Sant Pauls-Berg, den sieht man vierzig Meilen auf dem Meer. An Sant Johannes Tag an dem Abend giengen wir in die Galeen, und mit glückhaftem Wind durchfuhren wir die Insel Crete und befahlen uns Gott und Marien der Jungfrauen und umfuhren die Insel Karpatho, und als wir kamen zu der Chulsen zu Attalia, mitten in den zweihundert Meilen davon suchte uns Gott heim, denn derselbe Chulsus machte solchen Guss und Tunnenschläge einen ganzen Tag und eine Nacht, dass wir über hundertmal Schiffbruch besorgten, weil die Tunnen die ganze Galee verdeckten von einem Haupt auf das andere, und alle Schiffleute wurden benetzt. Ich stund aber mit großer Furcht in der versperrten Galee und bat Gott von ganzem Herzen, dass er uns von dem großen Unglück erlöse und sprach mit Andacht mein Gebet. Darnach auf stillem Meer und mit glückhaftem Winde durchfuhren wir die Insel Rhodos, die da Eigenthum ist der Johanniter, und kamen mit großer Furcht in die Insel Cypern, denn ein wüster Meerräuber, Bartlmä

Malleopulos von Genua, war uns ganz nahe, doch mit Gottes Hülfe entführen wir ihm und kamen zu der Stadt Baffa genannt, darnach übergehend die Stadt Cypern kamen wir an die Lände von Famagusta des Landes Cypern am Donnerstag, dem letzten Tage des Monats Juni, und am nächsten Tage darnach, der der erste des Monats Juli war, giengen alle Kaufleute, Pilgrime, Schiffleute und Marner in die Kripse unserer Frauen zu Luarna (nostra donna della sara), die zwen Bogenschüsse außerhalb Famagusta ist. Dort las ich mit Andacht Messe, und wir opferten eine große Wachskerze der Jungfrau Maria, die uns von solchem Unglück erlöst hatte, denn wir hatten das also gelobt auf dem Meere.

Dieselbe Kirche ist andächtiglich und oft heimzusuchen und ist eine Höhle, darein man abwärts sechsunddreißig Staffel tief geht und ist wohl licht und wohl geziert mit Gemälden, aber eng, und alle, die vom Meer kommen, die gehn sogleich hinein. Dort sind drei Kapläne, die täglich Messe haben von wegen des Volkszulaufs; denn des Abends, wenn man auf dem Meer singet salve regina, alsogleich darnach ruft einer die Heiligen an um Hülfe, zuerst des heiligen Kreuzes von dem Kahlberg, darnach unser Frauen von Latana, und es antwortet dann das Volk nach langer Gewohnheit „Gott erhör' uns".

2. Cypern und Jaffa.

Auf der Insel Cypern blieb ich zwanzig Tage und fuhr in die Stadt Nicoria, die eine königliche Stadt ist, und besuchte Herrn Haugen,[1] König von Cypern, einen tugendhaftigen, gnädigen und andächtigen Herrn, der alle Sonntage und heilige Tage in seiner Kapelle die Predigt Geistlicher hört, und ich habe auch vor ihm gepredigt. Er hat zehn Kapläne geistlicher und Laien-Priester, die alle Tage vor ihm Messe halten. Dieselbe Stadt Nicoria hat viel lustiger Gärten und viel Edelleute, und liegt von Famagost eine Tagreise weit. Aber von Candia, der Stadt des Landes Crete, bis gen Famagost sind 800 Meilen, von Candia gen Venedig 1500 Meilen, von Venedig gen Famagost sind 2300 Meilen.

[1] Hugo (IV.).

In derselben Stadt Famagost und in der Insel Cypern hab' ich solche Neuigkeiten gesehen, wie sie hier nach beschrieben sind. Zuerst an dem letzten Tag Juni, so ich an den Hafen kam, da kamen auch viel großer Schiffe und Galeen aus dem Lande Armenia von der Stadt Lagaze (Lajazzo) voll von Alten, jungen Frauen, Kindern, Witwen und Waisen, mehr als fünfzehnhundert Menschen, die flohen von Armenia, denn der Sultan hatte dahingeschickt viel starker und streitbarer Menge seines Volkes, die selbe Stadt zu zerstören;[1] die hatten dortselbst das flache Land ganz verbrannt und mehr als zwölftausend Personen gefangen ohne die, die sie mit dem Schwert erschlagen hatten, und hatten angefangen, die Stadt zu brechen an dem heiligen Auffahrttag, an dem 25. Tag des Maien, wie mir die Kaufleute, die Venediger, sagten, die dort gewesen waren. O Herr Gott, ein wie groß Trauern war da, da man solche Menge weinen und klagen sah, die alten grauen Männer machtlos vor Hunger, die Kindel auf der Straße zu Famagost den Müttern an den Brüsten hängend! Das sollen hören die Christen und zuvorderst die Fürsten, die Edlen und die Reichen, die in ihren Schlössern und Städten müßig liegen, essen und trinken und sich selber in allen Gelüsten ersättigen, die da nicht achten noch trachten, das Heilige Land zu gewinnen und wieder zu christlichem Glauben zu bringen. — In der selben Stadt Famagost starb, als ich dort war, ein reicher Bürger, zu dessen Begräbnis alle geistlichen Personen gebeten waren Dazu gieng ich auch, und da wir vor des Todten Hausthür waren, da hörte ich Frauen schön singen. Als wir hinauf in das Haus kamen zu dem Todten, da saßen zwo Frauen zu Häupten und zwei zu den Füßen des Todten, mit lauter Stimme gar schön klagend und singend in griechischer Sprache, so dass ich nichts verstehen konnte (denn im ganzen Lande Cypern redet man griechisch), sie verstanden aber wohl saracenisch und französisch, denn als ich fragte, was sie sangen, da ward mir gesagt, sie lobten den Todten ob seiner Schönheit, Weisheit und Stärke, ob seiner Milde und anderer Tugend. In der selben Stadt Famagost sah ich auch an einem Sonntag eine Braut in ihres Bräutigams

[1] Dies geschah im Jahre 1346.

Haus bringen; vor der trug man vierundzwanzig wächsene Kerzen brennend und nach ihr ebensoviele, und sie war in der Mitte auf einem Pferde, und sie war bemalt an den Augenbrauen und an der Stirn; nach den Kerzen kamen mehr denn vierzig gar ehrbare Frauen, bekleidet mit schwarzen Mänteln vom Scheitel bis auf die Füße: in solcher Bekleidung gehen alle cyprischen ehrbaren Frauen außerhalb ihrer Häuser, so dass man von ihnen nichts sieht denn die Augen, und tragen sich alle also schwarz, seitdem die Christen die Stadt Akon oder Ptolomais verloren haben. In der selben Stadt gibt es verschiedene Glaubensbekenntnisse und Secten, von denen jede eigenes Amt und Kirche hat. Zunächst gibt es echte und wahre Christen, dann Griechen, die consecrieren nicht in Semmlein, sondern in sauerteigigem Brot und erheben nicht Gottes Leib und glauben nicht, dass der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn procediere; weiters sind dort Jakobiner, die halten sowohl Beschneidung als Taufe wie die Griechen und halten auch ihr Amt, darnach Armenier, die halten ihr Amt wie die rechten Christen, nur dass sie es in ihrer eigenen Sprache lesen; ebenso sind dort die Jörger (Georgiten) und Maroniten, welche zwei Secten haben wie die Christen Taufe, aber das Amt nach griechischen Sitten; ebenso Nestorianer, von dem bösen Ketzer Nestor so genannt, die erklären, dass Christus ein lauterer Mensch und nicht Gott sei, und haben ihr eigen Amt, aber in griechischer Zunge.

In Cypern herrscht solche Hitze, dass sich die Leute im Sommer kaum am Leben halten können und niemand aus seinem Hause kommt außer bei Nacht und des Morgens bis zur dritten Stunde und von der Vesperzeit bis zur Nacht. Auf der Insel und dem Lande Cypern wächst ein Wein, der Maraa heißt; wer davon ungemengt tränke, dem würde all sein Eingeweide infolge der Hitze des Weines verbrannt werden: wenn ihn einer trinken will, der nehme vier Maß Wassers und eine Maß Weines, er ist dann noch immer stark genug. Die Insel Cypern hat an Umfang sechshundert Meilen. Auf ihr ist ein gar hoher Berg, den sieht man fern schon am Meere, und auf diesem steht ein ehrbares Kloster des heiligen Kreuzes schwarzer Mönche, in dessen Kirche zwischen zwei Pfeilern das Kreuz des

heiligen Schächers hängt, zu dem Christus sprach: „Heint wirst du bei mir sein in dem Paradiese." Hieher ist ein großer Zulauf des Volkes mit großer Andacht; er heißt des heiligen Kreuzes Berg und ist von dem Meer entfernt fünfzehn Meilen, von Famagost eine gute Tagreise. Zu dem selben Kloster kam ich von Nicoria und sah und berührte mit großer Andacht das selbe Holz. Auch diejenigen, welche auf dem Meere fahren und in großen Sorgen sind, rufen das heilige Kreuz von Cypern an.

An dem Pfinztag (Donnerstag) Sant Maria Magdalena-Abend spät giengen wir in ein Schiff und wollten von Famagost gen das Heilige Land fahren und kamen an Sant Jakobs-Tag (25. Juli) gegen Amisso im Lande Cypern und wollten desselben Abends über einen Arm des Meeres fahren, und als wir nahe zu dem Heiligen Lande kamen, blies uns ein starker Wind entgegen und führte uns gen Cäsarea. Dort wären wir fast schiffbrüchig geworden. Wir empfahlen uns unserem Herrn Jesu Christo und blieben stehen bei einem Wasser nicht fern von dem Land bei einer Veste, die heißt von altersher Antipatrida vom Helden Antipater, aber jetzt heißt sie Assuff und liegt auf dem Meere, aber sie ist gebrochen und ist ein Spital gewesen der Johanniten. Und nach seinem Wohlgefallen sandte uns Gott an dem letzten Sonntage des Monats Juli seine Gnade, und mit glückhaftem Winde kamen wir gegen den Hafen von Gapha (Jaffa), stunden die ganze Nacht außerhalb des Hafens und giengen früh an dem Montag auf das Heilige Land und das werte Erdreich mit Erlaubnis der Saracenen. Dort selbst fiel ich auf das Erdreich, mit thränenden Augen küsste ich das Erdreich mehr denn zu zwanzig Malen, desgleichen thaten alle anderen Pilger. Von Gapha bis Famagost sind dreihundertfünfzig Meilen. Gapha hat einst Joppe geheißen und liegt in einem Winkel des Meeres, und auf der einen Seite ist die Veste Assuff acht Meilen entfernt, auf der andern, fünfundzwanzig Meilen weit auf dem Meer, liegt eine Veste Bernardi genannt. Das vorgenannte Joppe ist einst die edelste Stadt gewesen, gelegen auf einem Hügel, mit großen Mauern und Gebäuden geziert, aber jetzt von den Saracenen ganz zerstört; die Zinnen sind in das Meer geworfen, und wohnt niemand mehr dort, nur sechs Saracenen hüten den Eingang.

In der selben seligen Stadt haben lange Zeit die heiligen Zwölfboten gewohnt, und Sant Peter hat dort von dem Tod Thabita erweckt, wie geschrieben ist in dem Buche der Thaten der Zwölfboten in dem neunten Capitel. Da selbst hat auch Sant Peter gewohnt in dem Hause Simons des Lederers. Dort ist nicht weit von dem Gestade des Meeres ein Brunnen, bei dem die Zwölfboten oft zusammenkamen. Ich habe nie besseres Wasser getrunken und das ist auch billig, weil es die Zwölfboten gesegnet haben. Ich habe dort gehört von Christen und von Heiden, dass die selbige Stadt vor fünfundsiebzig Jahren zerstört worden ist.[1] Von Jerusalem ist sie vierzig Meilen entfernt. Zu Ehren der heiligen Zwölfboten sprach ich dort mein Gebet. In der selben Stadt Joppe gieng der Weissager Jonas in ein Schiff, als er vor Gott floh, und wollte gen Tharsus fahren; da ward er in das Meer geworfen und von dem großen Fisch Cete verschlungen, in dem er drei Tage und drei Nächte weilte, und von dem Fisch ward er ausgeworfen an das Land Joppen, wie geschrieben war in Jonas' Buch. In der selben andächtigen Stadt gieng Sant Peter aufwärts in eine kleine Kapelle auf dem Berg; als er sie betrat, sah er den Himmel offen und ein Tuch wie ein Leintuch herabkommen, darin allerlei vierfüßige Thiere waren, und er hörte eine Stimme vom Himmel sprechen: „Steh auf, Petre, tödte und iss", als geschrieben ist in dem Buche der Thaten der Zwölfboten in dem neunten Capitel; daselbst ist den Christen erlaubt worden, dass sie allerlei Speise essen können.

3. Von Jaffa nach Jerusalem.

An dem Pfinztag dem 3. August kam der Japhson,[2] des Sultans Hausmann, und fertigte uns Pilgrime alle ab, also dass wir von dannen schieden und gegen Rama zogen, das auf heidnisch Ramalech heißt. Von Joppe drei Meilen weit neben dem Wege liegt eine zerbrochene Veste, genannt Weidan, und vier Meilen weit von Weidan kamen wir zur Zeit der

[1] Jaffa fiel in die Hände der Heiden am 7. März 1268.
[2] Sandjak.

Complete gen Rama. Da hörte ich ausrufen auf einem Thurm drei Heiden mit großem Geschrei die verfluchten und schädlichen Gesetze Mahommets; derselbe Thurm ist das Glockenhaus der größten Kirche, und diese größte Kirche ist jetzt der Saracenen Kirche. Dieselbe Stadt Rama ist (von den Heiden) gewonnen worden vor 75 Jahren und ist eine schöne, reiche Stadt, sie ist aber nicht fest und liegt auf einer Ebene. Von der Stadt Rama oder Ramalech war Samuel der Prophet gebürtig, sie hieß zu derselben Zeit Ramatha-Sophim; er liegt auch da begraben in einer Kirche, die ist jetzt der Saracenen Tempel. Sie ist auch genannt Arimathia, von dem Joseph gebürtig war, der Joseph, der unsern todten Herrn Jesum Christum in seinem neuen Grabe mit seinen Händen begrub. Zwei Meilen von Rama auf der rechten Seite liegt Linda oder Lidda, einst eine selige Stadt, denn Sant Peter hat darin gewohnt, wie geschrieben steht in der Zwölfboten Buch in dem 9. Capitel, und hat den achtjährigen Eneas gesund gemacht. Dort ist auch eine Sant-Jörgen-Kirche, und die Saracenen halten Sant Jörg in großen Ehren und in großer Andacht und nennen ihn nach ihrer Sprache Alli, das ist „groß bei Gott“.

Am Samstag, den 5. August, zogen wir von Rama gegen die heilige Stadt Jerusalem. Und ich ritt auf einem Esel, denn die Christen wagen kein Pferd zu reiten unter den Saracenen, und kam zu einer zerstörten Veste, die heißt Sant Michel; vor alters hat sie geheißen Rama und dort giengen die Kinder von Israel zu Rathe, und lange Zeit war Gottes Arche da. Ich gieng in die selbe Veste, denn der größere Theil steht noch und ist stark und der Berg höher denn andere Berge daneben und ist von Jerusalem sechs Meilen weit. Die Juden suchen die Stadt viel heim, denn sie sagen, Samuel sei hier begraben und nicht zu Ramalech, und es sind der Richter von Israel viele da begraben. Ich zog von Rama von dannen durch einen Grund oder ein Thal, dadurch ein Bach rinnt, dann beginnt ein hohes Gesteige bis zu der gesegneten Stadt Jerusalem. Und als ich die sah, stieg ich von dem Esel und, gestreckt auf das Erdreich, küsste ich das Erdreich, das der gesegnete Christus auf seinen Füßen durchgegangen hat. Ich lobte meinen Gott, der geruht hatte, seine

Gnade mir zu geben, seine Wunder einzeln zu schauen und zu berühren. Und also gieng ich ein in die heilige Stadt Jerusalem am Samstag dem 5. Tag des August. Lob sei Gott und allen seinen Heiligen. Amen.

4. Von der Kirche des Heiligen Grabes.

Nun will ich beschreiben das heilige Grab und die Golgathanische Kirche, den Kahlberg, der da ist in der Kirche, und die Höhle, in der das heilige Kreuz von Sant Helena gefunden wurde, die Altäre darin und die Gräber der Könige und Fürsten nach ihrer Länge und Weite, damit man die Heilige Schrift desto besser verstehe und die Andacht der Christen gemehret werde.

Zunächst muss man wissen, dass das Heilige Grab, in dem für uns unser Herr Jesus Christus todt lag, sich in einer kleinen runden Kapelle aus weißem und blauem ungefärbten Steine befindet. Sie ist finster und hat nur ein kleines Fenster, das gar wenig Licht gibt; wenn die Christen das Heilige Grab heimsuchen, müssen sie darum Lichter tragen. Auch ein gar kleines Thürchen hat die Kapelle, nur vier Fuß hoch; wer hinein geht, muss sich also sehr bücken oder gar knieen. Von dem Stein, den Joseph von Arimathia vor das Grab setzte, ist jetzt ein Theil auf dem Berge Syon in einer Kapelle der Armenier als Altar, der andere Theil wurde nach Konstantinopel geführt. In dem Heiligen Grab war ich am Erchtag, dem 8. Tag des August, zu Terz Zeit durch die Gnade Gottes und betete andächtig für alle Christenmenschen und besonders für meine Wohlthäter und angeborene Verwandten. Außerhalb des Heiligen Grabes steht gegen Sonnenuntergang eine wie das Heilige Grab versperrte Kapelle; und außen an dem Heiligen Grab gegen Osten ist an der Mauer auch ein Altar, auf dem ich eine Messe mit Andacht las — ich las aber Sant Lukas Passion. Die Kapelle vor dem Heiligen Grab ist gar klein; darin waren die Frauen Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome, als sie unsern Herrn beweinten und sprachen: „Wer hebt uns den Stein von der Thür?" In derselben Kapelle erschien Jesus Marien Magdalenen, denn dort,

wo das Grab jetzt ist, war der Garten des Joseph von Arimathia; er hatte dort das Grab machen lassen in seinem Garten, wie es damals Gewohnheit war und noch in etlichen Gegenden in Assyrien ist. An derselben heiligen Kapelle stunden die drei Marien, als der Engel zu ihnen sprach: „wen suchet ihr?" Es befindet sich auch an der Kapelle ein Loch, in das Maria getreten war, als sie Jesus rief. In dieser Kapelle war ich auch, als ich zum Heiligen Grab gieng, und sprach darin ein Gebet.

In der Kirche des Heiligen Grabes, die man Golgatha nennt, steigt man, wenn man auf der rechten Seite hineingeht, auf den heiligen Kahlberg über eine steinerne Stiege, die zwanzig Staffel hat. Hier ist die heiligste und verehrungswürdigste Stätte, allwo das Banner des heiligen Kreuzes erhoben ward zu bekämpfen und zu beschämen die ganze höllische Legion; hier befindet sich das Loch, in dem das heilige Kreuz in der Zeit, als Christus für diese ganze Welt daran hieng, befestigt gewesen war. In dies Loch habe ich oft mein Haupt gelegt und bekam durch die Gnade Gottes ein gut Theil dieses Steines; denn bevor ich hineingieng, hatte ich mir zwei starke Eisen, wie die Ahlen geformt, machen lassen — mit denen erlangte ich viel Heilthümer, wie ich hernach sagen werde. Neben dem Kahlberg ist ein Altar, auf dem ich Messe las vor dem heiligen Kreuze, und ich las die Passion, die Sant Johannes geschrieben hat. Diese Stätte des Kahlberges ist ganz geordnet und geziert und hat ein musivisches Pflaster und vergoldetes köstliches Gemälde und Figuren darüber an den Wänden. Vom Berg selbst sieht man wenig, denn er ist vielleicht nur drei Armlängen unbedeckt, das andere alles ist verdeckt mit Marmorsteinen. In dieser Kirche stehen immer drei alte Mönche griechischer Brüder Tag und Nacht; diese führten, so oft ich etwas von den heiligen Steinen an mich nehmen wollte, meine Gefährten irgendwo anders hin in der Kirche, und mittlerweile nahm ich an mich, was ich konnte. In der selben Kirche steht nahe bei dem Kahlberg unten ein Altar und daneben ein Felsstück; hier liegt Adams Haupt begraben. Der selbe Fels hat sich zerspalten zur Zeit des Todes unseres Herrn, wie der Evangelist schreibt: „die Felsen sind zerrissen", und bis zu der Stelle floß unseres

Herrn Blut, als er an dem Kreuze hieng; dieses Steines nahm ich ein gut Theil an mich. Und vor dem selben Altar sind wenig über die Erde erhaben zwei Gräber: in dem einen liegt König Baldwin, der König gewesen ist zu Jerusalem und mit dem Schwerte das Heilige Land gewonnen hat, in dem andern liegt sein Bruder, Herzog Gotfried von Bulion,[1] der auch das Heilige Land und zwar eher gewann als sein Bruder und doch nicht König sein wollte, sondern das Königthum seinem Bruder überließ. Es sind auch noch weitere vier Gräber über das Erdreich hervorragend, entfernt von den genannten zweien; darin liegen auch große Könige und Christen-Fürsten, sie haben aber keine Aufschrift. Auf der rechten Seite derselben Kirche steht ein Altar, unter dem ein Theil der Säule liegt, an welcher Christus in Kaiphas Haus gegeißelt ward (den andern Theil hat Sant Helena gen Konstantinopel geführt), und es ist ein gar harter Stein, so dass ich davon nichts herabbrechen konnte, aber doch sieht man daran, wie die Stricke herumgebunden gewesen sind. An dem Ende der golgathanischen Kirche ist eine Höhlung, durch die wir über zwanzig steinerne Staffel hinabgiengen; dort unten ist dann eine ebene Fläche fünfundzwanzig Arm breit, und auf ihr steht ein sehr andachterweckender Altar und daneben ein steinerner Stuhl, Sant-Helena-Stuhl, auf dem Sant Helena saß, als sie graben ließ, um das heilige Kreuz zu finden. Andachthalber nahm ich von demselben Stuhl ein gut Theil mit mir. Dort steht auch ein ausgehöhlter Stein, in dem man vielleicht die getauft hat, die damals zu christlichem Glauben bekehrt worden sind. Aus dieser Höhlung oder Kapelle geht man nochmals elf Staffel abwärts und findet dann wieder einen ebenen Raum, vierzehn Ellen breit, wo auch ein Altar von großer Verehrung steht: neben der rechten Seite des Altars ist die Stelle, wo das heilige Kreuz gefunden ward; hier sieht man in dem Felsen das Lager des heiligen Kreuzes, auf dem es nämlich gelegen gewesen, so deutlich, als ob es in Staub gelegen gewesen wäre. Auf diesem Altar las ich eine Messe von Sant Helena, und von dem Steine nahm ich ein gutes Stück. Gelobt sei Gott, dass ich eine solche Stätte ge-

[1] Bouillon.

sehen und heimgesucht habe! Licht ist aber keines hier, und man muſs deshalb brennende Kerzen mit hereintragen, daſs man sehen kann. An der Stelle, wo der Altar und Sant Helenas Stuhl steht, sind zwei Marmorsäulen, die von dem Tage des Todes Christi an allezeit, Tag und Nacht, schwitzen, und ich sammelte von Andacht wegen desselben Wassers zwei Ampeln voll, denn es hat starke Wirkung für Kranke; wenn man die Säulen mit einem Tuche abtrocknet, schwitzen sie sofort wieder, so daſs sie das Erdreich daneben stark netzen. Das däuchte mich und alle, die das sahen, ein großes Wunder. — Linker Hand in der Kirche des heiligen Grabes ist eine kleine Kapelle, die heißt „unseres Herrn Kerker“, denn als Christus zur Kreuzigung geleitet ward, wurde er in diese Höhle gethan so lange, bis die Ritter das Loch zu dem Kreuze aushauten auf dem Kahlberg; und damit Christus ihnen nicht entliefe, banden sie ihn gar hart und schlugen ihn und entblößten ihn seiner Kleider und theilten die und würfelten darum. Und diese Stätte ist gar voll Ehre. Auch von diesem Steine nahm ich ein Stück zu mir. Außerhalb der Kapelle „unseres Herrn Kerkers“ ist ein Stein in dem Pflaster der Kirche, höher denn das Pflaster eine Spanne; auf denselben setzte Christus seine Füße, so wie man noch heutzutage sieht: der Stein gab nach wie Wachs. Das habe ich gesehen und berührt, und ich nahm des Steines ein wenig an mich, aber mit Mühe, denn der Stein ist gar hart. Er heißt „unseres Herrn Zehen“. Drei Schritte von diesem Steine entfernt steht ein anderer Theil der Säule, an der Christus mit Geißeln geschlagen ward. Von diesem Steine konnte ich nichts abschlagen, denn er ist gar hart; von Farbe ist er blutroth. Diesen Stein habe ich oft beschaut, berührt und geküſst, denn Christus hat ja an ihm sein Blut für uns vergossen. — Nahe bei dem Eingange der Kirche des heiligen Grabes liegt in dem Pflaster ein schwarzer Stein; auf ihn wurde unseres Herrn Leichnam gelegt, als man ihn todt von dem Kreuz genommen hatte, und gesalbt mit köstlicher Salbe und in ein ganz reines weißes Tuch gewickelt und ein Schweißtuch auf sein Haupt gelegt. — In der genannten Kirche sind noch mehrere Altäre, die man in großer Verehrung hält, von denen ich aber nichts weiter als das, was

ich geschrieben habe, schreiben will. Mitten in dem Chor der golgathanischen Kirche mitten in dem Pflaster ist ein gerundeter Stein, der durchhauen ist; man sagt, dass hier die Mitte der Welt sei. Etliche halten das Loch, in dem das heilige Kreuz auf dem Kahlberg gestanden ist, für die Mitte der Welt, etliche das heilige Grab; das ist zweifellos, dass die Stadt Jerusalem in Mitte der Welt liegt.

5. Von der Umgebung des Heiligen Grabes.

Die Kirche des Heiligen Grabes hat kein Kirchenthor in der Vorderansicht, denn westwärts ist ein gerundetes großes Gewölbe des Heiligen Grabes, und an dem anderen Ende ist ein Gewölbe wie eine Kapelle, und darin steht der Hauptaltar; wohl aber sind die Kirchthüren an der Seite gegen die Straße des Heiligen Grabes gar schön geformt, und hier ist der Eingang in die Kirche des Heiligen Grabes. Auf der anderen Seite der Kirche sind zwei kleine Thore, und hier außerhalb sind Häuser, in denen einmal die Prälaten des Heiligen Grabes gewohnt haben, jetzt aber sind sie leer; aber die Pilger, die man in dem Heiligen Grab einsperrt, die können hier herausgelangen, weiter fort aber nicht, denn es stehen hier gar hohe Mauern. Links außerhalb der Kirche des Heiligen Grabes ist ein gar schönes Glockenhaus. Zur linken Seite der Straße des Heiligen Grabes steht eine Kapelle der Griechen, die ist gar schön und weit, und hier singen die Griechen ihr Amt nach griechischen Sitten, und hier wohnt ein griechischer Patriarch und viel griechische Mönche und griechische andächtige Frauen. — Nahe bei dem Kirchenthor rechts vom Heiligen Grabe neben der Straße an der Kirchenmauer ist eine steinerne Stiege von sechzehn Staffeln (sammt denen, die auf der gemauerten Kirchenthür sind); diese geht hinauf auf den Kahlberg auswendig, aber es kann jetzt niemand hinaufgelangen, weil die Kirchenthür vermauert ist. Unter dieser Stiege steht eine kleine Kapelle, die eine Thür gegen die Straße zu hat; in dieser singen und halten ihr Amt die nubianischen Mönche, gar geistliche Leute, die schwarze Mohren aus des Priesters Johannes Land sind, der einer der größten Fürsten der Welt ist. Diese Nubianer

singen den ganzen Tag und die Nacht schallende Messen mit geurhabtem Brot und heben unsern Herrn nicht auf und sprechen in einer Messe öfter denn hundertmal „Alleluja“; jeder von ihnen trägt ein Kreuz in seiner Hand, und sie werden Thomaschristen genannt. Sie haben große Freiheiten in dem Lande des Sultans und der Saracenen, tragen sie doch allzeit Kreuze in ihren Händen vor dem Sultan und vor den Saracenen und geben keinen Zins noch Zoll in dem ganzen Lande des Sultans, und so oft man das Heilige Grab aufschließt, gehen sie hinein ohne Zins und ohne Entgelt; und das ist darum, weil Priester Johannes, der zu Nubia und in der Mohren Lande Herrscher ist, Gewalt hat in seinem Königreiche, das große Wasser Nilus zu nehmen, das in saracenischer Sprache Calismo heißt und durch Kairn und Babilon rinnt, die besten Städte des Sultans; wann nun Priester Johannes das Wasser nähme, so wäre das ganze Ägyptenland so öde, daß man darinnen nicht wohnen könnte. Es ist auch Priester Johannes viel mächtiger denn der Sultan. Die genannten Nubianer nehmen drei verschiedene Taufen: zuerst werden sie beschnitten wie Christus in der Kindheit, zweitens werden sie mit heißen Eisen gemerkt an der Stirne in Kreuzesweise: nach der Länge von dem Haar bis auf die Nasenspitze und nach der Quere vier Finger breit, und das heißt die Taufe des Feuers; die dritte Taufe ist nach unserer Christensitte in Wasser. — Ganz nahe bei der Nubianer Kapelle stand Maria, um ihren Sohn an dem heiligen Kreuz zu sehen, denn die Stelle ist gar nahe bei dem Kahlberg, vielleicht zwanzig Armlängen von dem Kreuz; aber wegen des Berges konnte Maria nicht nahe hin zu dem Kreuze und auch wegen der Volksmenge, die bei dem Kreuze stand; und, wie ich es geschätzt habe, so konnte niemand als die Kreuziger wegen der Anhöhe zu dem Kreuz gelangen. Dieselbe Kapelle habe ich oft heimgesucht. Neben der Nubianer Kapelle steht eine andere der Gorger. Diese tragen Kleider wie die Saracenen, nur auf dem Haupt tragen die Saracenen weiße Hauben[1] und die Gorger schwarze, ihr Amt halten sie griechisch. Gorgia ist ein Land bei den Tartaren ge-

[1] Turbane.

legen, und sie haben einen König und sind gute Christen. Bei der Gorger Kapelle ist die der Armenier, die ihr Amt wie wir halten, aber in armenischer Sprache; sie heißt auch Sant-Johannes-Kapelle, weil Sant Johann dort stand, als Christus am Kreuze hieng, und ist von der Stelle, wo Maria stand, wohl zwanzig Armlängen entfernt. Auch diese Stätte habe ich gar oft heimgesucht. Das Gewölbe der großen Kirche des Heiligen Grabes ist gerundet und hat zwanzig steinerne schöne Pfeiler, das Gewölb des Heiligen Grabes selbst hat zehn kleine Pfeiler. — Die Kirche des Heiligen Grabes hat inwendig vierhundert Armlängen (von denen drei Spannen eine ausmachen, nach venedigischem Gebrauch), meiner Schritte hundert und meiner wohl gereckten Klaftern zweiundfünfzig. Das gerundete Gewölbe der Kirche hat hundert Armlängen, meiner Schritte zweiunddreißig, aber das Heilige Grab hat rund herum fünfunddreißig Armlängen; das habe ich alles gemessen an einer langen Schnur. Von dem Heiligen Grab bis zu dem Loch, in dem das heilige Kreuz gestanden ist, sind zweiundsechzig Armlängen, aber meiner Schritte fünfundzwanzig; die Länge der Kirche des Heiligen Grabes von dem Ende, wo das Heilige Grab steht, bis in den Chor der golgathanischen Kirche fast achtundvierzig Armlängen und von dem Ende dieses Chores bis an das Ende der Kirche siebenundfünfzig, und also hat die ganze Kirche hundertfünf Armlängen, nach der Breite aber vierundsechzig. Von dem Anfange des Abganges der Höhlung bis an die Stelle, wo das heilige Kreuz gefunden worden ist, sind fünfundfünfzig Armlängen. Der Kahlberg ist oben auf der Fläche eben und gepflastert bis auf ein kleines Stück bei dem Loche, in dem das heilige Kreuz gestanden ist, vielleicht auf vier Armlängen, und die Breite desselben hat nach jedem Ende zu sechzehn Armlängen. Das Heilige Grab hat auf der Seite, wo es geviertet ist gegen die Kapelle hin, wo Christus der Maria Magdalena erschien, sieben Armlängen und eine Spanne.

Hier hat ein Ende dieses Büchleins Theil von der Beschreibung des Grabes unseres Herrn von innen und außen, so gut ich konnte und vermochte, und von den heiligen Stätten daselbst.

6. Der Berg Syon und das Thal Josaphat.

Hier hebt sich an des Büchleins Theil von der Beschreibung der heiligen Stadt Jerusalem und von den heiligen Stätten, darin und dabei belegen.

Zunächst muss man wissen, dass die Beschreibung der Stadt Jerusalem nach den alterbauten Mauern und Thoren und Wehren gar lang und schwer zu schreiben und auch nutzlos wäre, weil die alte Stadt verwandelt und deren größerer Theil zerstört ist. Ich habe sie mehreremale umgangen und in Betracht gezogen, dass man an vielen Stellen die Thore und alten Bauwerke kaum sieht. Darum will ich allein Aufschluss geben über die merkwürdigsten und heiligsten Stätten der Gedächtnis, die genannt sind in dem alten und neuen Testamente. Wir werden zuerst anheben mit dem Berge Syon; da will ich euch viel ehrwürdige und andachtheischende Stellen zeigen.

Der Berg Syon liegt an einem Ende der Stadt Jerusalem. Auf ihm stund einmal eine sehr starke Veste, denn gegen Osten und Westen schützen ihn große Thäler, aber der Stadt zu hat er feste Thürme, Mauern und große Gräben gehabt. Erhalten aber ist jetzt darauf allein der Saal des Abendmahles unseres Herrn und einen Steinwurf weit davon entfernt eine Kapelle der Armenier, bei der vier armenische Mönche sind, sonst sind alle Zimmer und Gebäude rund umher außen und innen zerstört und gebrochen, und niemand wohnt drinnen; aber Weingärten sind da und Steinhaufen und zerfallenes Gemäuer. Ich will nun der Ordnung nach herzählen, was Nennenswertes und Andachtwürdiges da ist.

Zunächst ist es das Haus, das der Saal des Abendmahles unseres Herrn heißt, deswegen, weil dort Christus das Abendmahl in der Marterwoche hielt, wobei das neue Gesetz begann. Das Gebäude hat zweifache Gewölbe, unten und oben, und ist eine gar schöne Kirche gewesen, wie man noch ersehen kann, sie ist aber jetzt ganz verfallen. O, eine wie heilige Stätte ist diese, da Christus so viel Wunder gethan hat! Ich las hier Messe und betete. Außerhalb dieses Hauses des Abendmahles ist an der Mauer gen Osten ein hoher Ort, zu dem die Jungfrau Maria täglich nach dem Tode ihres Sohnes in himm-

lischer Anschauung gieng, um zu beten; dann gieng sie wieder heim in das Haus, wo sie wohnte. Fünfunddreißig Armlängen davon entfernt ist die andachterregende Stelle, wo die Wohnung der Jungfrau Maria gewesen ist, in der sie fünfundzwanzig Jahre nach dem Tode ihres Kindes wohnte und täglich heimgesucht ward von den Engeln. In diesem Hause stund ein Altar, auf dem Sant Johannes und andere Zwölfboten oft Messe lasen; auch ich Unwürdiger las daselbst Messe am Abend unserer Frauen Abschied, davon ich eine unmenschliche Freude empfieng. Dort war auch eine schöne Kapelle, die Saracenen haben sie aber abgebrochen, doch steht noch ein Altar daselbst. Von der Stätte, an der Maria wohnte und verschied, entfernt etwa fünfundzwanzig Armlängen, ist die Stelle, wo die Zwölfboten vor aller Welt sich sammelten und mit anderen Jüngern sich bereit machten, den heiligen Leichnam der Jungfrau Maria in das Thal Josaphat zu tragen, und an dieser Stelle steht ein großer Stein als Zeichen. Die Stätte, an der Maria verschied, habe ich oft heimgesucht und dort gebetet. — Von dem Thore des Abendmahlsaales fünfundzwanzig Schritt ostwärts ist die Stelle des Wasserganges in verborgenen Röhren, wie man die Zeichen davon noch sieht; hier wusch sich die Jungfrau Maria und benützte dasselbe Wasser. Zwischen dem Abendmahlsaal und der Armenier Kapelle ist die Stelle, an der Sant Stephan, der erste Märtyrer, begraben ward — jetzt ist freilich sein Leichnam zu Rom. Nahe beim Abendmahlsaal bei der alten Kirchmauer ist ein zerfallenes Gemäuer, darauf geht man über zwölf Staffel; hier schickte Gott vom Himmel an dem heiligen Pfingsttag, als die Zwölfboten alle beieinander waren, den Heiligen Geist in Feuersgestalt, in Feuerzungen, herab. Diese Stätte habe ich oft besucht und die Gnade des Heiligen Geistes angerufen für mich und für alle Christenmenschen, lebende und todte. — Von dieser Stelle fünfzehn Armlängen entfernt ist ein gebrochenes Gewölbe; hier erschien Christus dem Zwölfboten Sant Thomas. — Einen Steinwurf weit von dem Abendmahlsaal steht eine Kapelle, bei der Armenier wohnen und in welcher der Stein liegt, der vor der Thüre des Heiligen Grabes war, den der Engel auf den Berg Syon brachte; er ist ein großer Stein, ist aber doch nicht ganz hier,

denn Sant Helena, des Kaisers Constantinus Mutter, hat einen Theil von ihm nach Konstantinopel führen lassen. Diesen Stein habe ich gesehen, angegriffen und gar oft mit Andacht und Würdigkeit geküsst. Auf dem Berge Syon gegen das Thal Josaphat zu ist auch die Stelle, wo dem obersten Judenpriester die Hand verdorrt ist, als er die Bahre der Jungfrau Maria, welche die Zwölfboten zum Grabe trugen, berührte. Wollte Gott, dass zu unseren Zeiten unter den Saracenen solche Zeichen geschähen und unter den anderen ungläubigen Menschen, dass sie bekehrt würden zu dem heiligen Glauben! Nicht weit von dieser Stelle ist ein ganz kleines Thal, so groß wie eine Grube, da ist eine Kirche gewesen, von der jetzt kein Rest mehr vorhanden ist; hier ist die Stelle, wo Sant Peter ob der dreimaligen Verleugnung oft bitterlich weinte.

Nahe bei dem Berge Syon, wenn man von Syon gegen des Sultans Veste kommt, die vor kurzem gebaut worden ist, steht eine Kirche Jakobs des Älteren; es ist eine schöne, große Kirche, und es wohnen hier armenische Mönche, rechte Christen. Ich sah auch den Erzbischof der Armenier und besuchte ihn. Darum merkt wohl, ihr Christen, die ihr da sprecht, ihr triebet Ritterschaft unter der Fahne des heiligen Kreuzes, wie ehrwürdig diese Stätten seien, schicket eure Fußtritte, sie andächtiglich zu besuchen! Denn, sucht ihr unseren Herrn, ihr findet ihn da, sucht ihr einen Fürsprech, ihr findet da die Jungfrau Maria, sucht ihr wahrhafte Zeugen, ihr findet da die Zwölfboten und Jünger Christi. O fahrt, fahrt ihr Christen und suchet heim die ehrwürdigen Stätten, suchet Christum in dem Leben, dass ihr in dem Tod ihn zu finden würdig werdet, denn damit bessert ihr die Sünde und treibt von euch die Hoffart der Seele und gefällt Gott, wenn ihr die heiligen Stätten heimsucht, und, kommt ihr ins Land wieder heim, so habt ihr allezeit Freude davon.

Haben wir nun den Berg Syon kennen gelernt, wo solche andachterweckende Denkzeichen stehen, so werden wir jetzt fürbass wandern in das Thal Josaphat, wo auch viele merkwürdige und andachtheischende Orte sind.

Zunächst sollt ihr wissen, dass man außerhalb eines der Thore der Stadt Jerusalem, das einst das Viehthor hieß (denn

dadurch trieb man das Vieh, das man opfern wollte, zu dem Tempel*) oder auch das Thor des Thales (denn dadurch geht man in das Thal Josaphat), sofort, etwas abwärts gehend, mitten in dem Thal eine sehr andachtweckende Stätte findet: eine Kirche, darein von den Zwölfboten unserer Frauen Leichnam getragen ward. In dieser Kirche geht man über vierundvierzig Steinstaffeln abwärts, und dortselbst ist dann mitten in der Kirche eine kleine Kapelle, in der das ehrwürdige heilige Grab ist, in welchem die Jungfrau Maria drei Tage und drei Nächte gelegen und dann mit Leib und Seele von Christo, ihrem Sohne, aufgenommen worden ist. Diese heilige Kirche besuchte ich oft und sang, wie es Gott gefällig war, an dem Tage des Abscheidens Mariens auf dem Hochaltar eine feierliche Messe. An demselben Tage singen alle christlichen Secten in dieser Kirche ihre Messe: zuerst wir wahren Christen, die wir hier Franken heißen, zu zweit die Griechen, dann die Nubianer, die Nestorianer, die Maroniten, die Jakobiten und endlich die Gorger. Diese alle sind Christen, halten aber doch ihr Amt mit Unterschied; und damit wir keine Irrung machen in den andachtheischenden Dingen, von denen wir sagen werden, wollen wir den Unterschied der genannten Secten in ihrem Glauben zuletzt, an dem Ende des Buches, darlegen und darüber schreiben. — An dem nächsten Tag nach unserer Frauen Verscheidungstag las ich Unwürdiger Messe auf unserer Frauen Grab. Gott sei gelobt! Desgleichen las ich über acht Tage Messe auf unserer Frauen Grab. Gott sei gelobt!

Nahe bei der Stätte, die da heißt Gethsemani an dem Wege, der da geht auf den Ölberg in der Nähe der Stelle, wo Christus gebetet hat, ist eine Höhle, von der man sagt, dass die Leichname, die mit Christo, als er gestorben war für uns Sünder, erstanden waren, wieder in sie eingiengen und sich zur Ruhe legten. Dreißig Armlängen von der Kirchen unserer Frau entfernt ist auch eine Höhle, die heißt Gethsemani und ist die Stelle, zu der Christus von dem Abendessen mit seinen Jüngern kam; in diese Höhle gieng ich und betete darinnen. Vor Alters ist auch eine Kirche da gewesen, jetzt ist sie zerfallen. Ein Steinwurf weit von Gethsemani ist noch der Garten, wo Christus den Petrus, Jacobus und Johannes zu sich

rief u. s. w. Diese Stätte habe ich oft heimgesucht und nahm auch etwas von dem Stein an mich, bei dem Christus gebetet und seinen blutigen Schweiß vergossen hat.

Wenn man durch das Thal Josaphat abwärts geht unter dem Ölberg zwei Armbrustschüsse weit von dem Garten, in dem Christus gefangen ward, so ist dort ein gar schönes gewölbtes Grab, das nach jeder Seite vier Schritte misst und fünfzehn Armlängen hoch ist. Etliche sagen, dass da König Josaphat begraben sei und darum nenne man auch das Thal Josaphat; das glaube ich nicht, denn es ist Absalons Grab, des Königs Davids Sohn: das haben mir die Juden gesagt, die zu Jerusalem waren, auch ist das geschrieben in dem zweiten Buch Paralipomenon in der hebräischen Chronik, dass Absalon sich, als er lebte, ein Grab machen ließ in dem königlichen Thal und dass Josaphat begraben sei in der Stadt König Davids bei seinen Vätern . . . Nahe dabei, einen Steinwurf weit, ist eine Höhle, in die Sant Jakob, genannt unseres Herrn Bruder, nach dem Tode unseres Herrn gieng mit dem Schwure, dass er nicht essen wolle, bis er Christus erstanden sähe; diese Stätte habe ich oft heimgesucht zu Ehren Sant Jakobs, nach dem ich genannt bin. — Wenn man durch das Thal weiter abwärts geht, zwei Armbrustschüsse weit, so liegt auf einer Höhe das Haus des sündigsten Verräthers Judas Iskariots; nahe dabei erhängte er sich an einem Baume. — Weiter abwärts in dem Thal Josaphat zwischen dem Berg Moria und Salomons Tempel tief in dem Thal ist der Brunnen Silon, so ganz unter dem Berg Jerusalems, dass ihnen niemand dies Wasser nehmen kann. Der Brunnen ist sehr lauter, und man geht zu ihm über zwanzig Steinstaffel aufwärts. Er rinnt durch das Thal in einem Wasserlauf einen Armbrustschuss weit, dann bildet er zwei Weiher übereinander, in denen man das Wasser sammelt, weil keine größeren Wassermengen da sind. Der obere Weiher heißt die Schwemm-Silon und ist gar meisterlich ausgemauert, mit steinernen Pfeilern geviertet wie ein Kloster und ist König Salomons Münzstatt gewesen. — Zwei Armbrustschuss weit abwärts ist der Acker Acheldemach, der gekauft ist worden um die dreißig Silberlinge, um die Christus verkauft ward, als Begräbnisstätte der Pilgrime.

Darob sind große Gewölbe und Löcher durch die Gewölbe, durch die hinein man die Leichname wirft; kein böser Gestank geht von ihnen aus. Ich legte mein Haupt unter die Löcher und sah da viel Leichname, aber keines bösen Gestankes empfand ich. — An dem Ende des Thales Josaphat ist der Brunnen Rogel, bei dem Isaias der Prophet begraben liegt, der bei dem Brunnen Silon mit einer hölzernen Säge zerschnitten ward . . .

7. In Jerusalem.

Abscheidend von dem Thal Josaphat steigen wir wieder hinauf zu der Stadt. Da finden wir das eiserne Thor; dies ist mit eisernen Blechen beschlagen. Und obwohl zwei Thore dort sind, nennt man sie doch beide zusammen gewöhnlich das „Goldene Thor." Durch dieses Thor gieng Jesus hinein an dem Palmtag, und desselben Tages, an dem Jesus durch gieng, wurde es von ihm selbst verschlossen, also dass weder Titus, noch Vespasianus, noch kein christlicher noch heidnischer König, Fürst, Freier noch Graf es aufthuen konnten, ausgenommen Kaiser Eraklius, und es wird auch nicht mehr aufgethan werden bis an den jüngsten Tag. Dies Thor besuchen oft Christen und Saracenen und halten es für ein großes Wunder. Ich arbeitete an unser Frauen Abscheidungstag genug daran herum mit einem Eisen so lange, bis ich einen großen Nagel herausbekam; Gott sei gelobt! Wenn man weiter der Stadt zu geht, findet man ein offenes Thor, genannt das Thalthor, und dies ist von dem goldenen Thor zwei Armbrustschüsse weit und hieß einst das Viehthor, weil man dadurch das Vieh, das man opfern wollte, zum Tempel trieb . . . . . Auf dem Berg Moria ist unseres Herren Tempel erbaut, schön, groß, rund, wohl geziert und vergoldet; jedoch läßt man keinen Christen denselben inwendig beschauen bei Strafe des Todes, denn die Saracenen haben eine Moschee daraus gemacht. Auch beim Eingang durch das Viehthor rechter Seite einen Steinwurf weit vom Thor ist eine schöne Kirche zu Sant Annen, die ist auch jetzt der Saracenen Moschee; zu dieser Stätte gieng ich oft, aber in die Kirche nicht, eben weil sie eine Moschee ist. Links ober demselben Steig zu Sant Annen ist das Haus

des heiligen und gesegneten Josef von Arimathia. An dem Eingang beim Viehthor steht an dem Wege, den man zu unseres Herrn Grab geht, links einen Armbrustschuss weit ein Thor des Tempels, das einst das schöne Thor hieß; da ist jetzt ein neuer Palast gebaut. Auf dem anderen Theile desselben Weges steht eine Moschee der Saracenen, die ist einst Annas' Haus gewesen; eben dort gen das Heilige Grab zu, einen Steinwurf weit, ist Herodes' Haus, von demselben einen Steinwurf weiter ist Pilatus' Haus, und dort steht ein altes Gewölbe über den Weg, das heißt Gabotha oder Lichostrates; da schrien die Juden „Kreuzige, kreuzige ihn!" Einen Steinwurf weiter gegen das Heilige Grab zu ist ein Weg, der von dem Fischerthor gen Rama und Joppe geht, und außerhalb des Fischerthores ist die Stelle, wo 12.000 Märtyrer begraben sind. — Jenseit des Berges Syon gegen Norden ist ein anderer Berg und dazwischen ein tiefes Thal; dort ist die Cyprians-Kirche, wo die Juden die Berathung über Jesum hielten, wovon geschrieben ist in dem Evangelium. — Außerhalb der Stadt Jerusalem westwärts ist zwischen dem Fischerthor und dem Winkelthor die selige Stätte, wo Sant Stephan gesteinigt ward. An der höchsten Stelle der Stadt Jerusalem neben der Sultansveste ist der Berg Syon; der hieß einst Davids-Stadt, und es war dort eine unbezwingbare und sturmfreie Veste, die jetzt gar gebrochen ist, deren Grundmauern man jedoch noch sieht; auf dem Thor gegen Joppe stund ein gar hoher Thurm, der seiner Höhe wegen der neblige Thurm hieß. Unter dem Syonberg war im Thale eine Quelle, die man jetzt nicht mehr sieht, weil sie verfallen ist ob der Mauertrümmer der Veste des Berges Syon, die ganz gebrochen ist und herabgestürzt. Es ist noch ein anderes großes Wunder zu Jerusalem; das ist die Wasserleitung, die vor alten Zeiten die Könige gebaut haben und die vor kurzem, vielleicht vor zehn Jahren oder weniger vom Sultan erworben wurde. Sie beginnt das Wasser zwischen Ebron und Bethlehem zu führen von einer Quelle bei der Königsstraße sechszehn Meilen von Jerusalem, und weil dies Wasser um die Berge und Bühel und unter Bethlehem hinfließt, so glaube ich fest, hab es auch gesehen, gemerkt und gehört von Christen und

Saracenen, dass die Länge der Leitung über vierzig Meilen sei, und eine hohe Mauer ist nach je zwei Armbrustschussweiten gemacht, die den Wasserlauf bezeigen. Ich bin auch dort, wo das Wasser entspringt, gewesen, das in die Stadt Jerusalem eine Armbrustschussweite von unseres Herren Tempel tritt. Dort können alle, die in der Stadt sind, Wasser nehmen; dieser Brunn hat einen gar kostbaren großen Bau.

8. Zum Jordan und Todten Meer.

Nun werden wir von dem Wege berichten, den ich zu dem Jordan gegangen bin. — Vom Thore Jerusalems giengen wir über den Bach Cedron durch das Thal Josaphat und ließen den Ölberg zur Linken. Etwas über zwei kleine Meilen ist Bethanien, einst ein Aufenthalt Marthas, Marien Magdalenen und Lazari, gerade an der Straße, die da geht zu dem Jordan. In diesem Dorfe steht eine Kirche, die war Lazari Haus; dort ist auch das Grab, aus dem ihn, den seit vier Tagen todten, Christus herausrief. Ich nahm von Andacht wegen etwas vom Steine dieses Grabes. — Acht Meilen jenseit Bethanien dem Jordan zu ist die Veste Omym, d. h. Roththurn, deshalb, weil das Erdreich dort roth ist oder roth scheint oder weil der Weg nicht sicher ist und oft Menschenblut vergossen wird. — Jenseit des „rothen Thurns“ sechs Meilen abwärts rechts an einem Berge ist die Stelle, wo die Schlangen wohnen, die man Tyrus nennt, wovon man den guten Triakers (?) macht; es ist auch ein schönes Kloster daselbst, aber es wohnt niemand darin der Schlangen wegen. Man findet ihrer sonst nirgends und fängt sie nur im März und April, denn sie sehen dann nicht. Ich sah in der Stadt Famagost in Cypernland mehr als dreihundert lebende Tyrus in eines Apothekers Haus. An der Seite des Berges liegt in der Entfernung von zwei Meilen die heilige Stadt Quarenten, wo Christus gefastet hat. Die Stadt ist hoch, und wenn man nach einem Steige bis in die Mitte des Berges aufwärts geht, so steht dort eine kleine Kapelle in der Höhle, wo Christus gefastet hat; dort befinden sich zwei griechische Mönche. Am Sant-Laurenzen-Tag suchte ich die Stätte andächtig heim und nahm vom Steine

etwas Andacht halber. Zu oberst auf dem Berge ist die Stelle, dahin Christus von dem Teufel geführt ward, als er ihm alle Reiche der Welt zeigte. Auf diesen höchsten Punkt stieg ich mit großer Mühe, denn er ist der höchste Berg der Gegend, der alle andern überherrscht, und hat einen scheußlichen Aufstieg; unser zwölf Pilger stiegen miteinander hinauf. — Vom Steine, auf dem Jesus da selbst gestanden ist, nahm ich auch ein Stück. Von diesem höchsten Punkt sieht man über das ebene Land Jericho zu bis an den Jordan, das Todte Meer, Galgala, den Bach Berith und alle Berge jenseit des Jordan. — Unter dem Berge ist eine gar schöne Quelle, die Heliseus-Brunnen heißt, weil Heliseus dies Wasser gesegnet hat, da es bitter war. Die Quelle benetzt und erfeuchtet alle Gärten und Felder der ganzen Ebene bei Jericho. Da selbst wachsen Zuckerrohre und Bäume, die viele Datteln tragen; auch nehmen die Pilger, die zu dem Jordan wollen, an dieser Stelle Palmen und tragen sie mit sich zum Jordan und benetzen sie dort, wo Christus getauft worden ist. Auch Limonen wachsen dort und Paradeisäpfel, eine gar wunderbare Frucht, von der ich auch gegessen habe. Südwärts der Quelle ist Galala, einst eine Stadt, jetzt aber ein kleines Dorf, wo die Kinder Israels lange Zeit gewohnt haben. — Zwei Meilen von Quarenten ostwärts, dem Jordan zu, liegt die Stadt Jericho auf einer Ebene, einst groß und fest, jetzt aber ohne Gräben, Thore und Wehre, zum Dorf geworden, aber die alten Grundvesten und zerfallene Gemäuer sieht man noch; ich gieng durch, als ich gegen den Jordan zog. Fünf Meilen von Jericho gegen den Jordan ist ein Kloster Sant Johanns des Täufers. Darin leben griechische Mönche, geistliche, andächtige Christen, und hier befindet sich auch das würdige große Heilthum: Sant Johanns' Arme und seine gesegnete Hand. Ich war in dieser Kirche und sah und berührte mit meinen Händen und küsste oft die werte Hand und den Arm Sant Johanns; sie liegen in einem hölzernen Trühelein von geringem Werte, sind aber mit Silber bis an die Finger verdeckt; nur diese kann man berühren. Gott sei gelobt, der mir die Gnade gegeben hat, solches Heilthum zu sehen. — Von dem Kloster eine Meile entfernt ist das gesegnete Wässer des Jordan. Zu ihm kam ich am Sant-

Lorenzen-Tag, blieb dabei den ganzen Tag, wusch mich, und legte meine Kutte und mein ganzes Gewand hinein; in einem Fläschlein trug ich Wasser von dannen und hatte große Freude damit, — auch netzte ich meine Palme darin und nahm von den Weiden, die dort am Gestade wachsen, und von den Steinen im Flussbette Stücke mit mir. Gott sei gelobt, der mir Gnade gegeben hat, dass ich den heiligen Jordan gesehen.

Jenseit des Jordan sind schöne Dörfer und Baumgärten, und es wachsen dort die Rohre, daraus man den Zucker macht. — Ich wäre gerne die Salzsäule von Loths Hausfrau beschauen gegangen, hatte darob viel Mühe, konnte aber doch nicht dazu kommen, denn die Gegend ist öde, keines Menschen Wohnung ist dort, wohl aber hausen viele Schlangen und wilde Waldleute in den selben Wüsten. Dies sind Menschen, die allzeit im Gehölze stecken bei ihrem Vieh, keine Häuser haben, sondern sich Hütten von Thierhäuten machen und mit dem Vieh in den Wäldern und Wüsten des Landes Assyria, Palestina, Arabia und Ägypten zusammt Weib und Kind in Haufen zu je hundert oder zweihundert oder noch mehr herumwandern, je nachdem sie Weide haben und finden können; sie halten die Satzungen der Saracenen und sind dem Sultan gehorsam. Sie sind gar hungrig und leben wie Thiere und nehmen sehr gerne Brot, wenn ihnen wer eines gibt, denn sie haben keines. — Drei Tagreisen weit vom Jordan hier liegt am Todten Meere die Veste Crath de Moureal — d. h. „von dem Königsberg" — die die christlichsten Männer, König Baldwin und Gottfried von Bulion, erbaut haben, als sie das Heilige Land gewonnen hatten; sie machten da eine gar schöne Wehre, die hat aber jetzt der Sultan, und sie ist ihm so gar lieb, dass immer einer seiner Söhne dort zu Schutz und Hut weilt, weil er dort unzählige Schätze bewahrt, die er täglich mehrt. Von Jerusalem ist die Veste drei Tagreisen entfernt und hieß in alter Zeit „Fels der Wüste". — Gerade in der Mitte zwischen dem Todten Meer und Jericho — sechs Meilen vom Meer und sechs Meilen von Jericho — steht das würdige Kloster von Sant Jeronimus, darinnen er lange Zeit gelebt und die Bücher des alten und neuen Bundes in lateinische Sprache gebracht hat... Ich gieng in das Kloster, und es wurden mir da viel Ehren

von den griechischen Mönchen erwiesen, die darin waren. Eine halbe Meile vom Kloster entfernt ist an einer sonst ganz dürren Stelle eine schöne Quelle, die mit ihrem Gerinne einen gar schönen Garten bewässert, in dem Paradeisäpfel, Limonen, Margranäpfel, Feigen, Datteln und viele andere Früchte wachsen. Diese Quelle ist auf Gottes Befehl infolge einer Bitte Sant Zabadions, des Jüngers Sant Jeronimus', entsprungen; aus ihr trinken jetzt die Mönche und alle, die herum wohnen.

Am Grunde des Todten Meeres findet man Leim, den das Wasser, wenn es der Wind rührt, ans Gestade schlägt; er ist zu mancherlei Arznei gut und ist so fest, dass man ihn mit nichts weich machen kann als mit der Frauen Monatblumen; man nennt ihn auch Asphaltum Judaicum, d. i. jüdisch Leim.

9. Kirchfahrt gen Bethlehem.

An einem Samstag, denn zwölften Tag des Augsten (August), schied ich von Jerusalem und zog mit dreitausend Christen gegen Bethlehem. Das würde meinen Hörern wundersam erscheinen, wenn ich keine Erklärung dazu gäbe. Man muss darum zunächst wissen, dass in dem Land Syria, Palestina, Ägypten und in dem Heiligen Lande viele Christen unter des Sultans Gewalt leben, die ihm jährlichen Zins geben. Erstens die Griechen, die ihr Amt griechisch halten, zu Jerusalem und in dem Heiligen Lande wohnen und viele Klöster haben. Etliche heißen Jabini und tragen Gewand und Kleider nach Sitte der Saracenen, ausgenommen dass sie auf dem Haupte blaue Tücher tragen und die Saracenen weiße, und sie gehen gegürtet; ihrer ist viel zu Babylon, zu Kayrn (Kairo) und in dem Land Assyria und in dem Heiligen Lande, sie halten ihr Amt wie die Griechen. Etliche sind gegenannt Nestoriani; die haben ihren Ursprung von dem Ketzer Nestor, folgen jedoch in vielen Stücken seiner Lehre nicht, sondern mehr der der Griechen und sind andächtige Leute. Etliche heißen Görger und stammen aus dem Lande Georgia — dies liegt an dem Ende des Tartarenlandes, und ihr König ist gar mächtig — und sind gar andächtige Christen, halten jedoch mit (gesäuertem) Semmelbrot nicht Messe und halten

Gottes Leib nicht auf sondern halten sich an die griechische Sitte. Etliche heißen Armeni; die sind rechte Christen, haben viel Klöster in dem Heiligen Lande und sind gehorsam der römischen Kirche in allen Stücken, doch halten sie ihr Amt in armenischer Zunge, sind gar andächtig und erdulden viel Trübsal von den Saracenen: in diesem Jahre ist das Land Armenie schwer geschädigt mit Raub, und viele Tausend Menschen sind gefangen fort geführt worden. — Etliche heißen Nubianer, aus dem Lande Nubia oder Mohrenland, und sind schwarz; die hat Sant Mathäus bekehrt, und sie leben in dem Reich des Priesters Johannes; dieser besitzt die Macht, aus dem Flussbette zu nehmen den Strom Nilus oder Calismus, der eines der vier Wasser des Paradieses ist, und deshalb fürchtet ihn der Sultan sehr, da dieses Wasser das Mohren- und Ägyptenland befeuchtet. Die Nubianer und Jabini sind frommandächtige Leute, aber sie nehmen drei verschiedene Taufen: zuerst die Beschneidung, dann an der Stirne ein eingebranntes Kreuz, so dass man die Masen immer sieht, und drittens die Taufe mit Wasser. Etliche heißen Franzi; das sind wir, die wir gehorsamen der heiligen römischen Kirche: wie die Wälschen, auch die jenseit des Berges,[1] wie die Deutschen, Ungarn, Bayern und alle die, deren Nachkommen Sant Peter gehorsam sind. — Alle diese Christen des Heiligen Landes und den andern umliegenden Landen also ehren den Tag, an dem Christus seiner Mutter den Fürstengel sandte, der ihr ihr Abscheiden verkündete, gar sehr und sammeln sich in dem heiligen Bethlehem, so dass in Wahrheit an diesem Samstag, an dem wir die Vesper da singen wollten, über fünftausend Christen dort gezählt wurden, die alle ihre Vesper unterschiedlich und gesondert sangen an den verschiedenen Stellen der Kirche; desgleichen sangen wir auch die Mette. Des Morgens nahm jede Secte ihren Altar in Besitz, wie sie es nach Gewohnheit thun sollten. Der Hochaltar oben gehört den Griechen, der unten bei der Eselkrippe ist der der Franzen-Christen; darauf sang ich ein festliches Amt, und es waren unser, der Franzen, mehr als hundert, und darunter

[1] D. h. die Franzosen; „der Berg" sind die Alpen.

zwei Prediger, zwei Barfüßer, viel Laienpriester und Pilgrime, und wir vollbrachten das löbliche Amt mit Andacht zum Lobe und zu Ehren Gottes, der da selbst aus dem Wort Fleisch geworden ist, wahrer Gott und wahrer Mensch und demüthiglich im Schoße der ewigen Jungfrau und in der Eselkrippe geweint hat. An der linken Seite der Kirche sind drei Altäre und eine Cisterne, deren Wasser Maria die Jungfrau in ihrem Kindbette trank. Auf diesen Altären begiengen ihre Ämter: auf dem einen die Jabinen, auf dem andern die Nubianer, auf dem dritten die Nestorianer. An der rechten Seite der Kirche ist ein Altar, unter dem dreizehntausend der unschuldigen Kindlein begraben sind; auf dem hielten ihr Amt die Jakobiner und Görger. O Gott, eine wie große Freude war das, dass man so viel Gesang, Gott und die ewige Jungfrau lobend, hören sollte! Die Kirche war voll Volkes, und wir blieben da bis nahe zur Vesperzeit; darnach giengen wir auf den Berg Syon, wo auch an unser Frauen Abend ein loblich Amt gesungen wird. Hier sang ich auch das Amt an der Stelle, wo die Jungfrau Maria verschieden ist. Dann geht man zur Vesperzeit gemeiniglich in das Thal der Jungfrau Maria, und da selbst sang ich an dem festlichen Tage des Abscheidens Mariens wieder feierlich das Amt; ebenso thaten es die obgenannten Secten der Christen. Ich habe nie größere Freude gehabt als in diesen dreien Tagen, Gott sei gelobt! — Die erwähnte Kirche zu Bethlehem ist gar schön mit gemusierter Arbeit geziert und hat vier Reihen Marmorsäulen, groß und schön, und in jeder Reihe stehen elf Säulen oder Pfeiler, und ein gar zierliches Pflaster. — Durch zwei Thüren — die eine ist rechter, die andere linker Hand der Kirche — geht man dreizehn Staffel tief abwärts unter den Chor, da ist ein gar andachtheischender Altar: ein marmorner Stern ist darunter, und das ist die Stelle, da die Jungfrau Maria ihren Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, geboren hat, und hier stand der Stern still, der den heiligen dreien Königen erschienen war. — Zur rechten Seite des Hochaltares sind an der Mauer aufgeschrieben acht Verse in griechischer Schrift und acht in lateinischer mit güldenen Buchstaben, die das Lob etlicher griechischer Kaiser und Bischöfe ent-

halten, die vielleicht diese Kirche gestiftet haben. — Neben der Kirche ist die Stätte und ein Kloster, wo Sant Jeronimus lange Zeit mit viel Mönchen gewohnt hat und gestorben ist und begraben ward — aber sein Leichnam ist nach Rom in unserer Frauen Kirche, die man die größere nennt, geführt worden. Nahe bei der Kirche in Bethlehem, die auf einem schönen, lustvollen Berge liegt, sind viele Weingärten, Öl- und Feigenbäume und ein großes Dorf, in dem sich viele Christen aufhalten, die Jakobiner heißen und stets dort wohnen; es ist eine gar angenehme, prächtige Stätte, und das ist billig, denn Gott hat sie ja besonders dazu erwählt, dass er da geboren wollte werden. — Einen Steinwurf weit von der erwähnten Kirche ist Sant Niklas Kirche, in der das Grab der Schülerinnen des Sant Jeronimus, der heiligen Paula und ihrer Tochter Eustochium, ist, an die und auf deren Bitte er viele nützliche Briefe geschrieben hat. — Eine Meile ostwärts von Bethlehem im Thale abwärts ist die Stelle der Viehhirten, wo ihnen der Engel erschien; es war dort eine schöne Kirche, sie ist aber jetzt etwas zerfallen. Eine Meile von Bethlehem gegen Westen ist ein Dorf, genannt Besela oder Beseth, da wächst gar guter Wein und viel. Zwischen Jerusalem und Bethlehem ist der Rachel Grab, das mit zwölf großen Steinen erbaut ist.

Von Jerusalem eine große Meile nordwestlich steht ein Kloster des Heiligen Kreuzes, in dem Görger Mönche sind. In dessen Kirche ist unter dem Hochaltar ein Loch: da hat man eines der Hölzer des heiligen Kreuzes abgehauen; in dieses Loch legte ich in Andacht mein Haupt. Sechs Meilen über das Kloster hinaus ist an einem gar schönen Platz die Stätte, wo Zacharias und Sant Elsbeth gewohnt haben; jetzt steht da eine Kirche und ein Kloster, in dem Armenier wohnen. Vier Armbrustschuss weiter steht eine andere Kirche; da ist auch Zachariä Haus gewesen, und in einer Höhle zwanzig Staffel unter dem Erdboden hat Sant Elsbeth Johannsen den Täufer und unseres Herren Vorläufer geboren. Hier wohnt kein Christ, nur Saracenen. In dem Thal zwischen beiden Kirchen ist eine gar schöne und süße Quelle; hierher kam Maria, als sie von Jerusalem kam, und hier machte sie

den Lobgesang Magnificat, und sofort entsprang diese klare Quelle. Ich habe von ihrem süßen Wasser getrunken, die Kirche besucht und von der Frucht des Gartens, den diese Quelle benetzt, gegessen. In der Gegend herum liegen etliche Städtlein und Dörfer, Bonachopolis, Emaus, Acceda und Macceda, Modin und andere, die stark und fest waren zu den Zeiten König Davids und anderer Könige Israels, nun aber sind alle zerbrochen, Thürme und Mauern sind niedergeworfen, und sie sind jetzt Döfer, in denen Saracenen wohnen, die hart arbeiten und den Ackerboden bebauen und gar ärmlich leben. Wollte ein Pilgrim die alten Städte und Vesten des Heiligen Landes gerne besuchen, so könnte er das nicht anders durchführen als mit einem guten Führer, dem das Land kund ist, oder durch einen Juden, der in diesem Lande wohnt; die Juden verstehen wohl zu zeigen die alten Stätten, denn sie kennen sie aus der Schrift und Belehrung ihrer Väter und Eltern, und deshalb fragte ich, wenn ich solche Stätten aufsuchte, nur die Juden, auch hatte ich einen gar guten Führer.

10. Von des Sultans starken Vesten und Schlössern.

Nun will ich schreiben von den starken Vesten und Wehren, Schlössern und Städten, die der Sultan hat in Ägyptenland, im Palestiner- und dem Heiligen Land, in Arabien und Assyrien, die man erobern müsste, wenn eine allgemeine Meerfahrt, das Heilige Grab und Land zu gewinnen, unternommen würde.

Darum ist zu merken, dass in den Landen jenseit des Meeres viele feste und wehrhafte Städte gewesen sind, die die Christen gebaut, die aber jetzt alle oder fast alle zerbrochen sind, wie Gazara, Askalon, Gaffa, Rama, Cesarea, Akon, Caypha, Sur, Zageti oder Sydon, Baruth, Gybeleth, Borrum, Tripolis, Balanie, Tortost, Licie,[1] Antiochia, Jerusalem, Bethlehem. Noch vor hundert oder weniger Jahren waren die Städte alle stark und fest, die leider nun infolge unserer Sünden an

---

[1] Laodicea.

die Heiden verloren sind, obwohl sie doch leicht zurückzugewinnen wären. Im ganzen Ägyptenland sind nur die zwei Vesten: Alexandria, die Stadt an dem Meer, wohl gemauert und mit Thürmen und Thoren bewahrt, und die Festung in Kayrn, wo der Sultan wohnt. In allem Lande Arabien ist kein Schloss und keine Burg, nur am todten Meere ist die sturmfreie Veste Chrat, „von dem Königsberg" genannt, die einst der Fels der Wüste hieß, wo der Sultan seine Schätze hat. Im Land Palestina ist nur die Stadt, die auch nur kleine Mauern und Wehren hat. In dem Heiligen Land war eine Veste zu Jerusalem, nicht sehr wehrhaft, zwischen dem Berg Syon und Gyon und jenseit des Jordans eine gute, starke Veste, genannt Hewlon oder Haylon, die auch Macerontha heißt, wo Sant Johann der Täufer ist enthauptet worden, auf einem Berge. An dem Meere von Galilea liegt eine sturmfreie Veste auf einem Berge, genannt Saphet. Im Lande Assyria ist die Stadt Damask und daneben ein starkes Schloss, zwei Vesten auf dem Berge Tripolis, eine starke Festung am Meere auf einem Berg, Mergunt genannt. In dem Reiche Adaleph (Aleppo) sind etliche starke Städte und Vesten nahe an Armenien und der Tartarei.

11. Nach Sant Kathrein.

Nun will ich schreiben von der Kirchfahrt, die ich gemacht habe von Jerusalem nach dem Berg Sinai und dem ehrwürdigen Kloster Sant Kathrein. — Mittwoch, am 23. Tag des Augsten, schied ich unter Anrufung des Namens Gottes von Jerusalem, kam gegen Bethlehem, besuchte daselbst die andachtweckende Kirche, wo Christus geboren ward, gieng dann durch das Thal Raphaim, darauf in Sant Jörgen Kloster, hierauf abwärts aus dem Gebirg und kam in die Ebene des Landes Palestin oder Philistin, in dem die fünf Städte Gaza, Askalon, Geth, Azoth und Akkoron liegen. Die drei letzten sind zerstört und wie kleine Dörfer geworden, aber Askalon ist eine gute Stadt, am Meere zwischen Gaza und Joppe gelegen, von jeder der beiden eine Tagreise weit entfernt, und auch Gaza ist eine gute, große Stadt, zwei Meilen weit von dem Meere;

in ihr steht ein zerbrochener Palast, den Herr Samson zerbrach. An dem Festtage unseres heiligen Vaters Sant Augustin, dessen Regel ich halte und dessen Ordens ich bin, schied ich von Gaza und zog durch die arabische Wüste zum Berge Sinai. Das Land heißt mit Recht „Wüste", denn es ist öde und von männiglich verlassen. Die ersten drei Tage giengen wir stets durch kleinen Sand; und es heißt hier „das Sandmeer", denn die Winde heben den Sand und machen in ihm große Hügel, und man geht mit Sorgen darin, wenn es windig ist. Niederlassung gibt es keine in dieser Wüste bis zum Berge Sinai, wohl aber findet man wilde Waldleute, Arabes genannt, die in derselben mit ihrem Volke unter Thierhäuten zusammt dem Viehe wohnen; wann sie Pilger sehen, so laufen sie zu und bitten um Brot, denn sie sind hungrig, und wenn sie das Brot empfangen haben, so danken sie und laufen davon: sonst machten sie wohl den Pilgern Mühe. — Als wir nun drei Tage durch das Sandmeer gegangen waren, kamen wir am vierten Tag auf eine Ebene zwischen zwei Bergen, wo ein Bach ist und etliche Gruben voll bösen, bittern Wassers; da füllten wir unsere Lägel auf den Kameelen. Von diesem Wasser trinken die Araber und ihr Vieh im Umkreise von drei Tagreisen. Von hier giengen wir drei Tage in einer Ebene, die theils sandig, theils steinig ist, und kamen in ein Thal, da eine wie ein Brunnen gerundete Grube ist; der entnahmen wir auch Wasser, das bitter war. Davon trinken die Leute des Landes dort. Hier fand ich viele Tausende Kameele, die die Araber dahin gebracht hatten, damit sie vom Wasser tränken. Von hier giengen wir wieder zwei Tage durch ein steiniges und sandiges Thal, dessen Erdreich weiß wie der Schnee ist, und kamen zu einer Stelle, wo ein gar großer Brunnen ist, der „Sultansbrunn" heißt und zu dem viel Straßen aus mancherlei Landen gehen. Das war acht Tage nach Sant-Augustins-Tag. Hier fanden wir Saracenen, die von der Stadt Lamech,[1] wo der böse Machmet begraben ist, der falsche Lehrer, daher gezogen waren und deren Zahl dem Gries des Meeres gleich war. Sie waren in Kirchfahrtweise gen und von Lamech gezogen, wie

[1] Mekka.

jährlich ihre Gewohnheit ist, denn sie sagen, sie würden von allen Sünden gereinigt, wenn sie die Kirchfahrt vollbringen. Es waren in Wahrheit mehr denn zwölftausend Menschen, die wohl geordnet wie in Schlachtordnung dastunden, abgetheilt nach ihren Ländern und Städten, woher sie waren. Sie hatten mehr als sechstausend Kameele, von denen mehr als dreitausend überdeckt und mit Zeltwohnungen beladen waren, in denen die Herren und edlen Frauen weilten; sie besaßen Zelte und Hütten, als ob sie vor einer Stadt zu Felde liegen sollten. Wir blieben dort bis zur Vesperzeit, weil wir wegen ihrer großen Menge vom Wasser nichts bekommen konnten. Sie sprachen nichts weiter zu uns, als dass sie fragten, ob wir gen den Berg Sinai ziehen wollten. Um zehn Uhr zogen sie von dannen, jeder seinen Weg, und machten den hernach Kommenden Platz; dieser waren noch viel mehr, wie uns die „Christen von der Cinctur" sagten, die auch dahin mit Kameelen gekommen waren, um Zucker, Mandeln, Limonen, Fleisch und Brot zu verkaufen; und bei ihrem Aufbruch hoben sich zuerst die überdeckten Kameele, die Oberen und die Herren, darnach die andern: da hundert, dort zweihundert, da fünfhundert. O Gott, wie große Ordnung herrschte unter ihnen bei jeglichem auf seinem Wege: etliche gen Kayrn, etliche gen Damiathan, etliche gen Gazara, jeder gen seinem Lande. Das thun die Christen für Christo, unserem Heiland, nicht, die die nahen Kirchen übel besuchen, noch schlechter das heilige Grab, das fern ist! Sie dienen lieber der Welt als Gott, dem Leib als der Seele, ihrem eigenen Willen als dem göttlichen. — Vom Sultansbrunnen in der Richtung auf Sant Kathrein zur rechten Seite ist eine Heide, auf der man unserer Frauen Rosen findet, die für die Frauen gar nützlich sind; ich gieng dahin und brach mit meinen Händen etliche ab. Zwanzig Meilen von dem vorgenannten Brunnen entfernt beim Wege nach Sant Kathrein ist mitten in einer Ebene ein runder Berg von der Höhe zweier Thürme, der Colebinater heißt, das sagt in unserer Sprache „der Gedenkenden Herz"; hier ist gar kleiner Sand, in dem man Salz wie Gries findet, und auch von diesem Salze nahmen wir. Als wir von dem Sultansbrunnen und den Saracenen weg drei Tagmärsche durch eine Wüste zurückgelegt hatten, kamen wir zu einem großen

Berg, wo ein gar gutes Wasser war, mit dem wir unsere Lägel füllten, und giengen dann über den Berg in ein Thal, wo wir durch zwei Tage einen gar engen Weg zwischen hohen Bergen hatten. Da kamen wir zu einem Wasser, das aus einem Berge rinnt und jenes Wasser ist, welches Herr Moses auf Gottes Befehl aus dem Felsen schlug. Davon trank ich; der Ort heißt „die Stätte der Versuchung". — Darnach gelangten wir an einen hohen Berg, auf den wir mit gar großer Mühe stiegen; und in der Mitte des Berges ist ein kleiner Born und ein Baumgarten voller Feigenbäume und Weinstöcke. Zwei Meilen entfernt von dem Borne liegt zwischen zwei Bergen in einem Thal das würdige Kloster Sant Kathrein. Dahin kamen wir am Sonntag, dem zehnten Tag des Herbstmonats, um drei Uhr gar müde und nur halb lebendig. Gott sei gelobt, der uns gesund in das Thal geführt hat!

Das Kloster Sant Kathrein ist in Ehren und Andacht zu halten. Es wohnen darin hundert griechische Mönche, gar geistliche Leute und alte Väter. Zur Zeit, als wir zum Thore des Klosters kamen, trugen sie gerade einen todten Mönch heraus und giengen je zu zweien in einem Zuge; da sah ich unter ihnen mehr denn sechzig alte Brüder, wovon ich großen Trost empfieng. Das Kloster ist geviertet und schön mit großem Gemäuer erbaut und hat drei eiserne Thore zum Eingehen, die gar klein und nur von Manneshöhe sind, inwendig aber sind viele alte Gebäude. Die Kirche ist schön genug und wohl geziert und hat zwölf gar schöne Pfeiler. Ich zählte in ihr wohl dreihundert Lampen; auf ihrer rechten Seite steht zwischen der Kapelle des Hochaltares und einer anderen Kapelle auf einer steinernen Säule ein gevierter steinerner Sarg von Marmor, etwas über einen Arm lang und weniger breit und hoch; darin liegt das ehrwürdige Haupt und drei Knochen des Körpers von Sant Katharina. Mit Gnaden unseres Herrn Jesu Christi berührte ich dies heilige Haupt und hielt es in meinen beiden Händen, denn man schließt diesen Sarg allen Pilgern auf; es ist auch das vom Öle wahr, denn das Haupt ist feucht und nass und schwitzt dickes Öl aus, von dem ich auch Andacht halber in einer kleinen gläsernen Ampel etwas mitnahm. Die übrigen Gebeine von Sant Kathrein sind in einem andern

großen marmornen Sarg in derselben Kirche, den man nicht aufsperrt. Aber ich sah diesen Sarg, Gott sei gelobt.

In diesem Kloster sind noch mehr andachtweckende kleine Kapellen, in denen ich gewesen bin, wohl geziert mit Gemälden, Kreuzen, Lampen und anderen andächtigen Sachen. Aber auch etwas sehr Böses und Sündiges ist in diesem Kloster wider den Willen aller Christen: eine saracenische Moschee sammt Glockenhaus und auch ein saracenischer Priester, der täglich berühmt und predigt die trughaften Lehren und Gesetze des ungläubigen Lehrers Machmet. Das beklagen die Mönche gar sehr, können aber nichts dagegen thun, denn sie sind unter des Sultans Gewalt, der ein Gefallen daran hat. Ach, ach, Herr Gott, warum wenden solches die Christen nicht ab an dem Heiligen Grab und an den anderen heiligen Stätten? Ich fürchte, dass wir das unserer Sünden wegen ansehen müssen!

Von der Stiftung und dem Baue dieses Klosters habe ich gehört von den Mönchen daselbst, dass einst zu Jerusalem ein christlicher frommer König lebte, der besondere Andacht zu Sant Kathrein hatte und seinen Sohn aussandte, ein Kloster zu Ehren Sant Kathreins zu bauen. Als der Sohn, der Stianus hieß, in diese Gegend kam, ließ er ein Kloster im Thale zwischen dem Berge Sinai und einem anderen wegen der Wassergelegenheit — denn hier war und ist gutes Wasser — bauen und errichtete ein Stift für geistliche Leute, die stets in Ewigkeit Sant Kathrein da dienen sollten. Darnach zog er zu seinem Vater heim und sagte ihm mit Freuden, wie er gebaut hätte. Dieser Stianus ist sammt seinem Vater, der die Kirche zu Bethlehem gebaut hat, zu Jerusalem in der Kirche des Heiligen Grabes begraben.

12. Der Sinai und das Rothe Meer.

Am Montag, dem elften Tage des Herbstmonats, erhoben wir uns mit Anrufung des Namens Gottes, um auf den Berg Sinai zu gehen, und es wurde uns ein Bruder als Führer mitgegeben, wie es allen Pilgrimen nach alter Gewohnheit gethan wird. — Als wir ziemlich hoch hinauf gekommen waren, fanden wir eine kleine gar lautere Quelle. Unser Führer er-

zählte uns, dass hier vor Zeiten ein guter geistlicher Bruder wohnte, der kein Wasser hatte; als er nun alt geworden, bat er Gott und Sant Kathrein, dass sie ihm Wasser geben möchten, weil er Alters wegen nicht mehr darnach gehen und steigen könnte; an dem Festtag von Sant Kathrein erschien darob die Quelle, die seitdem immer geflossen ist. Ich trank von dem Wasser, das gar gut und süß ist. Darnach wieder ein wenig aufsteigend fanden wir eine kleine Kapelle unserer Frauen, die deshalb gebaut worden ist: in dem Kloster unten war einst so viel Gewürmes, Mücken, Schnacken, Flöhe und dergleichen, dass die Mönche nicht bleiben konnten; auch herrschte solch Mangel und Armut, dass sie nicht einmal Brot hatten, und deshalb sammelten sie sich und wurden zu Rath, davon zu ziehen und das Kloster öde stehen zu lassen. Eines Tages also wollten sie alle von dannen ziehen, aber vorher noch auf den Berg Sinai gehen; als sie nun wirklich aufwärts kamen an die Stelle, wo jetzt die Kapelle steht, erschien ihnen die Jungfrau Maria, die da ist eine Trösterin und eine Zuflucht aller Betrübten, und sprach zu ihnen: „Wohin geht ihr, allerliebsten Brüder?“ Sie sprachen: „Frau, auf den Berg Sinai wollen wir gehen und heimsuchen die Stätte, da Gott Herrn Moses die zehn Gebote gegeben hat, und darnach wollen wir dies Land verlassen, denn wir werden von Hunger bedrängt und von dem Gewürm gefressen.“ Da antwortete ihnen die ewiglich gesegnete Jungfrau Maria: „Geht wieder in euer Kloster, lieben Brüder!“, zugleich erschien ein Jüngling, und Maria sprach weiter zu ihnen: „Folgt nach diesem Jüngling und verlasst die Stätte nicht, denn fürbaß werdet ihr nie mehr Hunger leiden und auch das Gewürm soll euch nicht plagen, denn ich habe meinen Sohn für euch gebeten, und er hat mich gütlich erhört. Kehrt also sicher wieder um, lieben Söhne.“ Da folgten die Brüder alle dem Jünglinge nach bis zu dem Thore des Klosters, und hier sprach er zu ihnen: „Lieben Brüder, geht sicher wieder in euer Kloster und achtet, dass ihr Sant Kathreinen andächtiglich und stets dienet, da euch hinfür weder Hunger noch Gewürm leidigen wird. Ich bin Moses, der Diener Gottes, und bin von Gott gesandt, euch solche heilsame Worte zu verkünden.“ Damit verschwand er. Die Brüder aber giengen mit Freuden in das

Kloster und wurden nie mehr von dem Gewürme geplagt, und es wurde ihnen solch genügende Menge der Speisen gegeben, dass sie allen Pilgrimen genug zu thun vermögen, so lange diese da bleiben wollen, und dazu geben sie noch jeglichem zwölf Brote und viel Datteln, wenn sie scheiden, damit sie nicht kraftlos werden auf dem Wege in der Wüste; sie geben auch täglich große Almosen den Arabern, die zu ihnen kommen, und lassen keinen ohne Gabe. Aus dieser Ursache also haben die Brüder die Kapelle gebaut zu Ehren der hochgeehrten Jungfrau Maria an der Stelle, wo sie ihnen erschien. Ich gieng darein und sprach drinn ein Gebet. Darnach stiegen wir über die Mitte des Berges Sinai hinauf und fanden eine schöne Kirche des Propheten Elias, in der er einst gewohnt hat. Ich gieng in die Kirche und sah eine kleine Kammer, in der er wohnte; auch dahinein gieng ich. Dann stiegen wir wieder weiter in die Höhe, bis wir auf den Gupf des Berges kamen, wo die heiligste Stelle ist, da Gott Herrn Moses die zehn Gebote gegeben hat. Auf den Stein stieg ich, auf dem Gott mit Herrn Moses geredet hat, und da sah ich viele Berge in der Wüste Pharan und viel Lande darum; unter dem Steine ist eine Höhle, die vier Menschen fassen mag, und daselbst sieht man des Moses Gliedmaßen in den harten Fels hineingedruckt. Ich trat in die Höhle und presste meinen Körper in die Figur, die so ist, als ob sie nach einem Menschen ausgehauen sei; mit großer Mühe brach ich auch etwas von dem Steine herab. Neben diesem großen Stein ist eine schöne, wohlgezierte Kapelle, der die Mönche aus dem Kloster hüten und warten; es ist auch dies eine andachtweckende Stätte, denn Herr Moses weilte in Gebet hier und in göttlicher Beschauung. Zehn Schritte neben dieser Kirche ist eine gar schöne kleine Höhle, in der Herr Moses vierzig Tage und vierzig Nächte fastend weilte. Ich gieng da hinein und betete mit Andacht. Aber zwölf Schritte von der Kirche entfernt ist auch eine verfluchte Moschee, eine saracenische Kirche. Darum trauerte ich, als ich sie sah, denn unserer Sünden wegen läßt Gott das Böse sich unter das Gute mischen. Der Berg Sinai ist gar hoch und gar hart zu besteigen und hat oben eine kleine Fläche, enger denn eine Steinwurfweite; es könnte aber da eine sturmfreie

Veste stehen, denn es ist eine Cisterne da, von deren Wasser ich trank.

An der andern Seite des Berges stiegen wir darnach beschwerlich ab und kamen in ein Thal, in dem ein gar schöner Baumgarten ist; der wird benetzt von einer Quelle und ist voll Weinreben, Ölbäumen und andern fruchttragenden Bäumen. Vier Mönche des oben genannten Klosters sind zu Hütern des Gartens gesetzt, die alle Pilgrime empfangen und ihnen zu essen geben mit aller Fröhlichkeit und Andacht. Wir übernachteten hier und stiegen des Morgens auf einen andern höheren Berg unter großer Arbeit und Mühe, und als wir auf die Höhe kamen, fanden wir die Stelle, wohin die Engel Sant Kathreinen Leichnam von Alexandria, das fünfzig Meilen von dem Berg entfernt liegt, geführt hatten . . . Zu wissen ist jedoch, daſs das ganze Gebirge Sinai genannt ist, denn die zwei Berge haben nur einen Fuß und theilen sich in zwei Spitzen.[1] Von dem Berge, auf dem Sant Kathreinen Leichnam gelegen ist, sieht man das ganze Land Arabien, die ganze Wüste Pharan, in der die Kinder Israels lange Zeit geweilt haben, auch das Rothe Meer und das Meer von Lamech, und alle Berge, die näheren und die weiteren, scheinen niedrig zu der Höhe dieses Berges. Darnach giengen wir mit Mühe und Müdigkeit über den Berg hinab und kamen wieder zu dem erwähnten Garten; da ruhten wir und brachten uns wieder in guten Stand, nahmen als Führer einen der genannten Brüder zu uns und begannen den Weg gegen das Rothe Meer, das zwei Tagreisen von dem Berge Sinai entfernt ist. Da giengen wir zu Fuße durch die Wüste über Berg und Thal solche Steige, die weder Kameel noch Esel gehen können, und kamen zu dem Meer gegen Helym, wohin Herr Moses das Volk von Israel führte, wo sie durch das Meer trockenen Fußes giengen und der Pharao mit allem seinem Volke ertrank. — Dasselbe Meer hat, wiewohl es das rothe genannt wird, nicht rothes Wasser, sondern gar lauteres, das bitter ist

---

[1] Die alte Handschrift setzt hinzu: und darumb das man das leger diser perg dester pas verstee, wer das buch list, hab ich hie ein gemalte figur und gleichnuss machen lassen. Das Bild fehlt aber

wie anderes Meerwasser. Aber die herum gelegenen Berge und das Erdreich und der Grund sind roth, darum heißt es das rothe. Es hat gute Fische, von denen ich einige gegessen habe. Es ist nicht sehr tief und kann weder Cokken noch Galeen[1] tragen; seine kleinen Schiffe gehen bis gen Lamech, die Stadt des bösen Machmet, und gen India und bringen Pfeffer, Ingwer, Cynamon, Canellen und andere kostbare Specereien. Es ist aber weit länger denn sechshundert Meilen, vielleicht länger denn tausend Meilen, wie ichs gehört habe von meinen Dolmetschen. — Dieses Meer verursacht auch keine Güsse, denn es hat keine Tiefe, auch hat der Wind dort nicht so viele Stöße ostwärts noch Schauer noch Ungewitter, denn Osten ist der beste Theil der Welt, und je näher man zu dem irdischen Paradies — das ist nach Osten — kommt, umso weniger hat man schlechte Luft und Wetter. — Ich gieng in dies Meer und wusch mich darin in Erinnerung des, was Herr Moses hier vollbracht hat.

Drei Meilen entfernt vom Rothen Meer liegt Helym. Hier sind zwölf Quellen und siebzig Palmbäume. Ich wusch meine Hände bei allen Quellen und trank ihrer aller Wasser; es ist warm, ziemlich stark bitter und nicht süß und hat vielleicht seine Süße verloren infolge des Murrens des israhelischen Volkes wider Gott. Außer den siebzig Palmbäumen neben den erwähnten Quellen ist in der Nähe ein ganzer Wald von Palmbäumen, fünf Meilen weit, den die Mönche aus Sant Kathreinen Kloster angepflanzt haben, von dem sie großen Nutzen haben; sie sammeln nämlich davon viel Datteln und essen deren in dem Kloster, ebenso alle Pilgrime, die dahin kommen, die übrigen schicken sie gen Kayrn und Babilon zum Verkauf und gewinnen davon viel Geld zu ihrer Nothdurft.

Darnach kehrte ich wieder um, kam in Sant Kathreinen Kloster wieder an und besuchte da die heiligen Stätten und ruhte über Nacht da. Dann rufte ich mit thränenden Augen Gottes Namen an und blickte oft um nach dem heiligen Berg Sinai und nach den heiligen Stätten allen, da Gott zu Herrn Moses' Zeiten viel Wunder vollbracht hat.

---

[1] Zwei Arten größerer Fracht- und Beförderungsschiffe.

13. In Ägypten.

Am fünften Tage, nachdem ich von Sant Kathrein geschieden war, kam ich auf dem Wege gen Kayr zum Gestade des Rothen Meeres gegen Ägyptenland und gieng zwei Tage an demselben fort; es ist gar sandig und griesig. Hier ist auch die Stelle, wo Herr Moses mit der Gerte das Meer schlug, dass es sich theilte. — Nachdem wir durch die Wüste sechs Tagreisen gemacht hatten, kamen wir am siebenten Tag zu der mächtigsten Stadt Kayrn, gelegen an einem großen Wasser, einem der vier Wasser, die aus dem Paradiese fließen, in saracenischer Sprache genannt Calismo. In diese Stadt kam ich am letzten Tag des Herbstmonats, am Tage des heiligen Jeronimus. Von dieser Stadt kann man wohl Wunder sagen, denn sie ist Herrin über all Ägyptenland, Arabien, Palestina, des Heiligen Landes, Assyrien bis nach Armenien; auch der König von Armenien — er ist ein Christ — zinst ihr jährlich 200.000 Gulden und 200.000 Hufeisen, die reisigen Pferde zu beschlagen, und der Sultan wohnt da und hat in der Stadt eine wunderbare sturmfreie Veste, mit großen Thürmen und Mauern und Zimmern. Er hat in derselben eine große Ritterschaft von Saracenen, Türken, Griechen und Christen, die den heiligen Glauben verläugnet haben; er hat auch aus allen Enden der Christenheit Diener, christliche Werkleute, die ihm alle seine Gebäude und Zimmer bauen. In der Stadt Kayrn sah ich des Sultans Ritterschaft vor dem Thor seiner Veste, denn sie versammeln sich dort allmorgentlich; es ist eine gewaltige Ritterschaft, von unseren christlichen Kaufleuten geschätzt auf 20.000 reisiger Pferde. Sie führen alle Bogen, reiten kleine Pferde, sind aber übel gewaffnet, denn sie führen nur ein kleines Käpplein von Eisen auf dem Haupte; etliche haben Brustharnische von Eisen, etliche nur von Leder, die Arme sind bloß wegen des Bogens, und die Schienbeine sind bloß, weil sie kurz reiten; wenn sie schießen wollen, stehen sie im Stegreif auf. Des Sultans Pferde sah ich alle verdeckt mit güldenen und seidenen Tüchern und gar wohl gezierten Decken, und also zu sehen sind sie schön, sie sind aber alle gar klein. Ich sah auch bei des Sultans Burg fünf Elephanten; die sind

von verwunderlicher Größe, haben Zähne, zwei Arm lang, und gar lange Ohren und einen großen Leib, acht Schuh hoch, gar große Beine und über dem Munde einen großen Rüssel von zweier Arm Länge, mit dem sie gar stark schlagen; sie sind furchtbare Thiere. — Von den Christen, die zu Kayrn wohnen, habe ich gehört, dass da in der Stadt mehr denn 200.000 Menschen, die Harnisch tragen könnten, wohnen. Die Stadt liegt mehr denn fünf Meilen lang längs des Wassers Nilus und hat zwei Meilen in der Breite; sie liegt in einer Ebene auf sandigem Erdreich und hat gar hohe Häuser, gemacht aus zäher Erde, außen mit Kalk geweißt; auch gar schöne Moscheen sind darin, in die die Saracenen gehen, um ihr Gebet zu thun. Auch sind dort große Friedhöfe, in denen der Saracenen Gräber liegen, die gar herrlich von rothem Marmor und Alabaster, edeln Steinen und mit Gold edel und wunderbar gemacht und des Sultans, der Admiraten und der edlen Saracenen sind. Ich habe in der ganzen Christenheit solche mächtige Grabdenkmäler und so gezierte Kirchen nicht gesehen. Sie bauen sie alle nordwärts gerichtet, wie wir Christen unsere Kirchen ostwärts; so hat es sie gelehrt der verfluchte, sündige Machmet ... Nahe bei der Stadt Kayrn ist ein großes Castell oder Dorf, das Heliopolis heißt, und es sagen die Christen, die ich darüber gefragt habe, es sei jenes Heliopolis, von dannen Putiphar war ...

Eine große Meile weit von Kayrn liegt an dem Wasser Nilus die große Stadt Babilon; sie ist aber nicht so groß als Kayrn, denn zu Kayrn wohnt der Sultan mit seiner Ritterschaft und seinen Hauptleuten, die man Admiraten nennt. Ich weiß nichts, das man von diesen zwei Städten nicht sagen könnte, denn sie haben ein gar herrlich Land, eines der Wasser des Paradieses, gute Luft, denn die Luft ist in jenen Gegenden ganz geläutert von allen fremden Einflüssen, großen Reichthum, denn von Indien kommen Schiffe, die unschätzbare Specereien und edle Steine über das Rothe Meer bringen, bis vier Tagreisen von Kayrn, von wo aus dann die Kameele die Kaufmannsgüter bis Kayrn und Babilon bringen, und auch ebenso nach Alexandria der großen Stadt, die an dem großen Meer liegt ... Deshalb kommen von allen Landen der Welt Schiffe

dahin, die alles das, das menschlichem Leib angenehm ist, hinbringen; auch fließt von Kayrn ein Theil des Wassers Nilus gen Alexandria, und dies Wasser trägt gen Kayrn, was man haben will, und darob ist die Stadt aller Güter voll. Nach dem Land Assyrien und den reichen Städten darin wie Aleph, Amon, Tripolis, Damask, Saphet, Tyrus, Sidon, Rama, Gazara und Askalon gehen täglich hin und zurück drei- oder sechstausend Kameele; ich habe selber eine solch große Menge Kameele gesehen, dass es den Hörern unglaublich ist und denen, die es sehen, wunderbar, die alle geladen waren mit Kaufmannsgütern, woraus man wohl die Macht von Kayrn und Babilon[1] ersehen mag, die unserer Sünden wegen die Saracenen innehaben und besitzen.

Jenseit des Wassers Nilus, fünfzehn Meilen von Kayrn, ist ein gar großes Gebäu, das zu Pharaos und Herrn Josefs Zeiten gebaut ist, wo man das Getreide und die Speise in den sieben fruchtbaren Jahren hinlegte . . . und es heißt noch heutzutage Herrn Josefs Kasten;[2] es ist sehr groß, und man sieht es wohl eine Tagreise weit ob seiner Höhe, und es ist auch sehr alt und ohne Holz gebaut auf steinernen Pfeilern und hohen wunderlichen Gewölben. Ich sah Herrn Josefs Kasten nur von ferne, denn ich kam nicht über das Wasser aus Furcht vor den Saracenen. — Zehn Meilen von Kayrn entfernt ist der Balsamgarten und eine Quelle, durch deren Wasser der Garten erfeuchtet wird, der länger ist denn ein Armbrustschuss und ein wenig schmäler; die Balsambäume sind klein, etwa nur von der Höhe eines Menschen und haben kleine Blätter. Wenn man zur Sommerszeit ein Blatt, es gegen die Sonne haltend, abbricht, so träufelt daraus ein Tropfen, und das ist der beste Balsam; wann aber der Sommer vorbei ist, so sieden sie die Blätter und die kleinen Ästel in Wasser und machen Balsam daraus: der ist aber nicht vollkommen. Des besten Balsams kann man gar schwer und wenig bekommen, denn

[1] Jakob setzt die Bemerkung her: zu merkhen ist das dy stat Babilon da vor geschriben ist nit das Babilon ist da etwan der hoch turn Babel genant von Nemroth gepawt ward da dy ebraisch sprach getailt ward in 72 zungen . . .

[2] Die große Pyramide ist gemeint.

der Sultan hat seine Wächter Nacht und Tag dabei, die den Balsam abnehmen und zu ihm bringen; doch hie und da enttragen sie ihm etwas und verkaufen das den Pilgern und den Kaufleuten insgeheim. Es ist auch da ein großes Wunder zu sehen: zwei Ochsen ziehen das Wasser aus einer Grube, um den Garten zu bewässern, die ganze Woche hindurch, aber alle Samstag zu Vesperzeit wollen sie nimmer ziehen bis an dem Montagmorgen weder um Schläge noch um eine Drohung, und das thun alle Ochsen, die man an diese Arbeit schickt. — Zu dieser Stätte, die Maltana heißt, kam die Jungfrau Maria mit ihrem Sohne Jesu Christo und Josef, als sie vor Herodes flohen, und badete in diesem Borne oft ihr Kind und wusch ihm seine Tüchel; bei der Quelle ist auch ein Stein, auf dem sie oft saß. Alle Christen, die gegen Alkayrn ziehen, kommen zu der Quelle und waschen sich mit ihrem Wasser, und auch ich und meine Fahrtgesellen wuschen uns da, und auch etliche Saracenen wuschen sich von großer Andacht wegen.

Zu Kayrn und zu Babilon sind viele Christen, die heißen „von der Cinctur“, d. i. „von dem Gürtel“, denn sie gürten sich allezeit zur Unterscheidung von den Saracenen, die keinen Gürtel tragen, auch tragen sie auf dem Haupte schwarze oder blaue Hauben[1] und die Saracenen weiße, sonst sind sie bekleidet wie die Saracenen. Im ganzen Ägyptenland sind, so habe ich gehört, mehr denn 300.000 Christen, deren jeder dem Sultan jährlich einen goldenen Wisanten[2] zinst. Es sind in Ägyptenland auch viele Kirchen und Klöster christlicher Mönche, und auch zu Alkayrn habe ich viele Kirchen gesehen.

Ich wäre gerne etliche Tage in Alkayrn geblieben, um die vielen Wunder zu beschauen, konnte es aber nicht thun von wegen einer neuerlichen Erzählung wegen einer Meerfahrt. Denn es gieng eine Falschrede herum, es sollte ein Kriegszug werden, und darum wurden alle Christen von wälschen Landen beargwöhnt, sie wären Späher. Darum blieb ich dort ob großer Furcht nur zwei Tage und fuhr dann mit Gottes Hülfe gen Damiatha zu Schiffe und ließ Alexandria zur linken

[1] Turbane.
[2] Eine byzantinische Münze.

Hand liegen; dahin wäre ich zwar gerne gekommen, wagte es aber nicht wegen der erwähnten Sache. — Der Sultan bereitete sich, so gut er konnte und mochte, vor, sich der Christen zu erwehren mit großem Aufgebot in Ägypten, Palestina, Assyrien und andern seinen Landen. Der allmächtige Gott schicke mit seinen Gnaden den Hirten seiner Kirche und alle christliche Könige und Fürsten in gemeinsamer Meerfahrt dahin, denn man gewönne so in kurzer Zeit und mit wenig Kriegsvolk das Heilige Land gar bald.

In Kayrn in das Schiff gekommen, gelangten wir auf dem Nil mit glückhaftem Winde in zwei Tagen nach Damiatha,[1] zweihundert Meilen weit. Bei dieser Fahrt sahen wir auf beiden Ufern viele der allerschönsten Dörfer, bei denen gar viel Zucker wächst, der auch besser ist als der Zucker des Heiligen Landes und von Assyrien oder Cypern; es gibt auch da viel Limonen und Paradiesäpfel und andere edle Früchte.

Damiatha war einst an dem Ufer des Meeres gelegen und zu den Zeiten des Königs Pharao und Herrn Josefs Memphis genannt und war wie das Paradies Gottes übervoll aller Lust. Später gewann der heil. Ludwig, König zu Frankreich, die Stadt, und als er aufwärts gen Kayrn fahren wollte, ließen die Saracenen das Wasser des Nil ab und auf ihn, und dadurch wäre er fast ertränkt worden in dem Nil und ward gefangen mit allen seinen Edelleuten und von dem Sultan um eine ungeheure Summe Geldes geschatzt. Darum brach der Sultan die Stadt von Grund, damit die Christen sie nimmer gewinnen noch gehalten könnten, und baute die neue Stadt drei Meilen von dem Meere weg am Wasser Nil ohne alle Befestigungen wie ein Dorf. Doch ist es eine große Stadt und hat alles Gutes übergenug und besonders viele Fische; es ist unglaublich zu hören, dass so viel Fische täglich dahin gebracht werden . . .

Ein wenig von Memphis nordwärts gelegen ist viel zerfallenes Gemäuer wie von einer großen Stadt und heißt Pharaonia — vielleicht genannt von dem König Pharao — und man sagt, dies sei Ramessa gewesen. — Von Damiatha

---

[1] Damiette.

kam ich nach Tampnis, einer kleinen aber gar alten Stadt an dem Gestade des Meeres in einer schönen Gegend, sechzig Meilen von Damiatha, die einst „Erde Gessen" hieß . . . Von Tampnis schied ich und kam in ein großes Dorf, Cahia genannt, eine Tagereise von Tampnis, das am geraden Wege von Palestina nach Ägypten liegt. Da nimmt man einen gar hohen Zoll von Fußgängern und Kameelen. Ich hörte, dass dieser Zoll jährlich mehr denn 300.000 Gulden trüge, denn alles, was auf dem Landwege herkommt, muss da Zoll geben. Von Cachia weg gieng ich vier Tage in einem sandigen Lande und kam wieder gen Gaza oder Gazara, von dem ich schied, als ich nach Sant Kathrein zog.[1]

14. Vom Sultan und seiner Macht.

Nun wollen wir von den Neuigkeiten von jenseit des Meeres sagen und von der Furcht, die der Sultan und die Saracenen haben, was ich davon gehört und mit Fleiß gemerkt habe.

Zuerst ist zu sagen, dass der Sultan in seiner Gewalt ganz Ägyptenland, Arabien, Palestina, das Heilige Land und Assyrien hat; über das Wasser Nil aufwärts fünfzehn Tagreisen bis an das Mohrenland; an dem Ufer des großen Meeres ostwärts geht sein Land bis gen Antiochia an den Grenzen Armeniens, und zwischen Alexandria und Antiochia liegen diese Städte am Meere: Tapnis, Gazara, Askalonia, Jaffa oder Joppe, Cesarena, Accon, Tyrus und Sidon, Barach, Zybeleth oder Biblium, Bethoron, Tripolis, Anderadum oder Tortosa, Valanea, Licea. Schlösser sind noch mehrere am Meere, die der Sultan innehat und die Saracenen. Antiochia ist von Alexandria fünfundzwanzig Tagreisen entfernt, dieses von Kayrn zweihundert Meilen; von Kayrn kommt man aufwärts durch Arabien bis gen Lamech, wo der böse Machmet begraben ist; diese Stadt Lamech liegt nahe dem Königreich Indien und ist von Kayrn dreißig Tagreisen weit weg. Von

[1] Hier war in der ursprünglichen Niederschrift eine Landkarte (ein gemäl des landes) eingeschoben.

Antiochia aber kommt man durch das Königreich Deaman oder Aleph in zwölf Tagreisen zu den Tartaren. In dieser Richtung liegt Damask, das Heilige Land, die große arabische Wüste Moab und Amon Palestin, und ist alles unter des Sultans Gewalt.

Von der Theilung und dem Unterschiede seiner Lande und Provinzen aber ist zu wissen, dass der Sultan sie also theilt und unterscheidet: Er selbst regiert das ganze Ägyptenland; wahr ist es, dass er zu Alexandria einen „Admiraten“ hat, desgleichen zu Damiatha, zu Kayrn und zu Babilon; diese Admiraten und Regierer wechselt er nach Belieben jedes Jahr, jeden Monat, wie es ihm gerade gefällt. In Palestina hat er einen König-Admiraten, der „Milech-Admirat“ heißt — „Milech“ heißt in ihrer Sprache König, Palestin heißt des Landes Philistin — der sitzt zu Gazara und herrscht daselbst und zu Askalon, Jaffet, Jerusalem, Ebron, bis gen Cesarea in Palestin-Land. Ebenso setzt er Admiraten ein in allen großen Städten und setzt sie wieder ab, wann und wie er will und wie es ihm gefällt. In dem Lande Arabien hat er einen Milech-Admiraten über diese ganze Provinz. In derselben wohnen mehr denn hunderttausend Menschen, die keine Stadt, kein Schloss, Dorf noch Haus haben, denn sie wohnen in den Wüsten mit Thierhäuten bekleidet jetzo dort, jetzo da und essen Aschen-Brot, das sich täglich selber machen; wenn sie nach Gazara oder Kayrn oder in andere nahe Städte kommen und da Kameele, Lämmer, Kitzen verkaufen und sich dafür Mehl kaufen, so führen sie dies auf Kameelen mit sich fort, und wenn sie essen wollen, so mischen sie Mehl und Wasser, zünden Holz auf der Erde an, dass die Erde heiß wird, und backen dann in der heißen Asche ihr Brot; also führen sie ein gar ärmlich Leben, trinken immer Wasser und essen selten andere Kost, es sei denn, dass sie ein Lamm, Kitz oder Kameel stechen. Die Leute habe ich also gesehen in der Wüste gen Sant Kathrein. Dem Sultan geben sie jährlich viel Kameele zu Zins, die gar großen Nutzen bringen, weil man alles Nöthige in Ägypten auf den Kameelen bringt.

Am Ende Arabiens am indischen Meere liegt die Stadt Lamech (Mekka), da wohnt der große Kadi oder Chalif, das ist

ihr oberster Priester. In Assyrien hat der Sultan vier König-Admiraten. Der eine ist zu Saphet, einer Stadt mit einem sturmfreien Schloss, gelegen an dem Meere von Galilea. Dieser hat unter sich Nazareth, Kapharnaum, Chana, Galilea, Tiberiadis, Acci oder Akon, Sur oder Tyrus, die Stadt Cayphas, Caymoth, Neapolis oder Sichem, und jede dieser Städte hat einen Admiraten. — Den zweiten hat er in Assyrien zu Damask, der heißt Danghis-König-Admirat, das heißt so viel als „der große König"; der hat unter sich Sydon oder Sayeto, Beruth, die Berge Seyr und alles Land jenseit des Jordan bis gen Jericho und ist ein gar mächtiger König an Geld, an Ritterschaft und an allem Überflusse der Güter; in seinen Schlössern setzt er Admiraten selber ein, aber in der Festung von Damask hat er keine Gewalt, denn hier hat der Sultan seine eigenen Wächter, und diese ist immer verspert. — Den dritten König-Admiraten hat er zu Tripolis, und der hat unter sich Zibelech oder Biblium, Bethoron, die sturmfreie Veste Morgad, Tortosa, Valanea und andere Lande, in die er seine Admiraten setzt. — Der vierte König-Admirat, den er auch in Assyrien hat, — er ist genannt König von Deaman oder Aleph — der thut dem König von Armenien viel Ungemach, und er hat viel Schlösser und Städte unter sich; doch muss er den Tartarenkönig fürchten so sehr, dass er den Sultan oft um Hilfe anrufen muss. Dieser König ist ein natürlicher König und vererbt die Würde an seine Kinder, die andern sind nicht echte Könige sondern nur nach Willen des Sultans, der sie oft wegjagt, denn er ist ein gar misstrauischer Mann, den auch die Saracenen fürchten, weil er gar oft auch die Großen mit Gift oder Schwert tödten lässt. — Das habe ich alles geschrieben, wie ich das mit Fleiß erfahren habe von Christen und Saracenen, die da selbst wohnen, und viel davon hab' ich selber gesehen.

Von dem reisigen Gezeuge des Sultans ist zu merken, dass er, sobald er vernahm, es wollten die Christen eine Meerfahrt beginnen, den König von Damask und den von Deaman über das Königreich Armenien schickte und viel Volkes fangen und erschlagen und viele Dörfer verbrennen ließ; er gebot auch denen von Assyrien, dass sie alle Monate Armenien mit Krieg überziehen sollten. Er forderte und be-

fahl sodann zu sich viele Admiraten und Edelleute mit Namen Pastechan und Chayson[1] und den König von Damask und beschloss im Rathe, den Hafen von Damiathe, Jaffet, Akkon und Sur durch große Steine bei der Einfahrt zu verrammeln, damit die Meeresschiffe nicht landen könnten. Ich sah auch zu Damiatha und Jaffa viel solche Arbeiter, die den Hafen verdarben, und sowohl ich wie meine Genossen waren in großer Gefahr. Ich danke unserm Herren Jesu Christo, dass er uns aus ihren Händen befreit hat.

Über die Ritterschaft des Sultans hatte ich gehört von Christen und Saracenen, dass er einen Überschlag gemacht hat auf siebzigtausend Schützen zu Ross, mit denen er den Christen, wenn sie überführen, entgegen zu treten meint. Deshalb jedoch, weil sie kleine Pferde und wenige Harnische haben, würden sie leicht von einer geringen Ritterschar der Christen gar schnell bestritten und nieder gelegt. Von dem Fußvolk redet man nichts, denn zu Fuße sind die Saracenen wenig oder gar nichts wert. Darum würde das Heilige Land mit Gottes Hülfe in Kürze gar leicht genommen.

15. Kirchfahrt gen Ebron.

Nachdem wir nach Gazara gekommen waren, wollte ich das Land Philistim umreisen und kam nach Askalon; dies ist eine große Stadt und liegt zwanzig Meilen entfernt von Gazara auf dem Ufer des Meeres. Auch die andern drei Städte im Lande Philistim, Asoth, Geth und Akkoron sah ich; die sind wie kleine Dörfer und waren doch einst große Städte. Darnach kam ich nach Bersabe, das von Gazara zwölf Meilen abliegt und nur ein Dorf an der Grenze des Heiligen Landes ist; da hat Herr Abraham lange Zeit gewohnt ... Von hier kam ich wieder nach Gazara und begann jetzt von hier den Weg gegen Ebron.

Des ersten Tages kam ich zu einem auf einem weiten Plan gelegenen Dörflein, des zweiten Tages in ein Thal, in dem der Bach fließt, in welchem Sant Philipp den Eu-

[1] Pascha und Japhson (Kadi)?

nuchen der Königin Candacis taufte; darnach kamen wir auf das Gebirge in ein großes Dorf genannt Neelezeth, das einst eine große feste Stadt gewesen ist, zehn Meilen von Ebron entfernt. Von hier kamen wir in die heilige Stadt Ebron, die einst Atharba genannt war, und besuchten da die heiligen Stätten, die ich nennen werde. Sie ist dreißig Meilen von Jerusalem entfernt. — Einst war diese Stadt auf dem Berg gelegen, wie man das noch wohl sieht, nun aber ist sie in das Thal gebaut. Vorhin haben sie die Christen inne gehabt, jetzt sind aber die allerböseſten Saracenen da. Mitten in der Stadt haben die Christen eine schöne große Kirche gebaut, die eine schöne hohe Mauer um sich herum hat wie eine Veste und ein gar großer gevierter Bau ist aber leider jetzt eine heidnische Kirche, in die bei Strafe des Todes kein Christ zu gehen wagt. Die Saracenen kommen dahin von weither in großer Andacht, wie wir zu dem Heiligen Grab und zwar darum, weil in dieser heiligen Stadt und Kirche unser Vater Adam und Eva, Isaak und Rebekka, Jakob und Lia und zwei von Herrn Jakobs Söhnen . . .;[1] und darum haben sie die Stadt in solchen Würden, dass sie bei ihr schwören und sie in ihrer Sprache Akalil nennen, das meint: so hoch beschworen sein als wir bei dem Heiligen Grab. Ich war vor der Kirche und gieng dreimal um sie herum. Sie hat auf zwei Seiten zwei schöne steinerne Stiegen von mehr denn vierzig Staffeln, und bei einer der Stiegen fließt ein schöner Brunn, dessen Wasser fünf Meilen weit daher geleitet ist. — In der Stadt Ebron sind viele Glasöfen, in denen man aus Glas gar schöne Phialen macht und andere Trinkgefäße, die man dann in alle Länder des Sultans (versendet).[2] — Von der Kirche zu Ebron abwärts auf dem Wege gen Gazara, da Adam und Eva den Tod ihres Sohnes Abel beklagten, dort ist eine Höhle, aus der die Saracenen eine Cisterne gemacht haben. Von dieser Höhle zwei Armbrustschüsse weit gegen den Weg nach Gazara zu ist der ehrwürdige Acker, genannt Damascen, wo Gott den ersten Menschen Adam aus

[1] Hier fehlen einige Worte in der Handschrift.
[2] Das eingeklammerte Wort fehlt in der Handschrift.

dem Lehm der Erde zu machen geruht hat; auf diesem Acker bin ich gewesen und habe vom Erdreich genommen — es ist ein wenig roth und zähe wie Wachs; auch die Saracenen halten es in Ehren und nehmen davon an sich. Einen Armbrustschuss weit von dem Acker nordwestlich gegen dem Berg zu ist die Stelle, an der Kain den Abel erschlug, und ober dieser Stelle auf dem Berge die Stätte, da Adam und Eva bis an ihren Tod gewohnt haben . . . Westwärts von Ebron eine halbe Meile weit ist auf einem Berge die Stelle, wo Abraham seinen Sohn opfern wollte . . .

Die Stadt Ebron liegt in einem gar schönen Thal, geziert mit Bäumen und Baumgärten von Öl-, Veigen-, Dattel-, Paradiesäpfel- und Limonenbäumen und Weingärten. Ich sage Gott, meinem Herrn Jesu Christo, Dank, der mir Gnade gegeben hat, solche heilige Stätten zu sehen.

Nachdem wir von Ebron geschieden waren, kamen wir über sechs Meilen zu einem großen Dorf, das einst eine feste Stadt war, und darauf nach Rama, das in einem Thale liegt; daneben ist ein Berg, von dem aus man die ganze Ebene zu Gaza, viel anderes Land und das große Meer gegen Joppe oder Jaffa hin sieht. Rama aber liegt acht Meilen weit von Jerusalem. Dorthin gieng ich jetzt.

16. Über Nazareth nach Damaskus.

Von Jerusalem wieder aufgebrochen kam ich über Rama nach Maginas, ein gar schönes Dorf, von dort nach Sylo, auf dem hohen Berg gelegen, darauf Gottes Haus und die Arche Gottes lange Zeit gestanden ist, von Sylo in ein schönes Thal voller Ölbäume und anderer, fünfzehn Meilen lang; darnach kamen wir an den Fuß eines Berges, wo ein gar liebliches Städtlein liegt, in dessen Nähe die gesegnete Stelle, nämlich die Quelle, ist, wo Christus die Heidin fand und mit ihr redete; ich trank von dem Wasser, stund dort, wo Christus gesessen ist, und sprach ein Gebet. An der andern Seite des Thales, eine Meile weit, sind alte verfallene und zerstörte Bauten: da ist die Stadt Sichem gewesen, wohin Herrn Josephs Gebein aus Ägyptenland getragen ward. Jetzt

heißt der Ort dort Neapolis, ist länger als eine Meile und hat nur einen Weg mitten durch; ein durch Quellen und Bäche lustlicher Ort. Wohl fünfundzwanzig Meilen weit hat er um sich herum große Wälder und Forste von Ölbäumen und deshalb mehr Öl als irgend eine Stadt in Assyrien. — Acht Meilen südwärts von Sichem ist die Stadt Samaria, einst groß und mächtig, jetzt beinahe in Trümmern; sie liegt auf einem Berge, und auf des Berges Spitze steht eine Kirche mit einem Thurm, und auch an der Seite des Berges gen Sichem ist eine Kirche zu Ehren Sant Johanns des Täufers erbaut. Ich besuchte diese zwei Kirchen mit Andacht, weil darin viel Martirer begraben sind, denn in Samaria ist eine Ächtung der Christen gewesen und sind viel Christen gemartert worden. Von Samaria kamen wir in ein Thal, in dem gar gute Weide ist und wir gar viele Kameele fanden, und zu einem Dorfe, genannt Zartzia, das zu vorderst in dem großen Feld von Galilea liegt. Dies Feld ist eine gar schöne Ebene, fruchtbar an Getreide, Gerste, Erbsen, Eisernen; ich glaube, daß in aller Welt keine schönere Ebene sei. Viele Dörfer liegen darinnen. Auf einer Seite begrenzt sie ein Gebirge, auf dem die heilige Stadt Nazareth liegt; unter diesem fließt der Bach Cyson zum großen Meere hin gen Akkon. Von hier aus giengen wir auf das Gebirge und kamen in die selige Stadt Nazareth. Daselbst ist auf einem Bühel die Stelle, da Gabriel zu der heiligen Jungfrau kam, und hier hatten die Christen eine wunderhaft schöne und groß erbaute Kirche, die jetzt gebrochen ist; hier ist eine Kapelle wie eine Höhle, das war unsrer Frauen Kammer, darin sie saß in göttlicher Beschauung, und eine Säule steht darin, hinter der sich die Jungfrau barg, da sie den Engel in Gestalt eines gar schönen Jünglings ersah. Ich bin an dieser Stätte gewesen und hätte ein Stück von der Säule gerne mitgenommen, doch konnte ich das nicht, denn es ist gar ein harter Stein. Ein Steinwurf weit von unsrer Frauen Kirche nordwärts war eine Judenschule, die später zu einer Kirche gemacht ward, bei der christliche griechische Mönche wohnen. In dieser Judenschule war Christus, und hier ward ihm ein Buch vorgelegt, und als er es öffnete, fand er das Wort des Isaias: „Der Geist

Gottes ob mir hat mich gesandt zu predigen den Armen“ und sofort; als er es las, erschien der heilige Geist in Taubengestalt, und ein Strom himmlischen Lichtes umgab ihn in aller Angesicht. Das und viel mehr hörte ich von den Werken Christi, die nicht in dem Evangelium geschrieben sind, wie Sant Johannes spricht: „Viel andere Zeichen hat Christus gethan, die nicht geschrieben sind in diesem Buche“. Auch über vieles, was in dem Buche „von unseres Herren Kindheit“ geschrieben ist, belehrten mich genauer die Griechen durch meinen Dolmetschen und zeigten mir die Stätten, da es geschah. — Zwei Armbrustschüsse weit von der Judenschule ist die Stelle, wo die Juden unsern Herrn von dem Berg herab wollten geworfen haben; da sprang er über ein Thal zwei große Armbrustschüsse weit auf einen andern Berg, und darum heißt der Platz „unseres Herren Sprung“. — Von Nazareth gieng ich durch das große Feld Magedo ostwärts über den Jordan auf einer steinernen Brücke und kam nach Haylon oder Macheronta, einer gar schönen, sturmfreien Veste auf einem Berg, unter dem ein Dorf liegt, wo enthauptet wurde Sant Johann der Täufer. Da kehrte ich wieder um und gieng dem Jordan nach, bis ich zu dem Meer von Galilea oder Tiberiadis kam. Dies Meer habe ich um und um umgangen, und ist sein Umkreis vielleicht vierzig Meilen, denn es ist fünfzehn Meilen lang und zehn Meilen breit; der Jordan fließt hinein und wieder heraus. Zu der einen Seite liegt der Berg Seyr und der Berg Galaad und der Berg Hermon; da sind gar hohe Berge, haben aber doch auf ihren Gipfeln schöne Flächen; und herum geht eine Landstraße von Palestin und Ägypten gen Damask. — Von hier fuhr ich in einem Schifflein über den Jordan und kam nach Bethsaida, einst eine Stadt aber jetzt ein kleines Dorf, in dem viele Fischer wohnen und woher die Zwölfboten Andreas, Petrus und Philippus waren. Von hier gieng ich sechs Meilen am Gestade des Meeres fort und kam in die Stadt Tiberiadis, in der Christus oft gewesen ist und viel Zeichen gethan hat. Von Tiberiadis am Meere kam ich in ein Dorf, da Zebedeus gewohnt hat, Sant Johanns und Sant Jakobs Vater; hier steht eine zerfallene Kirche am Gestade, wo Christus Sant Peter und seinen Bruder Sant Andre

und Sant Jakob aus den Schiffen berief und sie zu Zwölfboten machte. — Darnach kam ich zu dem starken, uneinnehmbaren Schloss Sephet, gelegen auf einem gar hohen Berg am Meere von Galilea, und zu einer hübschen Stadt darunter, zwei Meilen vom Meere weg. Das Schloss haben die Christen gebaut, aber die Saracenen haben es inne. Von dannen über sechs Meilen kam ich auf den heiligen Berg, wornach ich lange begehrt hatte, und dies ist der, auf dem Christus seinen Jüngern die acht Seligkeiten predigte. Von diesem Berge aus sieht man das ganze Meer von Galilea, die Landschaft Iturea und Drakonitidis, den Berg Seyr, die Landschaft Zabulon, Neptalim bis gen Cedar, von Zenereth bis gen Dochaim und Bethulien. Der Berg ist oben zwei Armbrustschuss lang und zwei breit und hat grünes, gar wohlschmeckendes Kraut. Es ist daselbst der Stein, darauf Christus die fünf Brote gesegnet hat, der unseres Herren Tisch heißt.[1]

Von Sephet kam ich westwärts auf dem Meere nach Bethsan und schickte mich von da an zu gehen nach Damask, der mächtigen Stadt.

17. In Damaskus. Rückkehr ans Meer.

Zunächst kam ich in ein großes Dorf, Melote genannt, zwei kleine Tagereisen von Damask entfernt, an dem Ende des Berges Galaad und Hermon, da sich anhebt Syria Damasci oder Syria libanica, weil der Berg Libanus darin liegt, der fünf Tagreisen lang ist; man sieht darauf wohl hundert Meilen weit, und stehn zu obrist darauf gar hohe Bäume. Unter dem Berg Libano ist ein kleiner Berg, heißt Antilibanus, an dem sind schöne Weingärten, Feigenbäume, Ölbäume und viel Dörfer hin gen Damask. — Darnach kam ich auf ein gar schön lauter Wasser und gar ein fruchtbare Gegend zu einer steinen Brücke, darauf Hüter sind, die einen gar großen Zoll aufheben von den Wegleuten und von der Kaufmannsware. Da ich über die Brücke gekommen, fand ich eine gar lustige Ebene, durch die

---

[1] Hier war in der Urschrift wieder eine Landkarte, ein „Gemäl" und eine „Figur", die zeigte, wie der Jordan fließt.

viele Wasser und Bäche fließen, die da erfeuchten und benetzen alle die Baumgärten, die daselbst sind, und an dem Haupt derselben Ebene liegt unter einem Berg die große, mächtige Stadt Damask, fruchtbar und geziert wie das Paradies Gottes. Sie hat auf eine Seite einen Berg und auf drei Seiten eine Ebene, und daneben liegt eine gar starke uneinnehmbare Veste; diese hat eine gevierte Form, und ist jede Seite zwei Armbrustschüsse lang, und darum sind fünf große starke Thürme nach jeder Seite und gar dicke, hohe Mauern. Es hat die Stadt um und um mehr denn drei Meilen und viel schöner, hoher, gemauerter Häuser und schöne Gassen und viel Wassers. Es ist auch da so viel Ritterschaft, dass der König von Damask in einem Tag wohl zwölftausend gereisiger Schützen und Wappner nach ihrem Landesgebrauche versammeln kann; doch haben sie kleine Rosse und außer Schwert und Geschoss gar wenig Harnisch. An Reichthum und Kaufmannswaren übertrifft die Stadt alle andern Städte jenhalb des Meeres, denn aus allem Land Syria und India und von andern Landen kommen dahin Kameele ohne Zahl, die Pfeffer, Ingwer, Cynamon bringen. Ich habe auch gehört, dass in Damask über hunderttausend Menschen wohnen, die Harnisch tragen könnten; sie sind aber nicht sehr tauglich zum Streite. Auch hält man hier fester denn in irgend einer Stadt die falschen Gesetze Machmets, und es sind da Doctoren und Meister, die dieselben Gesetze in den Meisterstühlen lesen. Um Damask sind viel schöne Baumgärten, die alle befeuchtet werden von den Wassern, die daselbst fließen, und dieser Gärten sind mehr denn tausend, die Naranzen,[1] Lymonen, Paradiesäpfel, Margranäpfel, Wein, Feigen und edle Kräuter für jede Lust tragen. — Mitten in der Stadt steht eine Moschee der Saracenen, die einst, zu den Zeiten als der Kaiser der Griechen Damask besaß, eine Kirche zu Ehren Sant Johanns des Evangelisten war; sie ist ein gar schöner großer gevierter Bau, deren vier Mauern jede die Länge eines Armbrustschusses hat, und hat vier gar schöne große Thore gegen die vier Enden der Welt und mitten darin eine unbedachte Fläche wie ein Kloster; das

[1] Naranzen, Pomaranzen.

Pflaster ist von poliertem Marmor und Alabaster, und doppelte Gewölbe umgeben diese Fläche, und hier versammeln sich die Saracenen, um zu beten. Inwendig sind Mauer und Gewölbe geziert mit gemusierter Arbeit und viel Gold und mehr denn hundert Marmorsäulen, auf denen die Gewölbe stehen, in welchen mehr denn tausend Lampen sich befinden, die alle Mittage angezündet werden. Ich habe in allen wälschen Landen keine solch schöne, große Kirche gesehen, wie diese Moschee ist.

Zu Damask fand ich Gesandte des Königs von Armenien, die zu dem Sultan hatten ziehen wollen, um Frieden zu machen, aber er hatte sie nicht anhören wollen infolge der neuen Nachrichten über die Meerfahrt; er schickte sich auch nach Kräften an, Armenien verwüsten zu wollen. Diese Gesandten klagten gar sehr über die Christen, dass sie Armenien nicht retten wollen.

Hierauf schied ich von Damask und wandte mich zu der andachtweckenden Kirche unsrer Frauen zu Zardanal, achtzehn Meilen von Damask entfernt, bei der griechische Mönche wohnen. Sie steht auf einem Bühel, und unter dem Kloster ist ein gutes Dorf. Das Kloster ist wie eine Veste gemauert und hat ein kleines Thürmel, durch das man in dasselbe geht. Vor dem Münster ist ein Pforzer, der vier Pfeiler hat, die sein Gewölbe tragen. Im Münster sind zwölf Pfeiler oder Säulen von Marmorstein, die das Gewölbe des Münsters tragen. Hinter dem Hochaltar ist eine kleine Kapelle, in welcher sich in der Mauer ein Fenster befindet, in das unsrer Frauen Bild auf einer Tafel gemalt steht; aus diesem Bilde fließt Tag und Nacht Öl, ein gar süß riechender Fluss, christlichen Glauben zu mehren und Andacht zu der Jungfrau Maria zu erwecken. Zu dieser Stelle gieng ich mit Andacht, berührte das heilige Bild mit meinen Händen und nahm vom Öle zu mir und that allda mein Gebet.

Nicht weit von diesem Orte sieht man auf einem hohen Berge sechs große marmorne Säulen und an einem Bach daselbst ein gar schrecklich großes Grabmal, auch mit sechs großen Säulen; als ich durch meinen Dolmetsch fragte, wessen die Gräber wären, sagte man mir, sie wären von Herrn Jobs Söhnen, die in diesem Lande gewohnt hätten.

Eine Tagereise weiter fand ich viele Weingärten, in denen Weinbeeren wachsen, die Cibeben heißen; diese trocknet man und verführt sie dann nach Ägypten und in andere Länder. Darnach kam ich auf den Berg Libanus mit großer Mühe, von dem aus man bis gegen Cypern sieht, wenn die Luft rein ist. Hierauf gelangten wir zum Gestade des Meeres in die Stadt Beruth oder Baruth. Hier ist eine Kirche, genannt zu unserm Herrn oder zu Sant Salvator, darein man fünfzehn Staffel abwärts geht. Hier ist das große Wunderzeichen geschehen an dem Bilde unseres Herrn: dieses Bild kreuzigten die Juden in Spott, und als sie es in die Seite stachen, gieng sofort daraus Blut und Wasser, darob diese Juden alle zu christlichem Glauben bekehrt wurden.

Eine Meile oberhalb der Stadt Baruth steht eine Kirche des strengen Ritters und heiligen Märterers Sant Jörgen, der daselbst den Drachen getödtet, des Königs Tochter befreit und die Stadt Baruth zu christlichem Namen bekehrt hat; es steht noch ein Thurm und ein Zimmer eine halbe Meile außerhalb der Stadt, dahin der König seine Tochter gebracht hat, auf den Drachen zu warten.

Von Baruth fuhren wir auf einem Schiffe nach Akkon oder Akki sechzig Meilen weit. Als ich in diese Stadt kam, beklagte ich es, dass da ein so guter Hafen und eine Zuflucht der Christenheit gewesen und nun zerstört und eine Wohnung der Schlangen und wilden Thiere ist. Sie liegt am Meere, und man sieht da gar schöne Thürme, große, mächtige Paläste und gar große Gebäude, und niemand wohnt darin, ausgenommen wenig Saracenen. — Von Akkon kam ich nach Tyrus, das nun Sur heißt und viel in der Schrift genannt ist; es liegt in dem Herzen des Meeres, nur an einer Seite berührt es ein wenig das Festland. Es sind viele große Paläste und Thürme drin und viele Kirchen und besonders die Kirche des heiligen Grabes, in der Origines, der Kirchenlehrer, liegt. — In dieser Stadt Tyrus soll der König von Cypern gekrönt werden, denn es ist eine königliche Stadt.

Von Tyrus gieng ich nach Sarepta und Sidon und dann wieder zurück nach Baruth und wollte da meiner Meer- und Kirchfahrt Ende geben und noch heimsuchen die Kirche zu Sant

Salvator, wo das erwähnte Wunderzeichen mit dem Bilde geschehen ist, und auch die Kirche Sant Jörgens, da er den Drachen tödtete und des Königs Tochter befreite, und ich las in jeder Kirche Messe, Gott lobend, der mir die Gnade gegeben hat, dass ich das Heilige Land und die heiligen Stätten darin glaubens- und andachtsvoll heimsuchen sollte zu seinem Lob und seinen Ehren und zur Festigung des heiligen christlichen Glaubens. Denn ich habe keinen anderen Sinn noch Vorsatz als den, dass ich, was ich gesehen, berührt und sorgsam erfahren habe, dem christlichen Volke eröffnen und fröhlich predigen will, damit sie, wenn sie solch Wunder Gottes hören werden, sich bereiten, heimzusuchen und so Gott will, zu gewinnen das Heilige Land und es dem christlichen Glauben und dem Dienste Gottes unterthänig machen. Das möge Gott seinem Volke zu verleihen geruhen, in kurzer Zeit zu thun, der da ist Gott, Gottes Sohn, unser Herr Jesus Christus, gesegnet in Ewigkeit, Amen.



Anhang.

Johanns von Würzburg Beschreibung des Heiligen Landes. (1160—1170.)

Vorbemerkungen.

Von dem Verfasser dieses auf den folgenden Seiten zum erstenmale in deutscher Sprache erscheinenden Büchleins vom Heiligen Lande wissen wir nur das, was er in seinen demselben vorangehenden Widmungsworten an seinen „geliebten Freund Dietrich" selber sagt. Und das ist leider nur die Mittheilung, daſs er Priester in Würzburg war. Sprachliche und geschichtliche Gründe (die Beschaffenheit der Baulichkeiten vor allem, die er in Jerusalem sah) machen es so ziemlich zweifellos, daſs er das Heilige Land zwischen den Jahren 1160 und 1170 besucht hat.

Nicht alles, was er beschreibt, hat er mit eigenen Augen gesehen, er benutzte auch ein lateinisches Reisebüchlein und hörte mündliche Berichte. Wahrscheinlich landete er in Akker und nahm seinen Weg über Nazareth und Neapolis nach Jerusalem und Bethlehem und verließ das Heilige Land über Joppe. Damaskus, den Jordan und die arabische Wüste hat er wohl nicht besucht.

Johanns genaue Beschreibungen der Kirchen und Stätten, die er selber sah, sind von nicht geringem Werte für die Kenntnis des Heiligen Landes in geschichtlicher und ortkundlicher Beziehung während des Mittelalters. Namentlich hervorzuheben ist die Sammlung der alten Inschriften, die er seinem Werkchen einverleibte, weil sie in späteren Tagen verschwunden sind.

In der Übersetzung ist eine Reihe von Stellen, die ohne Interesse für weitere Kreise und die Gegenwart sind, weggelassen worden.

Die Einleitung oder Vorrede des Büchleins bildet der folgende Brief Johanns an seinen Freund Dietrich:

„Johannes, der durch Gottes Gnade der ist, der er ist in der Würzburger Kirche, wünschet Gesundheit und den Anblick des himmlischen Jerusalem seinem geliebten Freunde und Folgemann Dietrich.

Meine Kenntnis deiner Charakteranlage, so ähnlich der aller Guten, und deines hingebenden Eifers Gott zu dienen und zu gehorchen, außerdem die Bande inniger Genossenschaft haben mich in Liebe verpflichtet, deine Wünsche, die, wie ich überzeugt bin, immer richtiger Freundschaft entsprießen, soweit ich mit meinen schwachen Kräften kann, nach Möglichkeit zu erfüllen. Darum vergaß ich nie, während ich aus Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus die Pilgerfahrt that, deiner des Abwesenden und beschrieb aus Neigung zu dir, so eifrig und genau, als ich es konnte, jene verehrungswürdigen Stätten, die unser Herr, der Heiland der Welt, durch seine Anwesenheit und seine glorreiche, ewig jungfräuliche Mutter und die verehrungswürdige Schar seiner Jünger geheiliget haben. Ich bemühte mich auch, mit meiner Feder eine kleine Sammlung der Inschriften, sei es in gebundener, sei es in ungebundener Rede, zu machen.

Diese Beschreibung dürfte, wie ich meine, deshalb dir angenehm sein, weil in dem Falle, wenn du etwa unter göttlichem Antrieb und Schutz in jene Lande kommen solltest, alle die Stätten dort, wenn du über sie schon früher gelesen hast, dir bekannter in die Augen fallen und ohne Schwierigkeiten rascher zu finden sein dürften; solltest du aber nicht dahin gelangen und sie nicht mit eigenen Augen schauen, so wirst du doch durch Kenntnis von ihnen und Betrachtung im Geiste zu einer tieferen Einsicht in ihre Heiligkeit kommen. Ich weiß freilich wohl, daſs lange vor unserer Zeit dieselben Stätten, und nicht nur die in der heiligen Stadt, sondern auch die von ihr weiter entfernten, beschrieben sind in den Werken eines ehrwürdigen Mannes.[1] Gleichwohl aber braucht — da ja während der langen Zeit, die seitdem verflossen ist, die Stadt oftmals von

[1] Nämlich des Kirchenvaters Beda.

Feinden eingenommen und zerstört worden ist und die heiligen Gebäude innerhalb der Stadtmauern und um sie herum, die wir so hoch schätzen, dabei litten und vielleicht auch ihre Gestalt änderten — unsere fromme Sorge, mit der ich sie als Augenzeuge beschrieb, nicht für überflüssig und unnütz zu gelten. Von denen, die weit entlegen im Nachbarlande liegen, hatte ich zu sprechen nicht die Absicht, wohl wissend, dass sie von anderen bereits genügend beschrieben worden sind."

---

1. Nazareth und seine Umgebung.

Weil unsere Erlösung in der Stadt Nazareth begonnen ward durch die Menschwerdung unseres Herrn, wovon die Meldung durch einen Engel geschah, wollen wir unsere Beschreibung bei derselben Stadt beginnen, welche ungefähr sechzig Meilen von Jerusalem entfernt liegt, und kurz sodann die Orte berühren, welche zwischen dieser und der heiligen Stadt liegen, wenn wir auch wissen, dass bereits Andere ausführlicher davon berichtet haben.

Diese Stadt Nazareth, zehn Meilen entfernt von Tiberias, ist die Hauptstadt von Galilea und heißt recht eigentlich die Stadt des Heilandes, weil er in ihr empfangen und erzogen ward, weshalb er auch der Nazarener genannt wird. Der Name Nazareth bedeutet „Blume" oder „Strauch," und die Stadt ist mit Recht so geheißen, weil in ihr diese Blume wuchs, mit deren Duft die ganze Welt erfüllt ist, die Jungfrau Maria, von der der Sohn des Höchsten sollte geboren werden, wie es der Erzengel Gabriel in demselben Nazareth mit den Worten: „Heil Maria" u. s. w. ankündete, welchem sie antwortete: „Sieh die Magd des Herrn." Von Nazareth ward gesagt: „Kann irgend etwas Gutes aus Nazareth kommen?" — In Nazareth fließt jene kleine Quelle, deren Wasser Jesus in seiner Kindheit zu schöpfen und seiner Mutter zu bringen pflag.

Eine Meile südwärts von Nazareth ist jene Stelle, die „der Absturz" genannt wird, wo die, welche Jesus fanden, ihn hinabwerfen wollten; aber im Augenblicke entschwand er

ihnen, und bis heute wird die Stätte „des Herrn Sprung" genannt.[1]

Beim zweiten Meilensteine außerhalb Nazareths liegt der Platz Sepphoris[2] an der nach Akkon führenden Straße. Anna, die Mutter Marias, der Mutter unseres Herrn, stammte von Sepphoris. Es wird auch berichtet, dass die selige Jungfrau Maria in Sepphoris geboren wäre, aber nach Jeronimus, wie er in der Vorrede des Buches der Geburt der heiligen Jungfrau sagt, soll sie in der Stadt Nazareth selbst geboren sein und zwar in demselben Raume, in welchem sie später während der Unterredung mit dem Engel gesegnet ward. Dies zeigt man auch dort auf einem besonderen Platze, wie ich selbst es sah und bemerkte.

Vier Meilen von Nazareth und zwei von Sepphoris ostwärts ist das galileische Cana, von woher Philipp und Nathaniel stammten, in dem der junge Jesus, mit seiner Mutter beim Hochzeitsfeste sitzend, Wasser in Wein verwandelte. — Vier Meilen ostwärts von Nazareth ist der Berg Tabor, auf welchem Jesus in der Gegenwart seiner Apostel Petrus, Jakob, Johannes und des Moses und Elias als Zeugen verklärt ward. Das Erinnerungsfest dessen wird festlich und besonders von den Syrern begangen in Jerusalem am Sixtus-Tage, weil damals die Stimme des Vaters „das ist mein geliebter Sohn" erscholl. Er verbot dem Petrus und Johannes und Jakob, irgend jemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn vom Tode auferstanden wäre; dort sagte auch Petrus: „Herr, gut ist es für uns hier zu sein" u. s. w. Zwei Meilen weit vom Tabor ostwärts ist der Berg Hermon. Am Wege unterhalb des Berges Tabor traf Abraham, zurückkehrend aus dem Streite mit Amalek, mit Melchisedek zusammen.[3] Zwei Meilen vom Tabor ist auch die Stadt Naim entfernt, bei deren Thore Jesus den Sohn der Witwe zum Leben erweckte, von welchem die Einwohner sagen, er wäre Bartholomäus gewesen, der später Apostel ward. Oberhalb von Naim ist der Berg Endor,

---

[1] Vom Felsenriffe Jebel Kaffy übersieht man weithin die Ebene. Dieser Felsen ist gemeint.

[2] Seffurieh.

[3] Nach einer legendenhaften altjüdischen Überlieferung.

an dessen Fuße — neben dem Bache Cadumim, der auch Kishon heißt — Amons Sohn Baruch durch den Rath der Prophetin Deborah die Idumäer besiegte, als Sisera von Jahel, dem Weibe des Keniten Heber, erschlagen ward; und Baruch verfolgte Zeb und Zeba und Solmana über den Jordan hinüber und schlug sie mit dem Schwerte, nachdem er ihr Heer unter und nahe dem Berg Endor vernichtet hatte, weshalb es in den Psalmen heißt „Tabor und Hermon sollen sich freuen in deinem Namen". Sechs Meilen weit von Nazareth, fünf von Naim ist der Platz Jezrahel, auch Zaraim genannt, der jetzt gewöhnlich Klein-Gallina heißt. Aus dieser Stadt war Jezebel, die sehr schlechte Königin, die Naboths Weingarten diesem wegnahm und die ob ihrer schlechten Begierden von der Zinne ihrer Burg herabgestoßen und erschlagen wurde, deren Denkmal bis in unsere Tage stehen geblieben und zu sehen ist. Nahe bei Jezrahel ist die Ebene von Mageddon, auf der König Ozias von dem König Samarias überrascht und erschlagen wurde; Ozias wurde später nach Zion gebracht und dort begraben.[1]

Eine Meile von Jezrahel entfernt sind die Berge von Gilboa, wo Saul und Jonathan fechtend fielen, weshalb David sagte: „Ihr, Berge von Gilboa, auf euch falle weder Thau noch Regen" u. s. w. — Zwei Meilen ostwärts von Gilboa liegt Scythopolis, die Hauptstadt von Galilea, die auch Bethsan heißt, das ist „Haus oder Stätte der Sonne". Über ihrem Walle hängte man Sauls Haupt auf. Fünf Meilen von Jezrahel ist die Stadt Genon, die jetzt Groß- oder Größer-Gallina[2] heißt.

2. Von Samaria und Sichem.

Bei der Stadt Genon beginnt Samaria. Zwischen ihr und Sebaste erstreckt sich eine Ebene, welche man Dothain[3] nennt, auf der nicht weit von der Straße noch die alte Cisterne zu sehen ist, in die Josef von seinen Brüdern geworfen wurde. Zehn Meilen weg von Genon ist die Stadt

---

[1] Die Geschichte wird erzählt im Buche der Könige 2, 9, 27.
[2] Jetzt Jenin.
[3] Jetzt Tell Dothan.

Samaria, welche auch Sebaste und nach Kaiser Augustus Augusta genannt wurde, in der der Vorläufer Christi, Johann der Täufer, begraben lag, der von Herodes jenseit des Jordan nahe beim Todten Meer in der Burg Machärunta[1] enthauptet, dessen Leichnam aber von seinen Schülern nach Sebaste gebracht und dort zwischen Elisha und Abdios begraben ward. Später wurde der Leichnam von Julian dem Abtrünnigen von dort weggenommen und soll verbrannt worden sein, die Asche aber den Winden übergeben, ausgenommen das Haupt, das schon früher nach Alexandria, später nach Konstantinopel und von dort in das Land Poitou in Gallien übertragen wurde, aber ohne den Zeigefinger, mit dem er auf Jesus wies, als dieser kam, um getauft zu werden, mit den Worten: „Sehet das Lamm Gottes“ u. s. w.; dieser Zeigefinger wurde nämlich von der seligen Jungfrau Thekla in die Alpen gebracht, wo er mit großer Andacht verehrt wird in der Kirche Sanct Johanns zu Maurienne.[2] Der Name Samaria gehört sowohl der Stadt als der Landschaft an.

Vier Meilen entfernt von Samaria ist Neapolis,[3] das auch Shechem heißt, zwischen Dan und Bethel liegend. Das Land dort ist Sichem genannt von Sichem, dessen Vater Hamor war, der Dinah entführte, als sie einst in seine Gegend kam. Nach Sichem wurden Josefs Gebeine von Ägypten gebracht. In Sichem, nahe der Quelle, machte Jeroboam die zwei goldenen Kälber, welche er, gleich Aaron, verfertigte, damit sie von den zehn Stämmen, die er verführt mit sich von Jerusalem brachte, angebetet würden; das eine dieser Kälber stellte er in Dan, das andere in Bethel auf. Die Söhne Jakobs zerstörten das Städtchen Sichem und schlugen auch Hamor, erzürnt über den Ehebruch ihrer Schwester Dinah. Sichem heißt jetzt Neapolis, das ist „Neu-Stadt“. Östlich vor Sichem liegt Sichar nahe dem Felde, das Jakob seinem Sohne gab und auf welchem die Jakobs-Quelle ist, dieselbe, von der wir in der Schrift lesen, dass Jesus ermüdet vom Wandern an ihr saß und mit dem Weibe von Samaria sprach; an dieser Stelle wird jetzt eine

---

[1] Jetzt Mekaur.
[2] In Savoyen.
[3] Nablus.

Kirche gebaut. — Nahe bei Sichem ist die Terebinthe, unter welcher Jakob die Götzen in Bethel verbarg.[1] Eine Meile weit von Sichem ist der Platz Luz, wo Abraham lange Zeit lebte und wo Jakob im Traume die Leiter sah, die bis zum Himmel reichte, und die auf ihr ab- und aufsteigenden Engel, und rief, als er erwachte: „Dies ist kein anderes als das Haus Gottes, das ist das Himmelsthor.“ Einen Stein zur Erinnerung aufrichtend goss er Öl über denselben und nannte die Stätte Bethel, die vorhin Luz geheißen hatte. Bethel aber liegt an der Seite des Berges Gerizim, der nordwärts gegen den Berg Gebal schaut, Dan genüber, jenseit Sichem. Auf diesem Berge von Bethel soll Abraham seinen Sohn haben opfern wollen. — Zwanzig Meilen von Sichem, vier Meilen von Jerusalem an der nach Diospolis führenden Straße ist Silo, ein Berg und eine Stadt, die auch Rama heißt, wo die Bundeslade und des Herrn Stiftshütte von der Ankunft der Kinder Israels an bis zu den Tagen des Propheten Samuel und des Königs David blieb.

3. Von der Lage des Tempels (Bethel) in Jerusalem.

Vierundzwanzig Meilen von Sichem, sechszehn von Diospolis[2] siebzehn vom Hebron, zehn von Jericho, vier von Bethlehem, sechszehn von Barsabee, vierundzwanzig von Askalon und ebenso viele von Joppa, sechszehn von Ramatha[3] entfernt liegt Jerusalem, die höchst heilige Hauptstadt von Judäa, auch Sion genannt, von der gesagt ist: „Herrliches ist gesprochen von dir, du Stadt Gottes.“[4] Sie wird auch Aelia nach Aelius Hadrianus genannt, der sie baute oder besser umbaute.

Jerusalem, die ruhmreiche Hauptstadt von Judäa liegt nach den Ansichten der Gelehrten in der Mitte der Welt. In ihr regierte David vierunddreißig und ein halb Jahr. In Jerusalem ist der Berg Moriach, auf welchem David den das Volk Gottes mit einem blanken Schwerte schlagenden Engel sah, und fürchtend, dass er und die Stadt gestraft würde,

---

[1] Genesis 15, 4, 5.
[2] Jetzt Ludd.
[3] Ramleh.
[4] Psalm 87, 3.

weil er das Volk zu zählen gedachte, auf die Erde in rechter Reue und tiefer Andacht niederstürzte und erhört wurde von dem Herrn und Verzeihung erhielt. Von David sagte der Herr: „Ich fand einen Mann meines Herzens." Auf dem Berge Moriach war damals, als David König war, die Dreschtenne des Jebusiten Araunah, von dem sie David kaufen wollte, um dort das Haus des Herrn zu bauen, weil er dort sein Mitleid erhalten und der Engel des Herrn seine Hand gehalten und ihn geschont hatte. Er kaufte sie auch, aber der Herr verbot ihm den Bau, weil er ein Mann des Blutes gewesen; darum übergab er den Schatz, den er für diesen Bau zusammen gebracht hatte, seinem Sohne Salomon, dem der Herr das zu thun gestattet hatte, dass er dort ein Haus des Herrn erbauen konnte. Und König Salomon baute an Stelle der Dreschtenne einen Tempel, welcher, wie erklärt wird, Bethel ist, und einen Altar, den er auch sehr prachtvoll herrichtete, bittend den Herrn, dass dort allezeit erhört werden möge, wer auch immer dort Rath suchen sollte, was ihm auch von dem Herrn gewährt wurde. Darum ist auch das Haus des Herrn das Haus des Rathes. Später strafte Gott die Sünden der Fürsten und das Volk, indem er den Nebuchadnezzar den Tempel durch seinen Feldherrn Nabuzarda zerstören ließ zu den Zeiten des Königs Zedekiahs, der auch der Stadt beraubt wurde, und alles, was schön war im Tempel oder in der Stadt, ward von Nebuchadnezzar nach Babylon gebracht, und das Volk selbst musste nach Babylon geführt werden. Bald darauf zerstörte Pharao Necho Tempel und Stadt. Nun, gleichwohl dass nicht der Bericht für den Erzähler thöricht und für den Hörer ermüdend erschiene, wenn ich berichtete, unter welchen Königen und von wem die Errichtung und Zerstörung des ersten, zweiten und dritten Tempels geschah, will ich mich bemühen, die genaueste Beschreibung, die ich kann, von dem gegenwärtigen Bethel zu geben. Es steht nicht unzweifelhaft fest, während welches Königs Regierung Bethel wiederhergestellt wurde. Einige sagen, dass dies geschah unter der Regierung des Kaisers Constantinus durch seine Mutter Helena zu Ehren des heiligen Kreuzes, welches von ihr aufgefunden wurde; andere, dass der Bau durch den Kaiser Heraklius geschah zu Ehren des Kreuzes unseres Herren, das

er im Triumpf aus Persien zurückgebracht hatte; andere, es wäre durch Kaiser Justinian gethan worden; noch andere, der Bau wäre durchgeführt worden von einem Kaiser von Memphis in Ägypten zu Ehren des Allah Kebir, das ist „Gott der höchste", weil für ihn sich alle Sprachen verbinden in der Darbringung ihres demüthigen Dienstes. Dieser gegenwärtige Tempel, von dem ich rede, ist der, in dem, wie wir belehrt wurden, das Kind Jesus am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten wurde. Seine Vorhaut wurde von einem Engel des Himmels dem großen Könige Karl übergeben und von diesem nach Aix la Chapelle in Frankreich gebracht, hernach aber von Karl dem Kahlen nach Aquitanien übertragen in die Provinz Poitou zur Kirche von Carusium, die er für sich zu Ehren unseres Heilandes erbaut und königlich mit sehr bedeutenden Besitzungen begabt hatte; er übergab sie der frommen Sorge von Mönchen, und diese Reliquie ist seit damals bis heute dort trefflich bewahrt und andächtig verehrt.

4. Vom Tempel des Herrn in Jerusalem.

Lasset uns nun zur Darbringung unseres Herrn vorwärts gehen, gleichwohl in Betreff seiner Beschneidung, die im „Tempel des Herrn" am achten Tage stattfand, beifügend, dass dieser Gebrauch, obwohl die Abschneidung des Fleisches in den Augen des Volkes das Ablegen der Fehler bedeutete, doch, da er ja zum alten Testamente gehörte, das in Ihm seine Erfüllung fand, von jetzt ab aufhören sollte. Die Beschneidung zählt nicht zu den Sacramenten des neuen Testaments und ist nicht verbunden mit einem der sieben Siegel. — Wie wir schon gesagt haben, wurde unser Herr Jesus Christus im Tempel von seiner Mutter dargebracht und in die Arme des heil. Simeon genommen, der im Geiste der Weissagung anhub: „Herr, lass jetzt deinen Diener scheiden" u. s. w. In diesem Tempel stritt auch unser Herr Jesus Christus, während er in Jerusalem, zu seinen Jahren gekommen, weilte, in seinem zwölften Jahre mit den Juden und pflegte sie auch später oft zu lehren, obwohl sie ihn hassten. In dem Tempel lobte er das Opfer der armen Witwe, das sie in das Schatzhaus legte, weil sie alles gegeben,

was sie hatte. Der Teufel führte Jesus auf die Zinne dieses Tempels, welche man ober die Seite des äußeren Walles verlegt, und sagte dort, ihn dreimal versuchend ob seiner Taufe und des Fastens: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so stürze dich von hier herab.“ Man berichtet auch, dass die selige Jungfrau Maria, als sie drei Jahre alt war, in dem Tempel des Herrn dargebracht worden und zwar am 21. November, wovon uns folgende dort eingeschriebene Verse belehren:

Drei Jahre alt ward dargebracht all hier
Die Magd des Herrn und sieben Genossinnen mit ihr.

Hier empfieng sie oft Trost von den Engeln, woher der Vers:

Mit Lebensbrot die Engel nähren
Die selige Jungfrau in der Noth.

Die Darbringung der seligen Jungfrau Maria im Tempel fand statt am 21. November, weshalb an diesem Tage das folgende Gebet in diesem selben Tempel gesprochen wird:

„O Gott, der du nach drei Jahren geruhtest anzunehmen in dem Tempel die Darbringung der heiligen Mutter Gottes, der der Tempel ist des Heiligen Geistes, neige dein Ohr den Gebeten deines treuen Volkes und gewähre, dass wir, die wir jetzt das Fest ihrer Darbringung feiern, selbst in einen Tempel gewandelt werden, passend für dich, um darin zu wohnen“ u. s. w.

Unser Herr Jesus Christus warf aus diesem Tempel die Käufer und Verkäufer hinaus, zu Beweis dessen noch heutiges Tages an der rechten Tempelseite ein Stein gezeigt wird, der große Verehrung genießt und überdeckt ist mit Lichtern und Zeichnungen; auf ihn tretend hat nämlich des Herrn Fuß damals eine Spur hinterlassen, als Er allein mit göttlicher Kraft so vielen Leuten widerstand und sie kräftig hinauswarf. Er ist mit einem anderen Steine verbunden, auf welchem, wie auf einem Altar, ein Bild von unseres Herrn Darbringung sich befindet, wie man aus der Zeichnung und der Unterschrift sieht, welche lautet:

Der Könige König, Sohn der Jungfrau, ward
Hier dargebracht. Sehr heilig ist die Stätte.
Hier sah die Leiter Jakob, hier erbaute
Er den Altar. Wohl passen hierher Gaben.

Was freilich Jakob betrifft, der dargestellt ist, als ob er sein Haupt auf eben denselben Stein gelegt gehabt hätte, als er in seinem Traum die bis an den Himmel reichende Leiter, auf der die Engel auf- und abstiegen, sah, so ist das, unbeschadet der Verehrung des Tempels, nicht wahr, wenn auch die folgenden Verse hier angeschrieben sind:

Jakob, dieses Land soll deines,
Deiner Kinder nach dir sein.

Aber dies ereignete sich nicht hier, sondern weit weg von hier, als er auf seinem Wege nach Mesopotamien war, nämlich näher dem größeren Mahumeria. — In diesem Tempel befreite unser Herr das beim Ehebruch ergriffene Weib von ihren Anklägern mit den Worten: „Lasset jenen, der ohne Sünde ist“ u. s. w., und als die Ankläger schweigend davon giengen, sagte er damals: „Weib, geh hin in Frieden und sündige nicht wieder.“ Die Stelle zeigt man in einer kleinen Krypta desselben Tempels, zu welcher der Zugang an der linken Tempelseite sich befindet, und sie selbst ist genannt „die Beichte“. Es wird erzählt, dass Zacharias an dieselbe Stätte trat, als er von einem Engel von der Empfängnis des Johannes unterrichtet ward. All dies ist dargestellt in einem Bilde mit folgender Inschrift: „Der Engel sprach zu Zacharias: ‚Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört‘“ u. s. w. Ober dem Thürsturze befindet sich ein Bild Christi mit der Inschrift:

Von Sünde frei mach' ich das Volk,
Wenn sie bekennen ihren Fehl.

An jenem Altare, der früher unter freiem Himmel mehr als 22 Schritte entfernt vom Tempel stund, erlitt Zacharias, des Barachias Sohn, den Martertod, und auf seinem Altar opferten die Juden im alten Testamente gewöhnlich Turtel- und andere Tauben. Später wurde er von den Saracenen in eine Sonnenuhr verwandelt und kann bis heute noch gesehen werden und ist bemerkenswert, weil auch noch gegenwärtiger Zeit viele Saracenen zu ihm kommen, um zu beten, da er gegen Süden schaut, in jene Richtung, in welche sie beten.

Dieser „Tempel des Herrn“ also, der innen und außen von gar manchem geschmückt worden ist mit wunderbarer

Marmorverkleidung, hat die Gestalt einer schönen Rotunde oder besser eines rundlichen Achteckes, das heißt, er hat acht Ecken in einem Kreise vertheilt mit einer Mauer, die äußerlich von der Mitte aufwärts mit prächtigstem Mosaik geziert ist, der andere Theil ist von Marmor. Dieser untere Theil ist zusammenhängend und wird nur von vier Thoren unterbrochen, deren östliches sich an eine Kapelle schließt, die dem heil. Jakob geweiht ist, denn auf dieser Seite wurde er vom Dache des Tempels herabgestürzt und dann mit einer Keule erschlagen, er, welcher der erste Priester im neuen Reiche der Gnade in Jerusalem gewesen. Darum sind auch in dieser Kapelle an der Mauerseite diese Verse aufgeschrieben:

Alphäus' Sohn, der ähnlich war im Antlitz
Dem Herrn, erstarb, geschleudert von dem Dache,
Als ihn die Rasenden mit einer Keule
Hier schlugen, weil er Christi Willen lehrte.

Rund oben um die gewölbte Kuppel innerhalb steht das Folgende geschrieben:

Alphäus' Sohn und Bruder unseres Herrn,
Ein Nazarener, Jakob, predigte das Wort.
Israelite zwar, doch ohne Arglist,
Lebt' er als Fischer früher still dahin.
Verruchte Hände stießen ihn vom Tempel,
Dann schlug ihn eine Keul'; er gieng zu Christus.

An der Nordseite führt ein Thor zum Kreuzgang des Gesetzes, auf seinem Sturze sind viele saracenische Buchstaben geschrieben. Hier neben diesem Thore ist die Lage des süßen Wassers, wovon der Prophet sagt: „Ich sah Wasser fließen aus der Seite" u. s. w. Ober dem Vorhof des Westeinganges zum Tempel befindet sich ein Bild Christi mit der Umschrift: „Mein Haus soll genannt sein das Haus des Gebetes." Auch ein Südthor ist vorhanden, welches den Gebäuden Salomons gegenübersteht, und ebenso ist westwärts eines, das gerade auf die Grabstätte unseres Herrn hinüberschaut, wo auch die schöne Pforte sich befindet, durch die Petrus mit Johannes gieng, als er dem lahmen Manne, der um Almosen bat, erwiderte: „Silber und Gold habe ich keines" u. s. w. — Jeder der beiden Thoreingänge — nämlich der an der Nord- und der an der West-

seite — hat sechs Thüren in Flügelpaaren geordnet, das südliche hat vier, das östliche nur zwei; jeder Thoreingang hat eine hübsche Säulenhalle. So viel von der untern Mauerseite.

Auf dem obern Theile der erwähnten Mauer, dort nämlich, wo das wunderbare Mosaik ist, befinden sich Fenster derart angeordnet, dass fünf in jeder der acht Seiten sind, ausgenommen in jenen, wo die Thore des Tempels sind, diese haben nur vier Fenster; die ganze Zahl der Fenster beträgt also sechsunddreißig. Zwischen dieser äußeren umlaufenden Mauer und den innerhalb des Tempels stehenden großen Marmorsäulen — deren Zahl ist zwölf, sie stützen die innere, engere und höhere auch im allgemeinen runde Mauer, die von zwölf Fenstern durchbrochen ist und unter sich vier Pfeiler aus Quadersteinen hat — sind sechzehn Säulen und acht Pfeiler von Quadermarmorstein in Zwischenräumen von acht Schritten, welche Pfeiler das Dach zwischen der äußeren, weiteren Mauer und der inneren, engeren mit sehr schön geschmücktem, das Dach selbst stützendem Balkenwerk tragen, einen ununterbrochenen Raum zum Gehen nach rechter Richtung hin gewährend; bleierne Röhren leiten das Regenwasser ab. Über dieser engeren Mauer erhebt sich hoch ein rundes Gewölbe, innerhalb bemalt und außerhalb mit Blei gedeckt, auf dessen Spitze von den Christen die Gestalt des heiligen Kreuzes erhöht wurde, was sehr ärgerlich für die Saracenen ist, von denen viele viel Geld darum geben würden, wenn sie entfernt würde; denn wenn sie auch nicht an Christi Leiden glauben, so haben sie doch große Verehrung für diesen Tempel, weil sie ihren Schöpfer hier verehren, was nichts desto weniger als Abgötterei muss erklärt werden mit Bezug auf das Gewicht Sant Augustins, der sagt, dass alles Abgötterei ist, was ohne Glauben auf Christus gethan wird.

Rund um den Tempel und zum Theil unter dem Dache an der Außenseite, wenn man gen Westen schaut, liest man die Inschrift: „Möge dieses Haus ewigen Frieden genießen vom ewigen Vater. Gesegnet sei der Ruhm des Herrn in Seinem heiligen Raume.“ An der Südseite steht: „Das Haus des Herrn ist wohl gebaut auf einem festen Felsen. Gesegnet seien die, welche in deinem Hause weilen; sie werden dich loben immer und immer.“ Ostwärts steht: „Wahrlich, der Herr ist an

diesem Orte, und ich wusste es nicht. In deinem Hause, o Herr, sollen alle Menschen von deinem Ruhme sagen." Im Norden liest man: „Der Tempel des Herrn ist heilig, der Herr sorgt für ihn, der Herr hat ihn gebaut." An der Innenseite des Tempels ist in großen Lettern am oberen Karnisse das Responsorium geschrieben: „Höre mein Lied, o Herr" mit dem Antwort-Verse: „Blicke auf mich, o Herr"; am oberen Karnisse stehen ebenso in goldenen Lettern einige Verse des Liedes: „Jerusalem gesegnet."

Dieser so schön gebaute und geschmückte Tempel hat an allen seinen Seiten eine geräumige und ebene Plattform mit zusammenpassenden Steinen gepflastert von rechtwinkeliger Form, und auf drei Seiten auf vielen Stufen zu besteigen. Diese Plattform ist in Wahrheit ob der Beschaffenheit des Bodens sehr schlau gebaut. Auf ihrer östlichen Mauer hat sie einen weiten Eingang durch fünf Bogen, welche durch vier große Säulen verbunden sind, und so öffnet sich diese Mauer gegen das goldene Thor, durch welches unser Herr am fünften Tage vor seinem Leiden im Triumphe auf einem Esel sitzend einritt und mit Palmzweigen von den jüdischen Kindern begrüßt wurde, die Loblieder sangen und „Hosiannah dem Sohne Davids" riefen. Durch göttlichen Schutz blieb dieses Thor immer unverletzt, obwohl seitdem Jerusalem oft von feindlichen Heeren eingenommen und zerstört wurde. Übrigens ist es in frommer Erinnerung an unseres Herrn göttlichen und geheimnisreichen Einzug, als er von Bethanien damals über den Ölberg nach Jerusalem kam, innerhalb geschlossen und außerhalb mit Steinen verrammelt und nie für irgend jemanden geöffnet, ausgenommen am Palmsonntag, an welchem Tage es alljährlich zum Gedächtnis dessen, was dort geschah, feierlich für eine Procession und für das ganze Volk, Einheimische und Fremde, geöffnet wird. Nachdem dann der Patriarch vor dem Volke am Fuße des Ölberges eine Predigt gehalten, wird es wieder nach dem Ende des Gottesdienstes an diesem Tage geschlossen und erst wieder am Tage der Kreuzerhöhung geöffnet, während welches es auch offen bleibt. Am Fuße der Stadtmauern nahe diesem Thore ist ein berühmter Beerdigungsplatz.[1] An der

[1] Dort wurden auch die bei der Erstürmung Jerusalems gefallenen christlichen Krieger bestattet.

Südseite hat die Plattform einen weiten Eingang durch drei große Bogen, die mit einander durch zwei Säulen zusammenhängen, und noch einen zweiten Eingang, der noch weiter ist denn der erste. Auf der Westseite, gegen die Stadt zu ist ein sehr schöner Zugang durch vier Bogen, die mittelst dreier Marmorsäulen zusammenhängen. Nordseitig ist die Plattform zum Theile eingeengt durch den erwähnten Kreuzgang, der daran gebaut ist, aber der andere Theil ist trefflich weit und hat einen prächtigen Zugang. An der Süd- und Westseite ist auch ein schöner ebener Raum von beträchtlicher Ausdehnung; an der Nordseite aber nur ein kleines Stück ebenen Grundes, das über die Plattform vorspringt. — Diese Beschreibung des Tempels und seiner Umgebung möge genügen; wenn einer eine bessere liefern kann, wollen wir nicht scheelsüchtig sein.

5. Vom Hause der Templer und Simeons.

Wenn man die Hauptstraße hinabgeht, steht dort ein großes Thor, durch das man in den weiten Hofraum des Tempels eintreten kann. Rechts gegen Süden hin ist der Palast, den Salomon erbaut haben soll; dieser enthält einen wunderbaren Stall von solcher Größe, daß es möglich ist, darin zweitausend Rosse oder fünfzehnhundert Kameele zu halten. Anschließend an diesen Palast besitzen die Templer viele große und zusammenhängende Baulichkeiten und auch die Grundmauern einer neuen und geräumigen Kirche, die noch nicht vollendet ist. Denn dies Templerhaus hat viel Eigenthum und unzählbare Einkünfte aus dieser Gegend und anderswoher. Es gibt auch beträchtliche Mengen von Almosen, den Armen in Christo aber nicht den zehnten Theil von dem, was die Hospitaliter thun. Der Orden hat auch sehr viele Ritter zur Vertheidigung des Landes der Christenheit, aber sie haben das Unglück — ich weiß nicht, ob mit Recht oder Unrecht — ihren glänzenden Ruhm mit dem Vorwurf der Verrätherei bemakelt zu sehen, die man in der That deutlich erkennen konnte in der wohl bekannten Geschichte von Damaskus unter König Konrad.[1]

[1] Bei der Belagerung von Damaskus im Jahre 1148 wurde den Templern der Vorwurf gemacht, Bestechungsgelder von den Saracenen

Gleich bei den Gebäuden der Templer ostwärts auf dem Stadtwall war die Wohnung Simeons des Gerechten, in welcher er oftmals den Besuch der seligen Jungfrau Maria, der Mutter unseres Herrn, gastfreundlich soll empfangen, sie gütig aufgenommen und verpflegt haben. So that er auch in der Nacht, die dem Tag vorausgieng — den vierzigsten nach unseres Herrn Geburt — an welchem er das Kind und die Mutter im Tempel vorzustellen hatte; während er es in seinen Armen hielt und vor dem Altar darzubringen im Begriff war, begriff er mittelst des Geistes der Weissagung, dass dieser Knabe jener sein werde, der seit so langer Zeit von den alten Vätern mit unendlichem Verlangen erwartet worden, und da sang er prophetisch: „Herr, jetzt läßst du deinen Diener scheiden in Frieden.“ In dem selben Hause, das jetzt in eine Kirche umgewandelt ist, liegt der selige Simeon begraben, wie der dort angebrachte Vers uns erzählt. Unten, in der Krypta dieser Kirche, wird noch die hölzerne Wiege Christi bewahrt und mit großer Verehrung gezeigt.

6. Von Bethanien und Simons Haus.

Als die Tage von unseres Herrn Leiden heran kamen, kam Jesus, unser Herr, spät Abends vor Palmsonntag nach Bethanien und zog am folgenden Morgen — das ist also am Sonntag — in die heilige Stadt mit der oben besprochenen Feierlichkeit ein.

Bethanien ist zwei Meilen von Jerusalem entfernt und ist die Stadt, in welcher Simon oder Lazarus Jesus oft als Gast empfiengen, als Maria und Martha ehrerbietig Ihm dienten. In Bethanien brach Maria Magdalena die Alabaster-Büchse und goss, um ihre Ergebenheit zu zeigen, auf das Haupt des Heilands, als Er bei Tische saß, die theure Salbe, mit deren Geruch das ganze Haus erfüllt ward. In dies Haus, oder vielleicht auch ein anderes, nämlich das Simons des Aussätzigen, soll Maria Magdalena schon damals, als sie noch eine Sünderin war, von ihrer Reue getrieben zu den Füßen

angenommen zu haben, um bei Kaiser Konrad die Aufhebung der Belagerung zu erwirken.

unseres Herrn gekommen sein, als er bei Tische saß, um seine Füße mit ihren Thränen zu waschen, mit ihrem Haare wieder zu trocknen und mit einer anderen Salbe, nämlich der der Reue, zu salben und so vom Herrn Vergebung ihrer Sünden zu erlangen. Wenn wir darum irgendwo in der heiligen Schrift finden, daſs eine andere Maria zu Seinen Füßen kam und eine andere Sein Haupt salbte, so erklären dies unsere Gelehrten damit, daſs es in der That eine andere war, nämlich eine ganz verwandelte Frau, weil sie in dem einen Falle als Sünderin kam in der Bitterkeit der Reue, in dem anderen aber durchdrungen von Demuth als begnadigtes Weib. — Innerhalb der Mauern der heiligen Stadt steht jetzt nördlich, nicht weit von der Sanct Annenkirche, eine andere Kirche, geweiht zu Ehren der heiligen Maria Magdalena, bei welcher Jakobitische Mönche leben, die behaupten, daſs an dieser Stelle das Haus Simons des Aussätzigen stund, der unsern Herrn zum Abendessen lud, bei dem Maria Magdalena dem Herrn zu Füßen fiel, die sie dann mit ihren Thränen wusch, küſste, mit den Haaren trocknete und mit Salbe bestrich. Das behaupten sie und zeigen thatsächlich den Platz, der auf dem Pflaster mit einem Kreuze versehen ist, wo Maria zu Jesu Füßen niederfiel, und beweisen die Wahrheit dessen durch Gemälde; und heutzutage noch zeigen sie Marias Haar, das in einem durchscheinenden Gefäße ebendort aufbehalten ist. Sie behaupten auch weiters, daſs noch eine andere Maria dort lebte, die die Schwester war von Lazarus und von Martha, die eine Alabasterbüchse in Bethanien brach, der Stadt, in welcher sie alle drei lebten, und die kostbare Salbe über das Haupt unseres Herren goſs: dieser Grabmal soll noch in Tabaria[1] sichtbar sein sammt ihrem darin begrabenen Leichnam. Daſs aber der Körper der Maria Magdalena in unseren Landen, nämlich in Verziliacum[2] begraben ruht, geben sie zu. Dies nun behaupten sie, wie ich es mit meinen eigenen Ohren hörte. Aber, wie schon oben gesagt, unsere Gelehrten meinen, daſs die Maria, welche die Füße und das Haupt Jesu salbte, und die Schwester des

[1] Tiberias.
[2] Vezelai in Burgund.

Lazarus ein und dieselbe seien, und diese war die einstige Sünderin. Wie aber auch immer, der Wortsinn der Schrift ist in dieser Sache schwer zu verstehen und macht auch den sorgfältigsten Leser ungewiss, ob Simon der Pharisäer ein Haus in Bethanien hatte und unsern Herrn in dasselbe ladete, was nicht recht möglich erscheint, weil der ganze Grund der Stadt dem Lazarus und seinen Schwestern gehörte. Und wenn dieser Simon ein Haus irgendwo anders gehabt hätte (vielleicht an dem oben beschriebenen Platze), so würde nothwendigerweise zunächst daraus folgen, dass Maria nicht nur Jesu Füße, sondern auch Sein Haupt gesalbt haben muss, wie man aus unseres Herren eigenen Worten in der Schrift schließen kann, wo er sagt: „Simon, ich betrat dein Haus" u. s. w.; aber hinwiederum, als Er in Bethanien war, salbte die selbe Maria Sein Haupt allein, über Ihm die Alabaster-Büchse brechend, weshalb wir auch in der Schrift lesen: Als Jesus in Bethanien war u. s. w. — Sollte irgend wer Genaueres über diese Dinge zu erfahren wünschen, möge er selbst kommen und Nachforschungen über die Abfolge und Richtigkeit der Sache mit den unterrichteteren Bewohnern dieser Gegenden anstellen, doch ich habe dies entnommen auch aus den Schriften und nicht allein von den dortigen Leuten. Zwischen diesem Bethanien und der Spitze des Ölberges ungefähr auf halbem Wege lag Bethphage, ein Priesterdorf, dessen Reste in der Gestalt von zwei Steinthürmen noch vorhanden sind, deren einer jetzt eine Kirche ist.

7. Vom Hause des Abendmahles.

Als, wie wir sagten, nach der Erweckung des Lazarus die Zeit des Leidens herankam, zog der Herr am Palmsonntag nach Jerusalem. An diesem Tage zog Er sich nach dem feierlichen Einzuge, von dem wir sprachen, auf den Ölberg zurück in der Absicht, dort bis zum fünften Tage der Woche zu verbleiben, an welchem Er vorhatte, das Abendmahl mit seinen Jüngern zu essen, bei dem Er das alte Gesetz beendete und das neue begann. Als die Jünger ihn fragten, wo Er das Passamahl zu essen wünsche, sandte Er einige von ihnen zur Stadt, dass sie ihm ein Haus oder einen passenden Ort

bereit machten zur Vollendung des Sacramentes des Abendmahles, von dem wir ausführlich in der Schrift lesen: „Geht zur Stadt hin, und ihr werdet einen Mann begegnen" u. s. w. Dieses Gemach des „letzten Abendmahles" fand sich am Berge Sion dort, wo Salomon ein prächtiges Gebäude erbaut haben soll, worüber wir im Lied der Lieder lesen: „König Salomon machte sich einen Wagen". Das Gemach des Abendmahls war im Oberstock des Hauses, groß und weit, und an einer Seite desselben soll unser Herr mit seinen Jüngern zu Abend gegessen haben um die Mysterien zu feiern, wobei Er vorsichtig auch seines Verräthers gedachte, die Übrigen tröstend in Hinsicht Seines Leidens, das bald beginnen sollte, und ihnen unter der Gestalt des Brotes Sein Fleisch zu essen und in der Gestalt des Weines Sein Blut zu trinken gebend mit den Worten: „Thut das, so oft" u. s. w. — Nachdem Er im Oberstock dieses Hauses zu Abend gegessen, ist es wahrscheinlich, dass unser Herr, das selbe Geheimnis fortsetzend, Seinen Jüngern ein Beispiel der Demuth im unteren Theile des Hauses gab, indem Er dort ihre Füße wusch.

Ob man nun annimmt, dass dies letztere vor oder nach dem Abendessen gethan ward, was angedeutet wird durch einen gewissen Erklärer der Worte des Johannes-Evangeliums „Er erhebt sich vom Essen", ob dies also vor oder nach dem Essen war, verschlägt wenig, wenn man es auch gerne wüsste, weil gegenwärtig die Darstellung der Sache in der Kirche des Ölberges darauf hindeutet, dass es zwei verschiedene Gemächer waren, denn an der linken Seite der genannten Kirche befindet sich im Oberstock ein Gemälde des Abendessens und im unteren Theile, nämlich in der Krypta, kann man eine Darstellung der Fußwaschung sehen.

8. Vom Ölberg.

Nachdem diese Geheimnisse also erfüllt waren, zog Er sich mit seinen Jüngern zurück, um am Ölberge zu beten, an dessen Fuße und Abhange Er seine Jünger zurückließ und selber einen Steinwurf weiter gieng, nämlich zu Gethsemane. Er flehte zu dem Vater mit den Worten: „Vater, wenn es möglich ist" u. s. w., während infolge des Todeskampfes Seines

Fleisches Sein Schweiß aus Blutstropfen bestand, kehrte dann zu den Jüngern zurück, fand sie schlafend und tadelte den Petrus mit den Worten: „Konntest du mit mir nicht wachen eine Stunde lang?", während Er zu den andern sagte: „Schlafet nur wieder und ruhet" u. s. w. Dann von ihnen ein zweites und drittesmal zum selben Orte gehend und dieselbe Bitte zu Gott dem Vater sendend ward Er zuletzt von Gott dem Vater getröstet, worauf der Herr, ein drittesmal zu den Jüngern zurückkehrend, sprach: „Wachet und betet". Diese einzelnen Plätze, nämlich der, wo die Jünger dahinten blieben, und wo der Herr betete, sind deutlich zu sehen im Thale Jehosaphat; denn nahe der größeren Kirche, wo das Grab der seligen Jungfrau Maria ist, wovon wir später sprechen werden, rechts vom Eingange ist noch heutzutage eine Kapelle mit der Grotte, in welcher die Jünger sorgenvoll und schlaftrunken verblieben, während der Herr dreimal von ihnen gieng und ebenso oft zu ihnen zurücke kehrte. Dies ist gezeigt in einem Bilde, welches noch vorhanden ist. Aber der Platz, auf dem unser Herr betete, ist in einer neuen Kirche eingeschlossen, welche die „Heilandskirche" genannt wird, aus deren Fußboden drei unbehauene Steine hervorstehen, auf die der Herr dreimal nieder knieend soll gebetet haben. Diese Steine werden heilig gehalten und von Christi treuem Volke in größter Ehrerbietung verehrt. In der vorgenannten Felsenhöhle aber sagte unser Herr, wohl wissend, dass Judas mit seinem Lumpenvolk heranzog — denn nach dem Essen, als die andern Jünger noch mit unserm Herrn beisammen blieben, war Judas allein fortgegangen, um mit den Juden den Handel für den Verrath an unserem Herren abzuschließen, und kam jetzt mit der Menge heran, nachdem er die dreißig Silberlinge als Preis seiner Verrätherei erhalten hatte — dort drin also sagte unser Herr, dies wissend, zu seinen Jüngern: „Erhebt euch, lasst uns gehen! Sehet, er ist hier" u. s. w. So also, nachdem Er Gethsemane verlassen hatte und durch den Kuss des Judas erkannt worden war, ward Er ergriffen, gebunden und von der Heerschar, die nach Ihm gesandt worden, fortgeführt. Jetzt werden in der erwähnten Höhle fünf Spuren in einem Steine gezeigt, die diesem von den fünf Fingern unseres Herren eingedrückt

worden sein sollen eben damals, als Er, bereits ergriffen, sich seinen Verfolgern entziehen wollte, die ihn mit Heftigkeit wegrissen. Wie immer dies nun auch sei, wir wissen es ohne Zweifel, daß Er auch Thaten von viel größerer Kraft und Stärke zu vollbringen im Stande war.

9. Von der Gerichtshalle des Pilatus.

Unser Herr ward, wie wir erzählt haben, von seinem Jünger verrathen, von einem römischen Soldaten ergriffen und gebunden und auf den Berg Sion gebracht, wo damals das Prätorium, die Gerichtshalle des Pilatus stund, die genannt ward das Pflaster oder hebräisch Gabbatha. Denn damals war der beste und belebteste Theil der ganzen Stadt auf der oberen Bergfläche, ebenso war auch der Davids-Thurm, der Wachtthurm und das Bollwerk dieses Theiles des Stadt oben erbaut, so daß die untere Stadt, gefördert und besorgt von jener wie von einer Mutter, jener Tochter genannt ward, woher die Worte: „Sage, Tochter von Sion" u. s. w. Später aber, als die Stadt vom Kaiser Älius zerstört und an einen anderen Platz gerückt wurde, wo sie bis zum heutigen Tage steht, wurde auch die Höhe des Berges verringert und kleiner gemacht, indem der Thurm sammt allen übrigen Gebäuden niedergelegt ward. Gleichwohl wird bis auf den heutigen Tag der Platz, wo die Gerichtshalle und der Davids-Thurm stund, gezeigt. Damals stund gleich südwärts neben der Gerichtshalle das große Gebäude, in dem der Herr mit seinen Schülern zu Abend aß. Ostwärts nicht weit von der Gerichtshalle war jene Halle, in die Er in Banden geführt und wo Er während der Nacht gefangen gehalten wurde, bewacht von Hütern und den Häuptlingen der Juden bis zur Stunde des Erscheinens vor dem Gerichtshofe am folgenden Morgen. In dieser Gerichtshalle verleugnete Petrus den Herrn dreimal vor dem Hahnenruf, und hier auch erinnerte er sich, nachdem der Hahn gekräht und der Herr sich gewendet und ihn angeblickt hatte, fromm der Worte Jesu, bereute aufrichtig und weinte bitterlich, in die Höhle eilend, die heutzutage „der Hahnenschrei-Platz," im Volke „Galili" genannt wird.

Am Berge Sion erschien Christus seinen Jüngern, weshalb auf der rechten Seite der Kirche diese Verse sich angeschrieben finden:

Hier ward gesehen Krist von Galileern,
Und Galili der Platz soll heißen fürder.

An der Straße, die von Sion hinab ins Thal von Jehosaphat führt, unter dem Sionberg-Thor ist über dieselbe Grotte eine Kirche gebaut worden, die bis zum heutigen Tage in den Händen griechischer Mönche ist.

In der Frühe des Morgens, nachdem das ungerechte Urtheil war gefällt worden, wurde der verurtheilte Eine an einem der Gerichtshalle gegenüberliegenden Platze gegeißelt, gestoßen und angespieen, in ein Scharlachkleid gehüllt und mit der Dornenkrone gestochen, wie es durch eine dort angebrachte Inschrift verkündet wird, die also lautet:

Vergeblich ward gekrönt hier,
Der über die Welten herrschet.

Weiterhin ist diese Stätte noch gekennzeichnet durch eine Kapelle, die nahe der größeren Kirche von Sion steht, an der nördlichen Seite dieser, welche ein Gemälde dessen enthält, was sich hier ereignete, mit der folgenden Inschrift:

Er, den Heilige rühmen, ward von Sündern hier verdammt,
Er für seine Diener litt hier Schläge, Schmach und Stoß.
Unterm Kreuze fiel Er hin, doch Simon half Ihm dannen.
Wer das heilige Kreuze trägt, der leidet keinen Schaden.

An dem selben Platze legten sie, nachdem der Richterspruch und die Verurtheilung zum Kreuze über Ihn ergangen war, auf die Schultern des Herrn das Kreuz, das für Ihn bereitet worden, damit es zum Orte der Kreuzigung getragen werde, auf daß die Weissagung erfüllt werde „die Leitung sei auf Seiner Schulter" u. s. w. Gleichwohl kam ein Mann aus Cyrene daher, den sie zwangen, mitzuhelfen beim Tragen des Kreuzes auf die Calvarienstätte, geheimnisreicher Gründe halber.

10. Von Calvaria, der Schädelstätte.

Gegenüber der alten Stadt lag damals ein Ort, Calvaria genannt, außerhalb der Stadtmauer, der für die bestimmt war, die zum Tode verurtheilt waren, von deren Kahlheit — da ihnen die Haare abgeschnitten wurden und ihre Schädel des Fleisches beraubt und unbeerdigt an der Luft bleichten — dieser Ort Schädelstätte hieß, oder auch vielleicht deshalb, weil Verbrecher hier kahl gemacht, d. h. verdammt wurden. Der Platz, im Hebräischen Golgatha genannt, ist ein Felsenhügel, gerade so wie auch heutzutage in vielen Städten hochgelegene Orte außerhalb der Wälle zur Hinrichtung der zum Tode Verurtheilten bestimmt werden. Während nun dieser Felsenhügel hergerichtet wurde, um das Kreuz aufzunehmen, wurde unser Herr in Banden in einem Gefängnisse gehalten an einer Stelle dort auf dem Felde, die jetzt eine Kapelle schmückt und die bis zum heutigen Tage „des Herrn Gefängnis" heißt, gerade gegenüber Calvaria in der linken Apsis der Kirche. Andere haben gleichwohl andere Ansichten über diesen Platz, wie ich ebendort selbst hörte.

Hernach nun beraubten an dem Platze Calvaria infolge der Befehle des Pilatus und der Anstachelung der Juden die römischen Soldaten unsern Herrn des Unterkleides, gaben Ihm mit Galle gemischten Essig zu trinken und hefteten Ihn ans Kreuz. Während Er an demselben litt, nahm Sein Freund Johannes Seine Mutter auf Seinen Befehl in Obsorge, damit über die Jungfräuliche ein Jungfräulicher wache; denn Jesus sagte zu Seiner Mutter: „Weib, sieh deinen Sohn" u. s. w. Auf Calvaria, während das für die ganze Welt dargebrachte Opfer am Kreuze litt, versprach Er dem Schächer, der zu Seiner Rechten hieng und Ihn um Vergebung bat, das Kleid der Unsterblichkeit. Am Galgen des Kreuzes ward Er durchstochen von einem Speere und vergoss Blut und Wasser in den Tropfen, durch welche die Augen des Longinus geöffnet wurden, der Ihm stach aus Güte und Erkenntlichkeit, damit nämlich Jesus in seiner Qual nicht länger lebe. Als unser Herr so am Kreuz erstarb und freiwillig den Geist aufzugeben im Begriffe war, riss der Vorhang des Tempels von oben bis unten, und der Felsen-

kegel, in dem das Kreuz befestigt war, zertheilte sich mittendurch dort, wo er von Seinem Blute berührt ward; durch den Riss rann das Blut in die unteren Theile, wo Adam begraben worden sein soll, der also getauft ward im Blute Christi. Man erzählt, dass in Erinnerung daran in den Gemälden am Fuße des Kreuzes immer ein Schädel gezeichnet ist; aber diese Taufe Adams im Blute Christi bezeichnet nichts anderes mehr, als dass Adam erkauft ward durch das Blut Christi, da ja die Schrift uns erzählt, dass er zu Hebron begraben wurde. Es ist eher Tod und Vernichtung, was durch den gräslichen menschlichen Schädel, der gewöhnlich unter dem Fuße des Gekreuzigten angedeutet zu werden pflegt, weil ja unser Herr schon sagte: „O Tod, ich werde dein Tod sein“, d. h.: deine Vernichtung. Der Platz Calvaria liegt rechts, wenn man in die größere Kirche eintritt, und auf seinem Gipfel wird der berühmte Riss mit großer Feierlichkeit geehrt und allen Wanderern bis auf den heutigen Tag gezeigt. Dieser oberste Theil ist schön mit den besten Mosaikbildern geschmückt, die das Leiden und das Begräbnis Christi darstellen, versehen mit verschiedenen Aussprüchen der Propheten, die Zeugnis für dies Ereignis ablegen. Merke, dass auf diesem Platze, ob nun das Kreuz in dem runden Loche stak, welches man bis auf den heutigen Tag offen zeigt und in welches die Opfer der Gläubigen geworfen werden, oder dort, wo ein aufrechter Säulenschaft eines runden Steines gezeigt wird, wie manche als richtig behaupten, was überdies auch besser in Übereinstimmung mit der Gestalt des Bodens und dem Rinnen des Blutes von seiner rechten Seite hinab in den Riss im Felsen steht —, vom Antlitz unseres Herrn, als Er am Kreuze hieng, wird immer behauptet, dass es nach Osten gewendet war, und ganz natürlich: infolge seiner Stellung.

Ganz nahe bei dieser Stätte steht auf der Hochfläche zu rechter Hand ein Altar, dem Leiden unseres Herrn gewidmet, und die ganze Stätte erhält ihren Namen von diesem selben Leiden. Der untere Theil von Calvaria enthält einen Altar und ist die „Kapelle des heiligen Blutes“ genannt, weil das Blut des Herrn bis her durch den Riss im Felsen soll geflossen sein zur Stelle, die heutiges Tages hinter dem er-

wähnten Altar durch eine Vertiefung im Felsen bezeichnet ist, wo nun eine Lampe mit ewigem Lichte hängt. An der Außenseite, beim Eingange zu Calvaria, stehen folgende Verse geschrieben:

Hieher ward unser Herr gebracht, verrathen und gekreuzigt und gewaschen,
Weshalb die Schädelstätte hier ein heiliger Grund für immer ist.
Das Blut, das Er vergoss mit Willen auf dem Hügel,
Wird retten und erlösen uns und schützen und von Sünden lösen.

11. Vom Begräbnisplatze Christi.

In der Mitte des „Chores der Gesetze", nicht weit von Calvaria ist eine Stelle mit der Gestalt eines Altares von erhobenen Marmorplatten, die von einem offenen Eisengitter unterstützt werden, unter welchen Platten gewisse kleine Kreise auf das Pflaster geritzt sind, von denen man behauptet, dass sie den Mittelpunkt der Erde bezeichnen, gemäß der Worte: „Seine Erlösung hat Er gethan in der Mitte der Erde."[1] An diesem Orte soll auch unser Herr der seligen Maria Magdalena nach seiner Auferstehung erschienen sein, und er wird sehr heilig gehalten, und auch hier hängt eine Lampe. Manche behaupten auch, dass an dieser Stelle den Körper Jesu von Pilatus, um Ihn zu begraben, Josef erhielt, der Ihn am selben Tage noch, das ist am sechsten Wochentage, vom Kreuze nahm, Ihn ehrerbietig wusch, mit kostbaren Salben und Wohlgerüchen salbte, in ein reines Linnentuch hüllte und in der Nähe begrub, in seinem Garten nämlich, in dem neuen Grabe, das er für sich selbst hatte in dem Felsen aushauen lassen. Von dort stieg Er nieder in die Hölle, um die Menschen frei zu machen. Auf eben dieser Stelle erstand Er vom Tode, der Löwe des Stammes Juda, nachdem Er den Tod überwunden. Dort erschien auch der Engel des Herrn den heiligen Frauen, als der Stein von der Öffnung des Grabes weggerollt war, und erzählte ihnen, dass Jesus in der That vom Tode erstanden wäre, mit den Worten: „Geht, saget meinen Brüdern", und wiederum: „Saget es seinen Jüngern und dem Petrus." Am selben Tage noch, als es bereits Abend geworden war, erschien Christus, verborgen in der Gestalt eines

---

[1] Psalm 73, 12.

Fremdlings, zweien seiner Jünger, als sie kummervoll ob Seines Todes am Wege dahin wanderten gen Nikopolis, das ist Emaus, einer sechs Meilen westwärts von Jerusalem gelegenen Stadt, wo Er von ihnen als Gast aufgenommen ward und durch das Brechen des Brotes von ihnen erkannt wurde aber dann sofort verschwand. Später erschien Er allen Aposteln, Thomas ausgenommen, auf dem Berge Sion bei geschlossenen Thüren und sprach: „Friede sei mit euch!" Ferners erschien Er acht Tage später auf demselben Berge dem Thomas und den andern Jüngern und ließ sie Seine Wunden berühren, worauf Thomas ausrief: „Mein Herr und mein Gott!" Wie diese Erscheinungen sich ereigneten, wird in einem Gemälde gezeigt auf einer Stätte des Berges Sion, nämlich in der Krypta der größeren Kirche, in gesonderter Darstellung jeder einzelnen, allwo auch unser Herr die Füße der Jünger waschend dargestellt ist. Nach der Auferstehung zeigte Jesus sich dreimal seinen Jüngern neben dem See von Tiberias und auf demselben und ebenso an vielen andern Orten außer diesen, um damit zu erweisen, dass Er vom Tode auferstanden wäre und dass auch wir hernach auferstehen würden.

12. Von der Grabeskirche.

Das Denkmal, welches das heilige Grab unseres Herrn einschließt, ist von fast runder Gestalt und an der Innenseite mit Mosaik geziert. Man betritt es von Osten her durch eine kleine Thüre, welcher gegenüber ein fast viereckiger Vorraum mit zwei Thüren sich befindet. Durch eine von diesen ist es den Leuten, die das Denkmal besuchen, gestattet, einzutreten, durch die andere gehen die ab, die es verlassen. In diesem Vorraume verweilen auch die Wächter des Denkmals. Es hat auch eine dritte kleine Thüre, die sich dem Chore gegenüber öffnet. An der Außenseite dieses Denkmals, nämlich am oberen Ende desselben, befindet sich ein Altar mit einer Art viereckigen Gewölbes darüber, dessen drei Wände aus Eisengitter schön geformt sind, und dieser ist „des Heiligen Grabes" Altar genannt. Das Denkmal hat über sich ein becherartiges Helmdach, dessen obere Außenseite mit Silber bedeckt ist und das sich hoch

in die Luft erhebt zum Himmel gegen den weiten offenen Raum, der in dem geräumigeren Bauwerk darüber gelassen ist, welches Bauwerk von runder Gestalt auf einem kreisrunden Grundplan mit weiter, freier Fläche rund um das Denkmal herum an seinem Ende eine zusammenhängende Mauer hat, geschmückt mit gemalten Gestalten verschiedener Heiliger und erhellt von vielen Lampen. In einem engeren Kreise dieses größeren Bauwerkes halten acht runde Marmorsäulen und ebenso viele viereckige Basen an der Außenseite mit ebenso vielen Marmorplatten geschmückt ein Gebälk unter dem Dache, von dem wir sagten, dass es in der Mitte offen ist. Unterhalb sind verschiedene Verse an verschiedenen Stellen angebracht. Am Sturze der Kirche des Heiligen Grabes steht:

Weib, weshalb wohl weinst du, wünsch'st zu sterben bei Ihm knieend?
Nicht berühr' mich, sieh mich lebend, würdig der Verehrung doch.

Am Sturze des inneren Einganges zum Grabe unseres Herrn steht:

Der Ort und Wächter zeugen von der Auferstehung,
Das linnene Gewand auch und der Engel.

Innerhalb an der Stelle, wo der Herr hingelegt ward, ist angeschrieben:

Von Freunden Gottes Leichnam ward vom Kreuz genommen,
Er trug für uns die Schmerzen, der nun Krone trägt.

Knapp bei dem Grabmale des Herrn steht:

Bestreut mit Balsam liegt der Herr im Grabe,
Wenn er's verdient, zum Himmel nun geht der Gerechte,
Gestört nun sind die Geister, brüllend ist die Hölle,
Denn Evas Sünde wiegt auf Christi Kommen.

An derselben Stelle, aber in der Mitte steht:

Hier ward ins Felsengrab geleget Christus,
Sein Sterben erschließt den Sterblichen den Himmel.

Wir haben berichtet, dass die genannte Zahl der Säulen in einem Kreise aufgestellt wurden. Jetzt aber ist auf der Ostseite die Zahl und Anordnung abgeändert, wegen der neu an-

gebauten Kirche, deren Eingang dort ist. Dieses neue und neulich hinzugekommene Gebäude enthält ein geräumiges Chor der Regeln (Canones) und ein weites Sanctuarium, in dem sich ein hoher Altar, der Auferstehung zu Ehren gewidmet, befindet, die man in einem Mosaikbilde oberhalb schauen kann. Dieses Bild zeigt die sich erhebende Gestalt Christi, der die Thore der Hölle gebrochen hat und den alten Vater von dort mitheraufführt. Außerhalb des Sanctuariums dieses Altares und innerhalb des Umkreises des Klosters erstreckt sich ein nach allen Richtungen hin weiter, freier Raum sowohl durch das neue wie das alte Kirchengebäude, der für die Procession dient, welche von Ostern bis Advent jeden Sonntag zu Nacht sich zum Heiligen Grabe bewegt mit dem Gesange „Christus resurgens“, dessen Wortlaut an dem äußeren außenseitigen Rand des Denkmales in erhabenen Silberbuchstaben angeschrieben ist; wenn dieser Gesang zu Ende ist, beginnt sofort der Vorsänger „Aber am Abend“ u. s. w. mit dem Psalm „Meine Seele lobt den Herrn“ und mit dem Spruch für die Auferstehung „Allmächtig und immer dauernd“, eingeleitet mit dem Verschen „Von diesem Grabe erstund der Herr“. In ähnlicher Weise wird die Auferstehungsmesse an jedem Sonntage während dieser ganzen Zeit gefeiert.

13. Von der Erinnerungsfeier an die Eroberung Jerusalems.

An dem oberen Ende dieser neuen Kirche gegen Osten, anschließend an das Claustrum dominorum, ist eine tiefe Stelle im Boden gleich einer Krypta, allwo die Kaiserin Helena das Kreuz des Herrn gefunden haben soll. Auch dieser Platz besitzt einen Altar, der geweiht ist zur Ehre der genannten Helena, welche Kaiserin mit sich nach Konstantinopel den größeren Theil des heiligen Holzes nahm; aber der in Jerusalem verbliebene Rest wird sorgsam und ehrfürchtig an einer bestimmten Stätte bewahrt, an einem anderen Theile der Kirche, Calvaria gegenüber.

Diese Stätte wurde, obwohl lang vorher schon durch Christi Blut, welches an ihr vergossen ward, geheiligt, von den ehrwürdigen Brüdern — wenn auch ein Werk von Über-

gebür — feierlich eingeweiht am 15. Juli. Dies Geschehnis bezeugen noch die folgenden an dem Orte angeschriebenen Verse:

Den Ort, geheiligt schon durch Christi Blut,
Kann unsre Heiligung nicht besser machen;
Gleichwohl am fünfzehnten des Juli weihten
Wir dieses Bauwerk, das den Stein umschließt.

Am selben Tage desselben Monates nur viel früher, war die heilige Stadt, nachdem sie lange unter der Herrschaft verschiedener Arten von Saracenen gewesen, von einem christlichen Herrn befreit worden; zur Erinnerung dieser Übergabe feiert man den Tag nach der Erneuerung der Einweihung im Gottesdienste durch den Gesang „Laetare Jerusalem“ nach der ersten Messe und beim Hochamte der Widmung mit „Terribilis est locus“. Dann wird folgendes Gebet gesprochen: „Allmächtiger und ewiger Gott, der du durch deine wunderbare Güte Jerusalem, deine Stadt, aus den Händen der Heiden errettetest und den Christen wieder gabst, sei uns gegenwärtig, wir bitten dich, und hilf uns, dass wir, die wir alljährlich ehrfürchtig diesen heiligen Tag feiern, gewürdigt werden, die Freuden des himmlischen Jerusalem zu erlangen durch unsern Herrn“ u. s. w. Das Gebet bei der Consecration lautet: „O Herr, wir flehen dich an, nimm gnädig das Opfer, das wir dir demüthig darbringen, und gewähre durch dessen geheimnisreiche Kraft, dass wir, die wir den Tag, an dem Jerusalem aus den Händen der Heiden befreit ward, heilig halten, zuletzt würdig seien, Bürger des himmlischen Jerusalem zu werden durch unsern Herrn“ u. s. w. — Bei der Communion wird der Vers gesungen: „Jerusalem surge“ und das Gebet gesprochen: „Gewähre, o Herr, dass das Opfer, an dem wir theilnahmen, Gesundheit sowohl unseren Körpern wie unseren Seelen gebe, dass wir, die wir uns heute über die Freiheit deiner Stadt Jerusalem freuen, würdig werden, Erben des Jerusalem, das droben ist, zu werden durch unsern Herrn“ u. s. w.

An demselben Tage wurden auch vier Altäre in derselben Kirche geweiht, nämlich: der Hochaltar, der obere Altar in Calvaria und zwei Altäre im entgegengesetzten Flügel der Kirche, einer zu Ehren Sanct Peters und der andere zu Ehren des ersten Martyrers Sanct Stephan.

Am folgenden Tage macht man sowohl bei der Spendung von Almosen als in Gebeten feierliche Erwähnung aller todten Gläubigen, besonders aber derer, welche bei der Erstürmung von Jerusalem fielen, und deren Begräbnisstätte nahe dem goldenen Thore so sehr berühmt ist. Drei Tage hernach ist der Jahrestag für den edlen Herzog Gottfried glückseligen Angedenkens, jenes heiligen Zuges Haupt und Leiter, der von einer deutschen Familie abstammte. Sein Jahrestag wird von der Stadt durch reichliches Almosenspenden in der Kirche feierlich begangen, entsprechend der Einführung, die er selbst bei Lebzeiten machte.

Aber obwohl er selbst hier also geehrt wird, will man trotzdem die Einnahme der Stadt nicht ihm und seinen Deutschen, die ein groß Theil der Mühen und Arbeiten des Zuges trugen, verdanken, sondern schreibt sie den Franzosen allein zu! Daher haben einige Beschimpfer unseres Volkes in der That die Grabinschrift des durch so viele tapfere Thaten berühmten Wigger ausgetilgt, weil sie nicht leugnen konnten, dass er ein Deutscher war, und darüber die Grabschrift eines französischen oder anderen Ritters eingekratzt, wie man es bis zum heutigen Tage dort sehen mag: denn sein Sarg ist sichtbar und noch vorhanden in einer Ecke außerhalb zwischen der großen Kirche und der Kapelle Johannes' des Täufers mit dem weggewischten Namen, über dem ein anderer geschrieben erscheint. Zum Beweise und als ein Beispiel der Geringschätzung, mit der unser Volk behandelt wird und das französische gepriesen, kann man die folgende Grabinschrift auf der äußeren Seite des Denkmales lesen:

Eintausend Jahr' und neunundneunzig waren vorbei,
Seitdem die selige Jungfrau ihren Sohn gebar,
Und als der fünfzehnte des Juli kam,
Franzosenmacht die heilige Stadt gewann.

Als Entgegnung darauf habe ich hingeschrieben:

Franzosen nicht, viel bessre Krieger, deutsche Franken,
Erretteten vom Joch der Heiden diese Stadt:
Ein Deutscher Wigger war (Franzosen wissens!),
Ein Deutscher Guntram und auch Herzog Gotfried.
Gar leicht bewähr' ich dieser Worte Wahrheit!

Gleichwohl blieben, trotzdem Herzog Gottfried und sein Bruder Baldwin, der nach jenem König in Jerusalem war, welche Würde der Herzog vor ihm aus Demuth zurückgewiesen hatte, Männer unseres Volkes waren, nur wenige unseres Volkes seitdem mit jenen dort, sehr viele andere kehrten in ihr Heimatland mit großer Eile und Sehnsucht nach Hause zurück, die ganze Stadt aber fiel in die Hände anderer Völker: Franzosen, Lothringer, Normannen, Provenßalen, Auwerguaten, Italiener, Spanier und Burgunder, die am Kreuzzug theilgenommen hatten, und kein Stadttheil, nicht einmal die kleinste Straße, wurde für die Deutschen abgesondert! Da sie selbst sich um die Sache nicht weiter kümmerten und dort nicht zu bleiben vorhatten, wurden auch ihre Namen nicht weiter erwähnt, und der Ruhm, die heilige Stadt gewonnen zu haben, wurde nunmehr den Franzosen allein zugeschrieben. Und bis zum heutigen Tage befehlen diese zusammen mit den genannten Völkerschaften allein in der Stadt und ihrer Umgebung. Aber in der That, diese Provinz des Christenthums würde schon lange ihre Grenzen südwärts über den Nil hinaus ausgedehnt haben und nordwärts über Damaskus hinaus, wenn in ihr ebensoviele Deutsche als andere wären. Wie dem auch immer sei, laßt uns unsere Betrachtungen für diesmal abbrechen und zu unserer bestimmten Aufgabe zurückkehren.

14. Von der Stätte der Himmelfahrt.

Am Ölberg ist die Stätte der Himmelfahrt unseres Herrn, bezeichnet durch eine Öffnung, gerade in der Mitte in dem Dache einer Kirche, welche über die Stelle gebaut wurde. Von hier wurde Er, während seine Jünger und andere Leute von Galiläa und seine Mutter staunend zusahen, in einer Wolke zum Himmel erhoben, nachdem Er noch seinen Jüngern aufgetragen hatte, Jerusalem nicht zu verlassen, bevor sie nicht vom Vater, wie versprochen, den Heiligen Geist erhalten hätten, den Stärker, um ihre Tröstung zu vollenden. Dies geschah am zehnten Tage nach des Herrn Himmelfahrt und am fünfzigsten nach seiner Auferstehung, nämlich am Tage Pentekoste, als die Jünger in einem Zimmer des früher besprochenen Gebäudes am Berge Sion

weilten, wo unser Herr, wartend auf die Erfüllung des Versprechens, das heilige Nachtmal gehalten hatte; es ist bis heute ebendort im Sanctuarium in einem Mosaikbilde zu sehen, in dem die getreuen Abbildungen der zwölf Apostel zu schauen sind und der Heilige Geist, wie Er sich auf das Haupt eines jeden in der Gestalt feuriger Zungen herabläſst, mit der Inschrift: „Plötzlich kam eine Stimme vom Himmel“ u. s. w.

In derselben Kirche, dem Eintretenden zu rechter Hand befindet sich eine Art Altar, bestehend aus geglätteten Marmorplatten, die zur Gestalt eines Gewölbes verbunden sind, an jener Stelle, wo die selige Maria ihren Geist aufgegeben und diese Welt verlassen haben soll; an der Mauer gegenüber ist unser Herr Jesus Christus in einem Gemälde dargestellt, wie Er ihre Seele in Gegenwart seiner Schüler und Jünger empfängt. Rund um das Bauwerk, das sich über diesen Platz erhebt, befindet sich folgende Inschrift: „Die heilige Mutter Gottes ist erhöht über alle Chore der Engel.“

15. Von den bemerkenswerten Kirchen und Klöstern in Jerusalem.

Nachdem wir diese Dinge gesehen und die Stätten, wo sie sich ereigneten, angegeben und die benachbarten Orte beschrieben haben, wollen wir in die heilige Stadt Jerusalem selbst zurückkehren und die neuen heiligen Plätze und die verehrungswürdigen alten beschreiben, welche in jüngerer Zeit mit Bauten versehen und dem Dienste der Frömmigkeit gewidmet worden sind.

Nebensächlich sei hier eingefügt, daſs in dieser Stadt auch Judas die dreiſsig Silberlinge für den Verrath unseres Herrn erhielt, mit denen dann das Feld namens Aceldama, d. i. das Feld des Blutes, gekauft wurde, das späterhin als Begräbnisplatz für Fremde bestimmt ward und bis zum heutigen Tage bestimmt ist; es liegt linker Hand vom Berge Sion an der Straſze, die nach Ephrata führt. Über diesem Felde und angrenzend an es ist der Berg Gion, auf welchem Salomon die königliche Krone empfieng, und die andern Könige wurden gewöhnlich auf diesem Berge gesalbt. Zu bemerken ist auch, daſs unser Herr in der Mitte Jerusalems ein Mädchen vom Tode erweckte und viele Wunder darin verrichtete.

An der entgegengesetzten Seite des Weges, gegenüber der Kirche des Heiligen Grabes gegen Süden, steht eine schöne Kirche, die zu Ehren Johannes des Täufers gebaut ist. An sie schließt sich ein Krankenhaus, in dessen verschiedenen Räumen eine ungeheure Zahl Kranker sich sammelt, Männer und Frauen, die mit sehr großen Kosten gewartet und geheilt werden. Als ich dort war, vernahm ich, daſs die ganze Zahl der Kranken sich auf zweitausend belief, von denen manchmal im Laufe eines Tages und einer Nacht mehr als fünfzig todt hinaus getragen wurden, während neue ununterbrochen ankamen. Was könnte ich weiter sagen? Dies Haus versorgt eben so viele Leute außerhalb mit Lebensmitteln wie innerhalb, wozu noch die großartige Barmherzigkeit kommt, die täglich armen Leuten erwiesen wird, welche ihr Brot von Thüre zu Thüre erbetteln und nicht im Hause wohnen, so daſs die gesammte Summe der Ausgaben mit Sicherheit auch von den Vorständen und Leitern gar nicht angegeben werden kann. Neben diesen Geldleistungen an Kranke und Arme unterhält dies Johanniterhaus auch in verschiedenen Burgen viele kriegstüchtige Leute für die Vertheidigung des Landes der Christen gegen die Einfälle der Saracenen.

Enge an diese Kirche des heiligen Johannes ist ein Nonnenkloster angebaut zur Ehre der seligen Maria, welches mit seinem oberen Ende das Gebäude der vorgenannten Kirche fast berührt und das große Kloster der heiligen Maria genannt wird. Nicht weit davon entfernt, auf derselben Seite der Straße, ist ein Mönchskloster, auch zu Ehren der seligen Maria erbaut, genannt das Lateinische Kloster der heiligen Maria; in diesem wird das Haupt des Apostels Philipp mit großer Verehrung bewahrt und wird denen gezeigt, die es zu verehren kommen und es zu sehen wünschen. In der Straße, welche vom Thore Davids den Hügel herunterführt, dem Tempel gegenüber zur rechten Seite nahe dem Thurme Davids, ist ein Kloster armenischer Mönche, gegründet zu Ehren des heiligen Sabas, des hochehrwürdigen Abtes, für welchen noch zu seinen Lebzeiten die selige Jungfrau Maria viele Wunder wirkte. Im selben Viertel, nicht weit davon über eine andere Gasse hinüber entfernt, ist eine große zu Ehren St. Jakobs des

Großen erbaute Kirche,[1] die armenischen Mönchen gehört, und diese haben am selben Platze ein geräumiges Hospiz für die Aufnahme Armer ihres Volkes. In diesem Kloster wird das Haupt dieses Apostels bewahrt, denn er wurde von Herodes enthauptet und sein Körper von seinen Schülern an Bord eines Schiffes gebracht und nach Galicien (Compostella) gebracht, aber sein Haupt verblieb in Palestina. Dasselbe wird bis zum heutigen Tage in dieser Kirche den Pilgern vorgewiesen.

Wenn man diese Straße hinabschreitet, so ist rechter Hand neben dem Thore, das zum Tempel führt, eine Art Durchgang durch eine lange Säulenhalle; in dieser Straße befindet sich ein Hospiz und eine Kirche, die neuerlich erbaut wurde zu Ehren von St. Maria und „Haus der Deutschen" genannt ist, für welche kaum irgend einer, der eine andere Sprache spricht, irgend ein Schärflein übrig hat.

16. Von anderen Kirchen und heiligen Stätten.

In der selben Straße nahe dem Thore, durch welches man hinauf zum Berge Sion geht, steht eine Kapelle, gebaut zu Ehren St. Peters, in deren Krypta, die sehr tief und dunkel ist, das Gefängnis gewesen sein soll, in dem St. Petrus infolge der Befehle des Herodes genau bewacht wurde, gebunden mit eisernen Ketten und umgeben von Kriegern innen und außen; aber die ganze Mühe war ob göttlicher Macht vergebens, denn in eben dieser Nacht gieng St. Peter begleitet von einem Engel unverletzt hinaus, nachdem seine Ketten gebrochen und die Thore des Gefängnisses sowohl wie der Stadt geöffnet wurden, und da sagte er: „Nun bin ich sicher, dass Gott seinen Engel sandte" u. s. w. Beim Eingange in diese Kapelle sind die folgenden Verse angeschrieben, die das hier gewirkte Wunder beschreiben:

„Wohlauf, nimm deine Kleider, gebrochen ist die Kette,
Wohlauf, o Petrus, geh, durch Himmelsgnade frei!" —
„O, wohl jetzt weiß ich's, frei von Banden bin ich,
Gepriesen sei mir Christi Lieb', die mich von Fesseln löste."

---

[1] Diese Kirche ist noch heutzutage armenisch.

In der Krypta dieser „Kirche der Fesseln“ zum Gottesdienste am St.-Peters-Tage las ich Messe mit dem für diesen Platz gebräuchlichen Kirchenspruch: „O Gott, der Du an dieser Stätte den Apostel Petrus begnadetest, frei zu werden von den Banden und unversehrt zu entkommen u. s. w.“ Die Kapelle ist klein und nicht reich an Gaben oder geziert mit Schmuck irgendwie würdig eines so großen Wunders und des so großen Hauptes der Apostel. Das Thor, welches gen den Berg Sion führt, wird das eiserne genannt und öffnete sich von selbst dem Engel und Petrus.

Gegenüber dem Tempelhofe, also nordseitig nahe dem Thore, durch das man in das Thal von Jehosaphat geht, steht eine bedeutende Kirche, gebaut zu Ehren der heil. Anna, in der bildlich zu sehen ist, wie durch göttliche Fügung und Willensmeinung die selige Jungfrau, ihre und Joachims Tochter, geboren ward, wie es ausführlich im Leben der heil. Anna beschrieben ist, deren Fest in dieser Kirche gefeiert wird mit großer Pracht am Tage St. Jakobs des Großen, wobei ich selbst anwesend war. In dieser selben Kirche wird Gott von einer Gesellschaft geweihter und, wie ich hoffe, ihm lieber Nonnen verehrt. Wenn man diese Kirche verläßt, so hat man in nicht großer Entfernung zur linken Hand, einen schmalen Weg abwärts, den Teich des Schaf-Thores (Piscina Probatica), den zu Jesu Zeiten gewöhnlich ein Engel des Herrn zu bestimmten Zeiten bewegte; jeder Kranke, der gleich nach der Bewegung des Wassers hineinstieg, wurde geheilt von jeglichem Siechthum, an dem er etwa litt. Er heißt Schaf-Teich (griechisch Probaton), weil bei Opfern die Eingeweide der Opferthiere hier gewaschen wurden: das Wasser röthete sich durch das Blut der hier gereinigten Thiere. Vor diesem Schaf-Teich stellte Jesus die Gesundheit des kranken Mannes her mit den Worten: „Nimm dein Bett und geh.“

Weiter von der durch das Jehosaphat-Thor führenden Straße, höher hinauf, in der nächstseitigen Gasse, die von dieser Straße abzweigt zu rechter Hand, gegen die Stadtmauer aufwärts, steht die zu Ehren der Maria Magdalena erbaute Kirche, von der wir bereits sagten, was wir wußten, in welcher Jakobitische Mönche wohnen. Durch die früher genannte Straße

geht man gerade vom Jehosaphat-Thore zu der nach dem Thore von St. Stephan führenden, von wo man dann vom Norden her gegen verschiedene Gäßchen, in denen alles Mögliche zum Kaufe ausgeboten wird, zur Vorderseite der großen heiligen Grabeskirche gelangt. In der Mitte dieser Straße steht quer-über ein alter Steinbogen, unter welchem die selige Jungfrau Maria mit ihrem gesegneten Sprößling, der noch ein kleines Kindchen gewesen, soll gerastet und ihn gesäugt haben. Dies Ereignis ist dort in einem Bilde festgehalten und die Stelle, welche von dem öffentlichen Wege durch eine leichte Umzäunung abgetrennt ist, gilt, obwohl sie keine Kirche besitzt, doch für heilig und wird mit schuldiger Ehrerbietung betrachtet.

Wenn man längs der Straße, die vom St.-Stephans-Thore gegen die Seite der heiligen Grabeskirche führt, wandelt, so ist nicht weit nordwärts des Heiligen Grabes eine enge Gasse, in welcher in einer Kirche der Syrer der selige Körper des heiligen Blutzeugen Chariton ruht, der von den syrischen Mönchen mit großer Ehrfurcht bewahrt und, fast unversehrt bis auf den heutigen Tag geblieben, in einer hölzernen Kiste aufbehalten wird, deren Deckel, wenn jener Pilgern gezeigt wird, herabgenommen wird. Dieser heilige Vater ward von Saracenen in seinem Kloster am Jordan-Ufer zusammen mit seinen Mönchen erschlagen, weil er den Namen Christi erkannte.

17. Von den merkwürdigen Stätten um Jerusalem.

Außerhalb dieses Thores der Stadt, das gegen Westen sieht, von welcher Seite her Jerusalem vom zweiten Israel befreit wurde, fiel der selige Protomartyrer Stephan, von Steinen überschüttet; sein Leichnam wurde von dort in die Kirche von Sion gebracht und zwischen Nikodemus, Gamaliel und Abibon begraben; später wurde er ein zweitesmal in Konstantinopel und schließlich zu St. Lorenz in Rom bestattet. Deshalb steht an seinem Grabe der Vers:

Hieher hat Byzanz gesandt das unschuldige Opfer Sions.

Außerhalb des Thores von Jerusalem, neben dem Tümpel gegen Süden, kann man die Höhle sehen, in die ein Löwe auf

Befehl des allmächtigen Gottes die Körper von ungefähr zwölftausend Blutzeugen, die durch Chosroes ihren Tod fanden, trug. Deshalb ist sie auch genannt der „Karner des Löwen".

Zwei Meilen von Jerusalem, am Wege nach Sichem, ist der Berg Gabaa im Gaue Benjamin. Eine Meile von Jerusalem, an dem Buge des Ölberges ist der „Berg des Ärgernisses", der einestheils mit ihm zusammenhängt, andererseits aber davon getrennt ist durch die Straße, die von Jehosaphat durch Bethphage nach Bethanien führt. Er heißt „Berg des Ärgernisses", weil Salomon auf ihm den Abgott Moloch aufrichtete und verehrte.

Ganz nahe bei Jerusalem an der Seite des Hügels unter Salomons Palast in dem Thale Jehosaphat ist der Teich von Siloë, zu dem Jesus den Blinden, dessen Gesicht er wiederhergestellt hatte, sandte, um seine Augen darin zu waschen; darum heißt auch Siloë übersetzt: gesendet. Nicht dasselbe Wasser war es, zu dem Naaman, der Fürst von Syrien, von dem Weissager Elisha geschickt wurde, sondern der Jordan, auf daß er nach dreimaliger Waschung darin von seiner Miselsucht geheilt werde, was aber verachtend er fragte: „Sind die Flüsse meines Landes Abana und Pharphar nicht besser denn der da?" Zuletzt jedoch erfüllte er, die Mahnung eines seiner Diener beherzigend, die Aufforderung des Propheten und wurde geheilt. Nach der Überlieferung der Syrer kommt Siloë von Silo; Siloë hat seine Strömung ganz still, weil sie unterirdisch flutet. Nahe bei Siloë steht die Eiche von Rogel, unter welcher der heil. Isaiah beerdigt ist.

Im Thale von Jehosaphat ist der selige Jakob, der Sohn des Alphäus begraben, der, wie oben erzählt, vom Tempel heruntergeworfen wurde. Im selben Thale steht eine schöne Kapelle mit einem Beweise (d. h. Gemälde) seiner Beerdigung mit folgender Überschrift:

Gesetzlos griffen an die Juden Jakob:
Um Gottes Liebe ward gemordet er,
Alphäus' Sohn, von Tempels Zinne geworfen.
Durch fromme Hände fand er hier sein Grab.

Gleichwohl wurde der Apostel Gottes später von hier nach Konstantinopel übertragen.

Im Thale von Jehosaphat liegt jener König, von dem das Thal seinen Namen erhalten hat, unter einer spitzigen Pyramide begraben. Die Erklärung des Namens ist: „Thal der Entscheidung" in Anspielung auf die Texteswort: „Ich will versammeln alle Völker". — Dies selbe Thal hat viele Höhlen in allen seinen Theilen, in denen fromme Leute das Leben von Einsiedlern leben.

Das ganze Thal gehört dem Kloster, welches im oberen Theile des Thales ober dem Ufer des Kedronbaches steht neben dem Garten, in dem unser Herr oft mit seinen Schülern zusammenkam. In der Krypta dieses Klosters wird bis zum heutigen Tage das Grab der seligen Jungfrau Maria gezeigt, von dem wir ausführlicher sprechen werden.

18. Vom Grabe der Jungfrau Maria.

Am Tage der Übertragung wurde der Leichnam der seligsten Jungfrau Maria, ihrem Wunsche entsprechend, zur Kirche im Thale von Jehosaphat, in Gegenwart der zwölf Apostel des Herrn, gebracht und dort mit schuldiger Ehrung in der Mitte der Krypta bestattet, die geschmückt ist mit einer wunderbaren Marmorverkleidung und prächtigen Gemälden in verschiedenen Farben. Ihr Grabdenkmal selbst ist, obwohl ihr Leichnam ja nicht darin liegt, bewundernswert sowohl ob der Marmorverkleidung als ob des kuppeldachartigen Baues von Gold und Silber, mit dem es bedeckt ist. Darüber steht folgende Inschrift:

Von hier, vom Josaphat-Thal zum Himmel führt ein Pfad.
Die Jungfrau, Gottes liebe Dienerin, lag einst hier.
Von hier erhob die Fleckenlose sich zum offenen Himmel,
Ein Licht und Weg den Sündern, Mutter sie und Hoffnung.

Ihr seliger Leichnam ist nicht hier, denn wir sind ja berichtet, dass, als am achten Tage gemäß der hebräischen Sitte, das Grab besucht und untersucht wurde, der Körper nicht mehr gefunden wurde. Dadurch ist der fromme Glaube entstanden, dass nicht nur ihre Seele, sondern auch ihr Körper in großer Glorie von ihrem Sohne in den Himmel geführt ward, was Hieronymus eher als zweifelhaft denn als sicher anzudeuten

scheint in dem Briefe, der beginnt: „Ihr verpflichtet mich, Paula und Eustochium“ u. s. w. — Wie aber auch immer das sein mag, wir glauben, daſs die selige Jungfrau Maria allein deshalb, weil sie wert befunden wurde, unsern Schöpfer zu tragen, aller Ehrung und Heiligung würdig ist, sowohl was ihren Körper als was ihre Seele betrifft, und daſs ihr Sohn, allliebend und allgewaltig wie er ist, dies zu thun sowohl gewillt als im Stande war. Auch ihr Grab wird geehrt und heilig gehalten schon wegen der gewissen Beziehung und Ähnlichkeit mit den Ehren, die dem Grabe ihres gesegneten Sohnes gezollt werden. Am Eingange zur Krypta kann man ein Gemälde mit der folgenden Inschrift sehen:

Miterben, ihr, des Lebens kommt und lobt den Herrn,
Dem wir das Leben danken, der unser Los gestaltet.

Also, ihr Grab ist bis auf diesen Tag zu sehen und wurde in unserer Gegenwart gezeigt im Thale von Jehosaphat und zwar in der Mitte desselben, wo eine Kirche mit wunderbarer Marmorbekleidung zu ihrer Ehre gebaut ist, in der sie nach aller Bestätigung begraben wurde. Zu rechter Hand des Einganges zeigt ein Bild des heil. Basilius diese Worte:

Der ärgste Feind der Gottesmutter
Erhob sich der treulose Julian,
An Macht und Stellung der Erste
Des grausamen Heidenvolkes.
Auf der Mutter Bitten endet
Er in Tyrannei das Leben.
Ruhm sei ewig d'rob der Königin,
Maria, die wir hier verehren,
Einst begraben an dieser Stätte.

Dieser und sehr viele andere Lobsprüche auf die Jungfrau sind beim Eingange in die Krypta angebracht. Im Inneren, an den Wänden, die das Grab umgeben, und an der Decke sind folgende Sprüche angeschrieben: „Maria die Jungfrau wurde emporgetragen zur Wohnung im Himmel“ u. s. w. Weiter noch, rund um die Kirche reichend, steht der Text: „Blicke an, meine Liebe, blicke an, du hast Taubenaugen“ u. s. w., darunter: „Lilie des Thales“ und dazu: „Die Töchter von

Sion haben sie gesehen. Von dieser Stätte der Wahrheit stieg die ruhmreiche Jungfrau zum Himmel. Ich bitte, freuet euch, da sie zu unsagbaren Höhen erhoben und für ewig herrschet mit Christus." Im Vordertheile steht geschrieben: „Maria ward hinauf genommen in den Himmel" und auf der Seite gegenüber: „Die heilige Mutter Gottes ist erhöht worden" u. s. w., und in der Mitte: „Die Menge der Engel, die um die selige Maria stehen, während sie auf dem Throne sitzt, verkünden, dass sie ihren Weg zum Königthume des Himmels nahm."

Am Fuße des Ölberges an der der Stadt nächsten Seite, wo jetzt das Grab der seligen Jungfrau Maria gezeigt wird, stund ein kleines Dorf, Gethsemane geheißen.

19. Von Bethlehem und seiner Umgebung.

Bethlehem ist — der Name bedeutet „Haus des Brotes" — eine Stadt von Judäa, die auch den Namen Ephrata führt, und nicht ohne Grund, seitdem aus der Blume von Nazareth in ihr die Frucht des Lebens hervorgieng, ich meine von der Jungfrau Maria der Sohn des lebendigen Gottes, Christus Jesus, der das Brot der Engel und das Leben der ganzen Welt ist. In Bethlehem, der Stätte seiner Geburt, ist die Krippe, in welcher das Kind Jesus lag; daher der Ausspruch: „Der Ochse kennt seine Eigner und der Esel die Krippe seines Herrn." Das Heu derselben, in dem das Kind Jesus lag, wurde von der Kaiserin Helena nach Rom gebracht und ehrfürchtig in der Kirche der heil. Maria niedergelegt. An der Stätte der Geburt unseres Herrn aber liest man diese zwei in vergoldetem Mosaik eingeschriebenen Verse:

Mit Engelstugenden unvergleichlich ausgestattet
Gebar 'ne Jungfrau hier den wahren Gott.

Nach Bethlehem kamen, geleitet durch den neuen Stern, die drei Könige von Osten, das Kind Jesus zu verehren, und übergaben, um ihre Ehrfurcht dem Könige der Engel zu zeigen, Ihm die geheimnisvollen Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe. In Bethlehem und dessen Umgebung ließ Herodes die unschuldigen Kinder tödten, von denen die Mehrzahl südwärts, vier

Meilen von Bethlehem und zwei von Thekua entfernt, begraben liegt.

In Bethlehem ruht, niederhalb der Kirche nicht weit von der Krippe unseres Herrn der Leichnam des heil. Hieronymus, ebenso liegen auch Paula und Eustochium, an die Hieronymus selbst Briefe schrieb, in Bethlehem begraben.

Eine Meile weit von Bethlehem schien der Stern über die Hirten, als der Herr geboren wurde, und ein Engel erschien, der sprach: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Drei Meilen weit von Bethlehem liegt Thekua, die Stadt des Amos, der hier begraben liegt. Vier Meilen südwärts von Bethlehem steht eine Kirche des heil. Chariton, wo seine Mönche mit ihm, als er, der ihr frommer Meister gewesen, von dieser Welt schied, untergiengen, wie sie durch Gott vorher verständigt worden waren, weil er ihnen ein frommer Vater gewesen war. In der That, sie waren so stark in ihrer Liebe zu ihm, dass sie nach seinem Tode auch selbst nicht zu leben wünschten; und in der genannten Kirche sind ihre Gebeine zu sehen, ganz in derselben Lage, in welcher sie in ihrer Seelenangst ob des Todes ihres Vaters hingeworfen wurden. Sie sind seitdem nach Jerusalem übertragen worden.

Eine Meile von Bethlehem an der nach Jerusalem führenden Straße liegt Chabratha, die Stätte, wo Rachel nach der Geburt Benjamins starb und von ihrem Gatten Jakob beerdigt wurde in einem Grabe, über das Jakob zwölf große Steine setzte zur Erinnerung an jeden seiner zwölf Söhne, eine Pyramide, die alle Vorübergehenden sehen können.

20. Vom Lande gegen den Jordan.

Als unser Herr neunundzwanzig Jahre und dreizehn Tage alt war, wie uns Lukas erzählt, und sein dreißigstes Jahr begann, wünschte er, der Beschneidung ein Ende zu machen und den alten Menschen mit heiligem Wasser zu erneuern, und gieng in die Wüste zu Johannes, seinem Vorläufer, und wurde von ihm im Jordan getauft an einer Stelle, die von Jericho drei Meilen entfernt ist, all wo die Stimme des Vaters über

ihn erscholl, die sprach: „Dies ist mein lieber Sohn" u. s. w. Der Jordan ist ein Fluss, der aus zwei Quellen zusammenfließt, nämlich aus Jor und Dan, die am Fuße des Berges Lebanon entspringen und, nachdem lange jedes beider Wasser für sich dahin geströmt ist, sich vereinen nahe dem Gebirge von Gilboa. Als Christus getauft wurde, kam der Heilige Geist über ihn in Gestalt einer Taube, damit anzeigend, dass er, nicht Johannes die Macht besitze, die Wasser zu weihen. Nahe dieser Stelle, nämlich zwei Meilen von Jericho, zu linker Hand ist die Wüste, genannt Quarantana, in der auf einem hohen Felsen Jesus sein' vierzigtägiges Fasten hielt, und dort versuchte ihn, als ihn hungerte, der Teufel mit den Worten: „Befiehl, dass diese Steine Brot werden." Zwei Meilen von Quarantana gegen Galilea zu ist der sehr hohe Berg, auf dem er Jesus zum zweitenmale versuchte, ihm alle Königreiche der Welt zeigend und dabei sagend: „All dies will ich dir geben" u. s. w.

Nahe bei Quarantana ist ein Bach, welcher von der Quelle herkommt, deren Trockenheit der heilige Elisäus behob und die er aus einer bittern zur süßen machte. Unmittelbar vor Jericho rief der blinde Bettler, als er hörte, dass Jesus vorbeikam, aus: „Jesus, Sohn Davids, sei mir barmherzig" und wurde gewürdigt, das Licht von Ihm zu erhalten eben sowohl außen als innen.

Dreizehn Meilen von Jerusalem nordwärts liegt Jericho, die Stadt Rahabs des Schelmes, der die vier Späher der Kinder Israels unterhielt, ihr Leben rettete, sie verbarg und nährte; ebenso die Stadt des Zacchäus, der, benachrichtigt, dass Jesus dorthin wandere, auf eine Sykomore kletterte, weil er klein war, damit er Ihn erblicken und sprechen könne, sich selbst beurtheilend und Vergebung erflehend; auch die Stadt jener Knaben, die den Elisäus, als er nach Jerusalem wanderte, verspotteten, indem sie ihm nachriefen „Geh hin, du Glatzkopf" u. s. w.

Drei Meilen von Jericho und zwei Meilen vom Jordan entfernt ist Bethagla: „Platz des Kreises" bedeutet der Name, weil hier nach Sitte der Trauernden Jakobs Söhne und Angehörige in einem Kreise um sein Grab herum giengen, als sie ihn von Ägypten nach Hebron brachten.

Engaddi im Gaue Juda, wo David sich in der Wildnis verbarg, ist in dem „Aulon“, das ist in dem ebenen Felde von Jericho. Gleichwohl heißt auch ein großes jüdisches Dorf neben dem todten Meer Engaddi, bei dem Balsam wächst und ausgeführt wird. Das ist der Grund, aus dem auch Weingärten Engaddi heißen.

21. Vom Lande südlich von Jerusalem.

Auf der andern Seite von Jerusalem etwas gegen Süden liegt Hebron, einst die Hauptstadt der Philister und die Wohnung der Hünen, eine Tagreise von Jerusalem entfernt. Dies war als Stadt der Priester und Zufluchtsort im Stamme Juda bestimmt, gelegen in jener Gegend, wo der Schöpfer unsern gemeinsamen Vater Adam aus Lehm bildete und ihm den Lebensodem einblies. Hebron wird auch Kariatharbe, was in saracenischer Sprache „die Stadt von Vier“ bedeutet (Kariath „Stadt“, arba „vier“, weil vier Patriarchen in der Doppelgrotte dort begraben liegen: Adam, Abraham, Isaac und Jakob, und ihre Frauen; unsere Mutter Eva, Sara, Rebekka, Lia), genannt. Das jetzige Hebron liegt nahe dem Thale der Thränen. Dies heißt „Thal der Thränen“, weil darin Adam hundert Jahre lang seinen Sohn Abel betrauerte, und später erkannte er hier auf Antreiben eines Engels sein Weib, von dem er dann seinen Sohn Seth gewann, von dessen Familie Christus stammte. Zwei Meilen von Hebron ist das Grab Loths, des Neffen Abrahams. In Hebron befindet sich ein Feld, dessen Erde roth ist; diese wird von den Bewohnern gegraben und gegessen und nach Ägypten ausgeführt und um hohe Preise dort verkauft. Über Anordnung Gottes wird das erwähnte Feld, wie tief und weit es auch umgegraben worden ist, am Ende des Jahres immer erneuert und wie vorhin gefunden.

Hebron benachbart ist der Berg Mambre, an dessen Fuße der Terebinthenstrauch ist, der „Dirps“ genannt wird, das ist „Steineiche“ oder „Eiche“, unter dem Abraham lange weilte und unter dem er drei Engel sah und einen von ihnen verehrte und sie so würdig, als er konnte, bewirtete, erquickte und speiste.

Hieronymus erklärt, daſs die erwähnte Eiche bis zu den Zeiten des Kaisers Theodosius fortgedauert hätte, und von ihr soll die gegenwärtige abstammen, die bis zum heutigen Tage zu sehen ist und von dem umwohnenden Volke hoch gehalten wird. Obwohl sie trocken ist, so sind doch ihre heilenden Kräfte erprobt durch die Thatsache, daſs, wenn ein Reiter ein Stück von ihr mit sich nimmt, sein Roſs nie stolpern wird.

Hebron war der erste Ort, den Josua und Caleb und ihre zehn Gefährten erreichten. In Hebron herrschte David siebenundeinhalb Jahr.

22. Vom Todten Meer und der arabischen Wüste.

Zehn Meilen von Hebron ostwärts ist der Asphalt-See, der auch Todtes Meer heiẞt und in der That todt ist, weil er kein Lebewesen enthält, und auch „See des Teufels" heiẞt er, womit hingedeutet wird auf die vier so sehr unglücklichen Städte Sodoma, Gomorrha, Seboim und Aduma, die, da sie in ihrer Verworfenheit beharrten, mit Feuer und Schwefel vernichtet und in diesen See versenkt worden sind.

Oberhalb des Sees, an der Ausbiegung Judäas, liegt Segor, auch Bala und Zara genannt, die fünfte jener Städte, die infolge der Gebete Lots vom Versenktwerden ausgenommen ward; sie ist bis auf den heutigen Tag zu sehen und Palmaria genannt. Am Wege, den man von Segor gehend beschreitet, wurde Lots Weib in eine Salzsäule verwandelt, deren Überbleibsel noch zu sehen sind. Oberhalb der Ufer des genannten Sees wird viel Alaun und Pech gefunden und von Einwohnern gesammelt, und aus dem See wird Erdharz gezogen, bekannt als Jüdischer Leim, der für viele Sachen wertvoll ist. Von den eigenen Bewohnern wird Segor die Stadt Palma genannt.

Oberhalb des Asphalt-Sees, wenn man nach Arabien hinab geht, ist die Höhle Karnaim im Moabitergebirge, in welche Balak, der Sohn Beors, den Propheten Balaam führte, damit er die Kinder von Israel verfluchen könne; diese Höhle wird mit Rücksicht auf ihren tiefen Absturz „Schneidab" genannt.

Der Asphalt-See trennt Judäa von Arabien. Zur Zeit

der Kinder Israels war Arabien eine Wüste, unbewohnt, einsam, weg- und wasserlos. Der Herr behielt sie dort vierzig Jahre, Manna zur Speise über sie gießend und aus den Felsen Wasser lockend.

In Arabien liegt das Sinaigebirge, auf welchem Moses vierzig Tage und eben so viele Nächte ohne irgend welche Nahrung verweilte und wo der Herr dem Moses das mit seinem eigenen Finger auf Steintafeln geschriebene Gesetz gab. In Arabien befindet sich das „Thal des Moses“, in dem er zweimal auf den Felsen schlug, der hierauf zwei Quellen für das Volk Gottes erströmen ließ, durch welche bis auf unsere Tage die ganze Gegend bewässert wird. In Arabien zog die Feuersäule vor den Kindern Israels nachts daher, und jeglichen Tages umgab sie eine Wolke. In Arabien ist Helim, der Platz, wo die Kinder Israels, als sie aus dem Rothen Meere kamen, die zwölf Quellen und die siebzig Palmbäume fanden. In Arabien sind auch die vierzig Haltplätze der Kinder von Israel. In Arabien ist der Berg Horeb, auf dem Aaron begraben liegt, in Arabien ist auch der Berg Abarim, an dem der Herr den Moses bestattete, dessen Grab aber nirgends zu sehen ist. In Arabien ist endlich jener königliche Berg, den Herr Baldwin, der erste König der Franken in Jerusalem, eroberte und diesem Lande für die Christen einverleibte und als Bollwerk für das Land Davids befestigte. — Arabien grenzt an Idumäa an bei Bostron (Bostra, Bozrah). Idumäa ist das Land von Damaskus, steht aber gleichwohl unter Syrien. Syriens Hauptstadt ist Damaskus.

23. Von den Städten gegen den Karmel.

Vier Meilen südwärts von Jerusalem liegt die Stadt, in der Zacharias damals weilte, als Maria, die Mutter Jesu, bereits den Sohn Gottes unter dem Herzen tragend, eilig Elisabeth, ihre Base, zu begrüßen kam, als diese schwanger gieng mit Johannes, der eben dort soll geboren sein.

Sechs Meilen von Jerusalem nach Süden befindet sich an dem Wege, der nach Ramatha führt, das Modingebirge, von woher Mathathias stammte, der Vater der Makkabeer,

die hier begraben liegen und deren Gräber noch heutiges Tages zu sehen sind. Acht Meilen von Modin entfernt liegt an der nach Joppa führenden Straße Lydda, auch Diospolis genannt, wo der Leichnam des heiligen Georg begraben liegt und zur Verehrung gestellt ist, in der Entfernung einer Meile von Ramatha.

Sechszehn Meilen vom Berge Karmel südwärts liegt Cäsarea, die Hauptstadt, die Stadt des Hauptmannes Cornelius, den St. Peter hier taufte und zum Bischof machte; hier ist auch der Thurm des Strato, und hier baute Herodes aus weißem Marmor einen Hafen wegen des Augustus Ankunft. Herodes erbaute auch den Thurm, der Jerusalem beherrscht und der auch der Thurm Davids heißt. Josephus berichtet uns, dass er diesen Thurm erbaute und Antonia benannte.

Acht Meilen von Nazareth in der Richtung gegen Karmel ist der Berg Cain, an dessen Fuße neben einer Quelle Lamech, Noahs Vater, seinen Herrn Cain mit seinem Bogen und seinen Pfeilen tödtete.

Sieben Meilen vom Berge Cain ist der Berg Karmel, von dem wir im Lied der Lieder lesen: „Dein Nacken ist wie Berg Karmel", und auf welchem der heilige Elias eine lange Zeit zu verweilen beschloss und sein Schüler Elisäus mit ihm.

24. Vom Phönizischen Lande.

Der Berg Libanus scheidet Idumäa von Phönizien. In Phönizien liegt die Stadt Sors,[1] die berühmteste der Phönizier und die Hauptstadt, welche nach Syrischer Überlieferung sich weigerte, Christum, als er am Seeufer dahin wanderte, in ihren Thoren aufzunehmen und die auch Gott Blutzeugen hervorbrachte, deren Zahl nur allein seine Weisheit zählen kann. Tyrus enthält das Grab des Origenes. Außerhalb von Tyrus befindet sich der große Marmorstein, auf dem Jesus gesessen, der unverletzt von Christi Zeiten bis zur Vertreibung der Heiden aus der Stadt blieb, aber hernach von den Franken und Venedigern gebrochen ward. Gleichwohl wurde über den Resten des Steines eine Kirche zu Ehren des Heilandes erbaut.

---

[1] Tyrus.

Acht Meilen entfernt von Tyrus nach Norden hin an der Seeseite liegt Sarphen, das ist Sarepta im Sidonischen Lande, wo der Prophet Elias einmal weilte und den Jonas zum Leben erweckte, den Sohn der Witwe, die ihn gastfreundlich aufgenommen, gestärkt und ernährt hatte. Sechs Meilen weit von Sarphen ist Sidon, eine edle Stadt, aus welcher Dido stammte, die Karthago in Afrika gründete. Sechszehn Meilen von Sidon weg ist Berytus, eine sehr wohlhabende Stadt. In Berytus ward bald nach unseres Heilands Leiden ein Bild von ihm von den Juden zum Spotte an ein Kreuz geschlagen, damit sie ihre Verachtung Christi zeigten, aber es rann aus ihm Blut und Wasser, weshalb viele an ihn, den wahrhaft Gekreuzigten, zu glauben begannen und die Taufe nahmen. Wer aber immer von den Tropfen, die von dem Bilde herabfielen, beträufelt ward, der wurde geheilt von dem Leiden, an dem er etwa litt.

25. Von den Landen Syrien und Idumäa.

Damaskus in Syrien gehört der Geschichte an. Es ist der Hauptort von Syrien, eine verehrungswürdige Stadt. Damaskus wurde erbaut von Heliezer, dem Diener Abrahams, in dem Felde in Syrien, auf welchem Kain seinen Bruder Abel erschlug. In Damaskus weilte Esau und ebenso in Seir und in Edom; Seir bedeutet „haarig", Edom „roth" oder „rothhaarig". Nach Edom ist die ganze Gegend Idumäa genannt, der in dem Psalme: „Über Idumäa will ich werfen meinen Schuh" gedacht wird. Sie wird auch Edom genannt, weshalb der Prophet sagt: „Wer ist, der da kommt von Edom" u. s. w. Ein Theil dieses Landes ist Hus, woher der heil. Job stammte; er wird auch Sueta genannt, und hier war Bildad der Suetiter; in diesem Lande liegt auch Thema, die Hauptstadt von Idumäa, von woher Eliphaz der Themanite kam und an deren Stelle jetzt eine Stadt Naaman ist, der Sophar der Naamanite entstammte. Diese drei waren Jobs Tröster.

In der Landschaft Idumäa fließt zwei Meilen vom Jordan entfernt der Fluss Jabok, nach dessen Überschreitung Jakob, als

er von Mesopotamien zurückkehrte, mit einem Engel rang, der seinen Namen aus Jakob in Israel änderte. — In Idumäa ist der Berg Seir, unter welchem Damaskus liegt. — Zwei Meilen außer Damaskus ist die Stätte, an welcher Christus dem Saul erschien und sprach: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?", während ein außerordentlich mächtiges Licht vom Himmel Paulus umstrahlte. In Damaskus taufte den Saul Ananias und gab ihm den Namen Paul. Von den Wällen von Damaskus wurde Paul herabgelassen, da er die Wuth seiner Verfolger fürchtete.

Libanus heißt übersetzt „die Weiße" und wird erwähnt im Lied der Lieder: „Komm vom Libanus, meine Taube". Am Fuße des Libanus entspringen die Flüsse von Damaskus, Abana und Pharphar. Die Abana fließt durch die Gebirge des Libanus und die Ebene von Archas, ihren Weg zum großen See durch jene Landstriche nehmend, in welche sich der heil. Eustachius nach dem Verluste seines Weibes und seiner Kinder zurückzog, während der Pharphar durch Syrien Antiochien zuströmt und, bei dessen Mauern vorbeigekommen, sich zehn Meilen von Antiochien entfernt in das Binnenmeer im Hafen von Solim — dem Hafen des heil. Simeon — ergießt. Antiochia war sieben Jahre lang der Wohnsitz des heiligen Apostels Petrus, der hier durch sieben Jahre die bischöfliche Tiara trug. Am Fuße des Libanus liegt die Stadt Paneas oder Belinas, die auch Cäsarea Philippi genannt wird.

Am Fuße des Libanus entspringen auch Jor und Dan, jene zwei Quellbäche, die den Jordan bilden, am Fuße der Berge von Gilboa. Das Thal zwischen den Bergen von Gilboa und dem Asphalt-See heißt Gorius oder Aulon, was ein hebräisches Wort ist. Dieser Name wird übrigens auch dem großen und fruchtbaren Thale gegeben, das beiderseits von Bergen umgeben ist und sich vom Libanus zu der Wüste von Pharan hinzieht. Der Jordan scheidet Galilea von Idumäa und dem Lande von Bostron (Bozrah), der zweiten Stadt Idumäas. Jordan bedeutet „Abschluss". — Der Dan fließt unterirdisch fast von seiner Quelle bis Medan, von wo an er offen oberirdisch weiterströmt. Die Ebene ist deshalb Medan genannt, weil der Dan in ihrer Mitte fließt, und Medan heißt

sie in der saracenischen Sprache, in der lateinischen aber platea. Medan heißt auch „der Marktplatz", weil zu Sommers Beginn eine unzählbare Menge von Leuten sich hier versammelt, die alle möglichen Dinge zum Verkaufe mit sich bringen, und während des Sommers bleiben dort sehr viele Parther und Araber, um einerseits die Leute zu schützen, anderseits aber ihre Herden zu weiden. Das Wort Medan ist zusammengesetzt aus Med und Dan; in saracenischer Sprache bedeutet Med „Wasser" und Dan „Fluss".

Nachdem der Dan, nunmehr ein Fluss, die vorgenannte Ebene verlassen hat, durchströmt er die Landschaft Sueta, wo das pyramidenförmige Erinnerungszeichen an Job noch immer steht, das von Herrschern und Völkern mit Ehrfurcht geehrt wird. Weiterhin fließt der Dan, sich dem Galilea der Heiden zuwendend, an der Stadt Cedar (Gadara) vorbei neben den Heilquellen durch die „Ebene der Dornen" und vereinigt sich dann mit dem Jor; dieser bildet nicht weit von Paneas durch sich selbst einen See und später bildet er zwischen Bethsaida und Capharnaum den See von Galilea.

26. Vom Lande Galilea.

Aus Bethsaida stammten Petrus und Johannes, Andreas und Jakob, des Alphäus Sohn. Sechs Meilen von Bethsaida entfernt liegt Chorazain, wo der Antichrist, der Verführer der Welt, wird erzogen werden. Von Chorazain und Bethsaida sprach Jesus: „Wehe dir Chorazain, wehe dir, Bethsaida!" Sechs Meilen von Chorazain entfernt liegt Cedar, eine hervorragende Stadt, von der wir in den Psalmen lesen: „Ich habe geweilt unter den Bewohnern von Cedar." Cedar bedeutet übersetzt „in der Finster". Capharnaum, rechts vom See, ist die Stadt des Hauptmannes, und in ihr heilte Jesus den Sohn des Hauptmannes, von dem er sagte: „Solch großen Glauben fand ich nicht in Israel." In Capharnaum wirkte Jesus viele Wunder und lehrte in der Synagoge. Der Name Capharnaum ist übersetzt: „sehr schönes Haus" oder „Tochter der Schönheit", was uns die heilige Kirche bedeutet, in der und durch die alle, welche zu ihr vom Libanus, d. i. von der

Weiße der Tugend, kommen, noch glänzender gemacht werden sollen.

Zwei Meilen von Kapharnaum ist der Bergabhang, allwo der Herr vor der Menge predigte, seine Schüler aussandte und sie lehrte, und hier auch heilte Er den Aussätzigen. Eine Meile vom Abhange entfernt ist die Stätte, an der Er fünftausend Menschen mit fünf Brotlaiben und zwei Fischen speiste. Deshalb heißt dieser Platz „der Tisch“, da er ja der Speiseplatz war, und unter ihm ist die Stelle, an der Christus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erschien, mit ihnen ein Stück eines gebratenen Fisches am Ufer des Sees aß, über welchen Er damals trockenen Fußes wandelte, als Er um die vierte Nachtwache dem Petrus und Andreas, während sie fischten, erschien; damals sagte Er zu Petrus, als dieser über den See zu Ihm kommen wollte und zu sinken begann: „O du Glaubensschwacher, warum zweifeltest du?“ Und ein andermal beruhigte Er den See hier, als Seine Jünger in Gefahr schwebten. Am Endpunkte des Sees an der linken Seite in einer hohlen Stelle des Gebirges liegt Genesareth, „die Stelle, die Winde zeugt“, was diejenigen bis heute spüren, die sie besuchen.

Zwei Meilen von Genesareth ist Magdalum, der Geburtsort der Maria Magdalena. Die Landschaft heißt Galilea der Heiden und liegt in den Gauen der Stämme Zabulon und Naphtalim. In den oberen Strichen dieses Galilea lagen die zwanzig Städte, die König Salomon seinem Freunde Hiram, dem Könige von Tyrus, übergab. — Zwei Meilen von Magdalum liegt die Stadt Cinereth, die nach Tiberius Cäsar auch Tiberias heißt und welche Jesus in Seiner Jugend oft besuchte. Vier Meilen fern von Tiberias liegt die Stadt Bethulia, der Judith angehörte, die während der Belagerung ihrer Stadt sehr schlau den Holofernes erschlug und so ihr Volk rettete. Vier Meilen südwärts von Tiberias liegt Dothain, wo Josef seine Brüder ihre Herden weidend fand und sie ihn aus Hass an die Ismaeliten verkauften. — Sechzehn Meilen von Nazareth ostwärts am See von Galilea ist Gergesa, das Dorf, in dem der Heiland jene wieder zu Gesundheit brachte, die von Teufeln besessen waren, und von wo Er die Schweineherde die steile Böschung hinunter zum See jagte.

27. Beschluss.

So habe ich denn, so weit ich im Stande bin, die heiligen Stätten in der heiligen Stadt beschrieben, ausgehend von der Kirche des heiligen Grabes und rund herum gehend durch Davids Thor, bis ich zum selben Platz zurückkam. Übergangen habe ich viele Kapellen und kleineren Kirchen, die von Menschen verschiedenster Völker und Sprachen unterhalten werden. Denn da gibt es Griechen, Bulgaren, Lateiner, Deutsche, Ungarn, Schotten, Navarresen, Bretonen, Engländer, Franken, Ruthenen, Böhmen, Georgier, Armenier, Jakobiten, Syrer, Nestorianer, Indier, Ägypter, Kopten, Kapheturiker, Maroniter und noch viele andere, die aufzuzählen allzulang wäre. So laßt uns denn mit diesem dies kleine Werk beenden, Amen.

